

**Jahresbericht  
1987/88**



# Stiegl-*Leicht*.

## Premium im Geschmack.

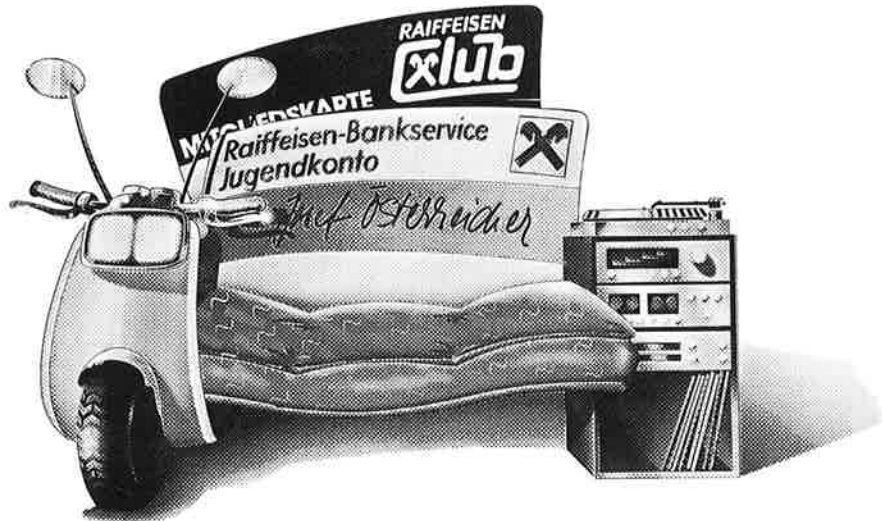


**Stiegl-Bier. Das Salzburger Bier.**

Bundesgymnasium II  
Salzburg  
Franz-Josef-Kai 41

**Jahresbericht  
1987/88**

# Raiffeisen. Die Bank



mit dem

# Jugendservice

## Die Bank

mit dem speziellen  
Jugendkonto.

## Die Bank

die Dir hilft, eine finanziell  
gesicherte Zukunft aufzubauen.

## Die Bank

mit dem Jugendclub für eine  
aktive Freizeit.



**Raiffeisen.  
Die Bank**

## Inhaltsverzeichnis

Termine für den Beginn des Schuljahres 1988/89 .....	6
Chronik für das Schuljahr 1987/88 .....	6
Vorwort des Direktors .....	9
Personalstand .....	10
Schul- und Klassensprecher .....	11
Finanzbericht des Elternvereines .....	12
Tätigkeitsbericht des Elternvereines .....	13
Zum Abschied .....	15
Im Gedenken .....	19
Schwerpunktthema: AHS-Oberstufenreform .....	20
Schülerliga Fußball .....	26
Sportliche Erfolge .....	26
Projekt Börsenspiel .....	29
Schwerpunktthema: Fotografie .....	30
Schwerpunktthema: BG II on tour .....	37
Schwerpunktthema: Computerspiele .....	53
Schwerpunktthema: Fernsehen und Jugendliche .....	59
Schwerpunktthema: Texte von Schülern und Lehrern .....	69
Themen zur Reifeprüfung 1988 .....	83
Unsere Maturanten 1987/88 .....	90
Schülerverzeichnis 1987/88 .....	93

## Für Spielzeug die erste Adresse

Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, was sich hinter dem bunt bemalten Portal in der Schranngasse 16, fast an der Ecke zur Franz-Josef-Straße, befindet? Ein großes Holzschild, das über den zwei verschieden hohen Eingangstüren hängt, trägt die Aufschrift: „Spielzeugschachtel, Beratung, Verkauf, Spielparadies“; klingt recht vielversprechend, nicht wahr?



<b>HOLZTIERE</b>	<b>ab S 2,--</b>
<b>HAMPELMANN „BÄR“ 30 cm</b>	<b>S 99,--</b>
<b>KINDERMESSLATTE</b>	<b>S 199,--</b>
<b>KINDERGARDEROBE</b>	<b>S 199,--</b>
<b>CLOWN-MOBILE</b>	<b>S 149,--</b>
<b>RIESENMEMORY</b>	<b>S 498,--</b>



Tel: 77 196  
Spielzeugschachtel

5020 Salzburg  
Schranngasse 16

## Editorial

Der Jahresbericht liegt heuer zum dritten Mal in der neuen Form und auf der Basis eines veränderten Finanzierungskonzeptes vor. Daß dies möglich werden konnte, verdanken wir vor allem jenen Eltern und Kollegen, die ihre persönlichen Verbindungen zur Wirtschaft dem Jahresbericht zugute kommen ließen. Wir verdanken es aber auch den außergewöhnlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler an unserer Schule, die die inhaltliche Basis für dieses umfangreiche Druckwerk liefern, und natürlich den Lehrern, die dazu motivierten.

Für das Redaktionsteam ist die Arbeit aus den erwähnten Gründen zu einer angenehmen und auch selektierenden geworden: Wir müssen aus dem großen Angebot auswählen und bitten um Verständnis, wenn nicht alle Beiträge aufgenommen werden können. Die Kriterien für unsere Auswahl waren Aktualität, Informationswert und eigenständiges Formbewußtsein.

Da wir nicht wollen, daß die neue Form irgendwann erstarrt, fordern wir alle auf, an dem Jahresbericht mitzuarbeiten. Als Organisationsform können wir uns „offene“ Redaktionssitzungen, an denen Schüler, Eltern und Lehrer teilnehmen, vorstellen. Wir werden Sie im Jänner 1989 dazu schriftlich einladen. Wir danken Ihnen aber auch für jede schriftliche oder mündliche Kritik oder Anregung. Rufen Sie an oder schreiben Sie uns!

Abschließend möchten wir den Damen und Herren unseres Elternvereines, die dem Redaktionsteam stets freie Hand ließen, für das Vertrauen danken.

## Termine für den Beginn des Schuljahres 1988/89

Montag, 12. September 1988: Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen

Dienstag, 13. September 1988: Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen

### Mittwoch, 14. September 1988

- |                |          |  |
|----------------|----------|--|
| 1. Klassen:    | 8.00 Uhr | Schule, Einweisung in die Klassen                            |
|                | 9.00 Uhr | Gottesdienste, Christuskirche (ev.), Pfarrkirche Mülln (rk.) |
| 2.—8. Klassen: | 8.00 Uhr | Gottesdienste, Christuskirche (ev.), Pfarrkirche Mülln (rk.) |
|                | 9.00 Uhr | Schule, Einweisung in die Klassen                            |

### Donnerstag, 15. September 1988

- 1.—8. Klassen: ab 7.45 Uhr Unterricht laut Stundenplan

## Chronik für das Schuljahr 1987/88

- |                            |   |
|----------------------------|---|
| 14./15. September 1987     | Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen   |
| 15. September 1987         | Konferenz aller Klassenvorstände  |
| 16. September 1987         | 1. Klassen: Eröffnung und Einführung durch die Klassenvorstände<br>2.—8. Klassen: Evangelischer Gottesdienst in der Christuskirche und katholischer Gottesdienst in der Pfarrkirche Mülln<br>1. Klassen: Katholischer Eröffnungsgottesdienst in der Pfarrkirche Mülln und evangelischer Eröffnungsgottesdienst in der Christuskirche<br>2.—8. Klassen: Eröffnung und Einführung |
| 17. September 1987         | Eröffnungskonferenz   |
| 21. bis 25. September 1987 | Unterrichtsbeginn gemäß Stundenplan   |
| 22. September 1987         | Schriftliche Reifeprüfung: 1. Nebentermin   |
| 24. September 1987         | Herbstwandertag   |
| 3. bis 10. Oktober 1987    | Unterrichtsfrei: Landesfeiertag hl. Rupert  |
| 11. bis 17. Oktober 1987   | Schullandwoche der 6b in Südtirol   |
| 14. Oktober 1987           | Wienwoche der 7a  |
| 26. Oktober 1987           | Mündliche Reifeprüfung: 1. Nebentermin<br>Unterrichtsfrei: Nationalfeiertag   |

- |                                 |  |
|---------------------------------|--|
| 26. Okt. bis 6. November 1987   | 6a und 6b: EUROPALIA, Brüssel  |
| 2. November 1987                | Unterrichtsfrei: Allerseelen   |
| 8. Dezember 1987                | Unterrichtsfrei: Maria Empfängnis  |
| 12. Dezember 1987               | Elternsprechtag  |
| 23. Dezember 1987               | Gottesdienst   |
| 24. Dez. '87 bis 6. Jänner 1988 | Weihnachtsferien   |
| 22. Jänner 1988                 | Schulkonferenz: Lehrbücher-Bestellung für 1988/89                            |
| 4. Februar 1988                 | Klassenzensurkonferenzen — Semesterschlußkonferenz                           |
| 6. Februar 1988                 | Ausgabe der Schulnachrichten   |
| 8. bis 14. Februar 1988         | Semesterferien   |
| 19. bis 26. Februar 1988        | Schikurs der 4c und 4d in Mühlbach   |
| 26. Februar bis 4. März 1988    | Schikurs der 4a und 4b in Mühlbach   |
| 27. Februar bis 5. März 1988    | Schikurs der 3a in Saalbach  |
| 27. Februar bis 5. März 1988    | Schikurs der 3b, 3d und 3e in Wagrain  |
| 29. Februar bis 5. März 1988    | Wienwoche der 7b   |
| 10. März 1988                   | Mündliche Reifeprüfung: 2. Nebentermin                                       |
| 19. bis 25. März 1988           | Schikurs der 5a und 5b in Saalbach<br>(gemeinsam mit französischen Schülern) |
| 26. März bis 5. April 1988      | Osterferien  |
| 8. bis 15. April 1988           | EUROPALIA: Besuch der belgischen Schulen                                     |
| 12. Mai 1988                    | Unterrichtsfrei: Christi Himmelfahrt   |
| 16. bis 20. Mai                 | Schriftliche Reifeprüfung: Haupttermin                                       |
| 21. bis 24. Mai 1988            | Unterrichtsfrei: Pfingstferien   |
| 27. Mai 1988                    | Wandertag  |
| 28. Mai 1988                    | 8.00 bis 12.00 Uhr Elternsprechtag   |
| 30. Mai bis 4. Juni 1988        | Wienwoche der 7c   |
| 2. Juni 1988                    | Unterrichtsfrei: Fronleichnam  |
| 20. Juni 1988                   | Direktorstag   |
| 24. Juni 1988                   | Klassenzensurkonferenz 1. bis 7. Klassen                                     |
| 27. Juni bis 2. Juli 1988       | Mündliche Reifeprüfung: Haupttermin  |
| 4. bis 6. Juli 1988             | Aktion „Letzte Schulwoche“   |
| 5. Juli 1988                    | Halbtagswandertag  |
| 7. Juli 1988                    | Jahresabschlußkonferenz  |
| 8. Juli 1988                    | 8.00 Uhr Gottesdienst — Zeugnisverteilung                                    |
| 9. Juli bis 11. September 1988  | Sommerferien   |

Ihren Wein  
am besten von:

**Winzer**  
Reg. **genossen**  
schaft mbH  
**Krems**



5020 Salzburg, Gabelsbergerstr. 32  
Telefon 0 66 2 / 72 6 86

SPORT Gabelsbergerstr. 34 Tel. 72949 Salzburg

**GALLBAUER**

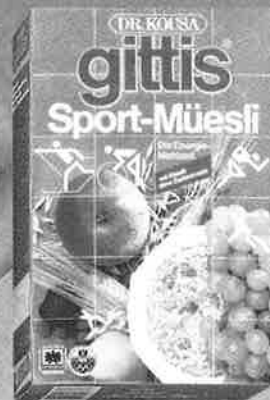
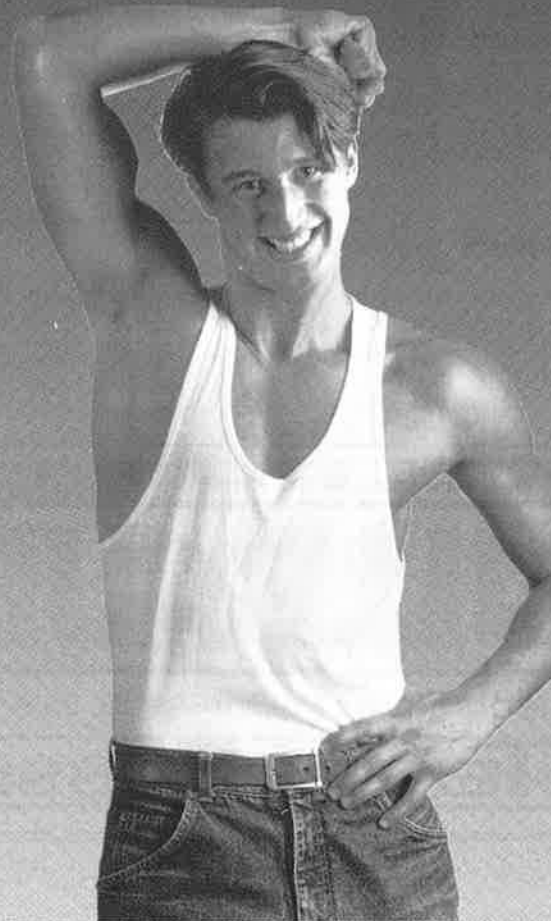
durchgehend geöffnet Mo-Fr 9—18 Uhr, Sa 8—12 Uhr

**SKI TENNIS FUSSBALL**

# Gittis Müesli macht Appetit aufs Leben.



*Gittis widmet das Sport-Müesli allen, die sich daran freuen, daß ihre Kraft täglich wächst. Die entdecken haben, daß Müesli den Körper ausdauernd und gleichmäßig mit Energie versorgt, also länger in Form hält. Die unterwegs zu mehr Kraft, Unternehmungslust und innerer Balance sind. Zur Sonne mit einem Wort. Gittis widmet das Sport-Müesli allen, die besonders Wert darauf legen, daß Kräftiges auch gut schmeckt.* **gittis**



## Liebe Schulgemeinschaft

Auch nach diesem Schuljahr wende ich mich an Sie, um über Ereignisse aus unserem Schulalltag zu berichten.

Der Auszug des BG III steht kurz bevor. Wir werden daher im Herbst wesentlich mehr Platz haben als bisher. Jede Klasse wird ihren eigenen Raum haben, und das leidige Thema der Wanderklassen wird der Vergangenheit angehören. Allerdings wird die bisherige Schule am Aiglhof (Zaunergasse) den Kronreifbau in der Christian-Doppler-Straße beziehen, während für diese Schule ein Neubau an der Aiglhofkreuzung errichtet wird. Vorerst sind daher die Turnsäle und manche Fachsäle unserer Schule für diese Kinder zur Benützung zu bewilligen.

Aber nun noch einiges Positive: Wir werden im Tiefparterre eine Bibliothek bekommen (auch einen Bibliothekar) und ein wesentlich großzügigeres Buffet mit Aufenthaltsraum für die Schülerinnen und Schüler.

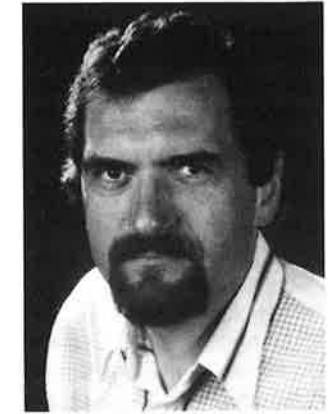
Unsere Schule hat in diesem Schuljahr als einzige Schule Westösterreichs an der Europalia in Belgien mit zwei 6. Klassen teilgenommen. Der Besuch Belgiens und der Gegenbesuch der Belgier in Salzburg waren ein großer Erfolg für die Völkerverständigung. Die Kontakte werden fortgesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde die neue Videokamera, die von der Raiffeisenbausparkasse gespendet wurde, mit bestem Erfolg genützt.

Am 2. Dezember 1988 wird der erste Schulball des BG II im Kongreßhaus stattfinden. Hoffentlich gelingt es uns, auch ehemalige Absolventen des BG II in verstärktem Maße für diese Veranstaltung zu interessieren.

Die Oberstufenreform kommt auf uns zu und hat für unsere Schule überwiegend positive Auswirkungen. Wir können ab dem Schuljahr 1989/90 in der Oberstufe eine zweite lebende Fremdsprache einführen und werden auch sonst in verstärktem Maße Wahlpflichtfächer anbieten können.

Sicher wird es auch in Zukunft Probleme geben, beispielsweise die von uns angestrebte Verkehrsberuhigung am Franz-Josef-Kai oder die Probleme, die mit der Gebäudereinigung zusammenhängen. Ich bin aber überzeugt, daß wir auch wie bisher durch die Zusammenarbeit von Eltern, Schülern und Lehrern das Bestmögliche für das Bundesgymnasium II erreichen werden.

Dir. Mag. Siegfried Innerhofer



**DIE SICHERHEIT  
EINES UNGETRÜBTEN  
FREIZEITVERGNÜGENS.**

**B BUNDESLÄNDER  
VERSICHERUNG**

Sie genießen Ihre Freizeit und investieren viel Geld und Zeit in sie. Die „Bundesländer“ versichert Skier, Rackets, Boards und Fahrräder, damit Ihr Freizeitvergnügen nicht durch finanzielle Belastungen getrübt wird.

## Personalstand

(Lehrbefähigung)

DIREKTION Dir. Mag. Siegfried Innerhofer (D, GSK)  
ADMINISTRATION Prof. Mag. Karl Witzmann (GSK, GWK)  
SEKRETARIAT Herr Manfred Neureiter  
Frau Helga Dengg

### PROFESSOREN

ACHRAINER Rupert, Mag. (Rk/M)  
AUER Reinhard, Mag. (LUK/E/Inf.)  
BAUER Paul, Mag. (L/D)  
BERGER Ekkehard, Mag. (MU/IM/GWK)  
BERMOSER Ludwig, Mag. (Ph/m/ch)  
DÖRRICH Claudia, Mag. (L/M)  
DÖRRICH Wolfgang, Mag. (GWK/LUK)  
FAZELNIA Said, Mag. (BE)  
FIEDLER Helmuth, Mag. (E/LUK)  
FISCHERLEITNER Maria, Mag. (L/Rk)  
FRASS Katharina, Dr. Mag. (D/MU)  
FREH Kurt, Mag. (GWK/GSK)  
FRIEDL Helmut, Mag. (M/LUK/Inf.)  
GUCHER Erika, Mag. (M/DG)  
HABERMANN Jutta, Mag. (TG/LUM)  
HACKENBERG Christine, Mag. (MU/F)  
HAGENAUER Ursula, Mag. (M/TG/Inf.)  
HAHNE Bergith, Mag. (E/LUM)  
HANKE Elfriede, Mag. (E/GSK)  
HASLAUER Veronika, Mag. (M/F)  
HOFER Josef, Mag. (E/L)  
HOHENDANNER Irma, Mag. (ME/It)  
HYRA Ingrid, Mag. (BE/WE)  
JANUSCHEWSKY Winfried, Mag. (Ch/ph)  
KASINGER Berta, Dr. Mag. (D/GSK)  
KOBLANCK Nils Helge, Mag. OStR. (Rev)  
KÖNIG Hanna, Dr. Mag. (D/GSK)  
KOPPENSTEINER Johanna, Mag.  
(BIUK/ch/ph)  
KOWALD Gerhard, Mag. (BE/WE)  
KREUTZ Johann, Dr. Mag. OStR (E/L)  
LACKENBAUER Irmgard, Mag. (L/E)  
LAHER Ludwig, Mag. (D/E)  
LEEB Lucia, Mag. (LUM/E/KS)

LINECKER Andrea, Mag. (D/L)  
LINECKER Friedrich, Mag. (M/PHE/Inf.)  
LOLEY Josef, Mag. (Rk)  
LUGER Karin, Mag. (F/Ru)  
MOLODKOWSKI Stefan, Mag. (L/Ru)  
MÜLLER Johannes, Mag. (GSK/LUK)  
MÜLLNER-PILLWEIN Angelika, Mag.  
(BIUK/ph/ch)  
NOWOTNY Günther, Mag. (BIUK/ph/ch)  
PICHLMÜLLER Gertrud, Mag. (D/PHE)  
PREM Peter, Mag. (E/GWK/Inf.)  
PRIBAS Gerald, Mag. (Ch/ph)  
RENZL Alois, Mag. (E/GSK)  
RIEMER Marianne, Mag. (BIUK/ph/ch)  
ROSNER Roswitha, Mag. (L/F)  
SAGMEISTER Helmut, Mag. (D/GSK)  
SAMS Hermann, Mag. (BIUK/ch/ph)  
SCHNEIDERGRUBER Wolfgang, Mag.  
(M/GWK/Inf.)  
SEMPER Lothar, Mag. (D/LUK)  
SLATNER Michaela, Mag. (WE/TG)  
SPICKER Elisabeth, Mag. (E/GWK)  
STEGBUCHNER Doris, Mag. (M/GWK/Inf.)  
STRIGL Ingrid, Mag. (D/E)  
THEMMEL Erich, Mag. (D/GSK)  
TOTSCHNIG Gerhard, Mag. (M/LUK)  
WALCH Johann, Mag. (Rk/E)  
WARNUNG Franz (Rak)  
WENINGER Gernot, Mag. (GWK/LUK)  
WENINGER Gertrude, Mag. (D/E)  
WIESNER Elisabeth, Mag. (M/Ph/Inf.)  
WIMMER Christine, Dr. Mag. (BIUK/ph/ch)  
WINKLER Gertraud, Mag. (GWK/LUM)  
ZEILINGER Alfred, Mag. (GWK/LUK)

SCHULARZT Dr. med. Gottfried Schreckeis  
HAUSWART Herr Herbert Hagenhofer  
SCHULWART Herr Clemens Schmidt

## Probelehrer an unserer Schule

im Schuljahr 1987/88

		Einführende Lehrer:
Mag. Monika ESZL	E, D	(Mag. Bergith Hahne, Mag. Erich Themmel)
Mag. Maria FISCHERLEITNER	L, Rk	(Mag. Josef Hofer, Mag. Rupert Achrainer)
Mag. Uta GASSNER	BIUK	(Mag. Hermann Sams)
Mag. Paul HINTNER	Rk	(Mag. Johann Walch)
Mag. Hubert KEFER	D, GWK	(Mag. Helmut Sagmeister, Mag. Kurt Freh)
Mag. Angelika KLAFFENBÖCK	D, LUM	(Mag. Lothar Semper, Mag. Gertraud Winkler)
Mag. Birgit KÖLBLINGER	D, E	(Dr. Berta Kasinger, Mag. Elisabeth Spicker)
Mag. Margit NEUBÖCK	D, ME	(Mag. Ludwig Laher, Mag. Ekkehard Berger)
Mag. Rudolf OTAVNIK	GWK, LEK	(Mag. Doris Stegbuchner, Mag. Gernot Weninger)
Mag. Gerhard POPP	GWK, GSK	(Mag. Elisabeth Spicker, Mag. Erich Themmel)
Mag. Gertraud ZAHRHUBER	E, LUM	(Mag. Alois Renzl, Mag. Bergith Hahne)
Sharon SEITZ		Fremdsprachenassistentin in Englisch

## Ergebnisse der Wahlen

für die Vertretung von Schülern für das Schuljahr 1987/88

SCHULSPRECHER: Harald Feiel, 8a  
Alexander Friedrich, 7a

KLASSENSPRECHER:

1a Alexander Kammerer  
1b Arnold Fellingner  
1c Stephanie Strobl  
1d Roland Vidmar  
2a Stephen Bounds  
2b Wolfram Ölsböck  
2c Magdalena Linnemayr  
2d Ulrike Stegbuchner  
2e Richard Wagner  
3a Hannes Plätzer  
3b Christoph Brandstätter  
3c Julia Weis  
3d Martina Oberascher  
3e Roman Kopetzky  
4a Patrick Götz  
4b Lara Kovacic  
4c Robert Hadzetovic  
4d Michael Pratter  
5a Gerold Seifriedsberger  
5b Andreas Aigner  
6a Sabine Mörwald  
6b Bernhard Berger  
7a Alexander Friedrich  
7b Martina Wiesner  
7c Adolf Oberwimmer  
8a Harald Feiel  
8b Christian Czech

STELLVERTRETER:

Dietmar Rietsch  
Roman Gerner  
Christian Haslauer  
Florian Kirnbauer  
Sigrun Ehrenreich  
Florian Pfuner  
—  
Michael Kittel  
Markus Köck  
Michael Faulhaber  
Mathias Denk  
Klaus Heimlich  
Sylvia Barth  
—  
Simone Dokulil  
Oliver Gaugg  
Gregor Klopff  
Robert Wohlschlager  
Veronika Linnemayr  
Jochen Lettner  
Birgit Stegbuchner  
Hannes Fleischer  
Dominik Lugmair  
Daniela Otte  
Gregor Weis  
Andrea Wiesner  
Peter Dullnig

## Finanzbericht des Elternvereines

Stand Girokonto zum 19. September 1987 S 27.760,90

### Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge und Spenden	S 80.353,84
Bazar	S 2.100,—
Werbung Raika	S 20.000,—
Inserate Jahresbericht	S 73.426,50
Verkauf Jahresbericht	S 23.560,—

### Ausgaben:

Sportgeräte	S 45.588,80
Bücher	S 1.306,—
Unterstützungen für Schikurse, Reisen	S 23.800,—
Vortrag Dr. Kumpl	S 1.500,—
Steuern	S 18.482,40
Betreuung der franz. Schüler	S 10.408,40
Div. Materialien (T-Shirts, Blumen, Kleiderkasten)	S 12.076,40
Druckkosten Jahresbericht	S 87.552,—

Gesamt: S 199.450,34 S 200.714,—

Abgang S 1.263,66

Stand Girokonto zum 14. Juni 1988 S 26.497,24

Christine Löffler  
(Rechnungsprüfer)

Dr. Helge Fiebiger  
(Kassier)

GARIBIER & TRASCHWIER

SOFTWARE

Beratung

Organisation

Programmierung

GTS

### Anschrift:

Hildmannplatz 5 · A-5020 Salzburg

### Telefon:

0 66 2 / 84 94 24, 84 94 25

AUTORISIERTER HANDLER DER  
KOMMERZIELLE APPLIKATIONEN

digital

EQUIPMENT CORPORATION  
DESKTOP PUBLISHING

## Tätigkeitsbericht des Elternvereines

Der Elternverein des BG II konnte auch im Schuljahr 1987/88 wieder viele Leistungen erbringen, die vor allem den Schülern zugute kamen.

Es war nicht immer leicht, gerade vom Ministerium oder der Bundesgebäudeverwaltung Zusagen für unbedingt notwendige Aufwendungen zu erhalten. Ein besonders mühsamer Weg war die sich über Monate hinziehende Verhandlung wegen der Turnsaalreinigung, welche im November 1987 endlich einer akzeptablen Lösung zugeführt werden konnte. Die Summe der laufenden Reinigung beträgt im Schuljahr S 122.755,40.

Bezüglich der Adaptierung der Schule nach dem Auszug des BG III wurden folgende Schwerpunkte festgelegt und von der Bundesgebäudeverwaltung genehmigt. Es handelt sich hier um das Auswechseln aller Fenster, die Errichtung eines Buffets, verbunden mit einem Aufenthaltsraum, und die Installierung einer Bibliothek mit zirka vierzig Arbeitsplätzen, an welchen von den Schülern unter Aufsicht während der Freistunden gearbeitet werden kann.

Der Elternverein hat auch in diesem Jahr diverse Unterrichtsbehelfe angeschafft beziehungsweise finanziert. Ein großer Wunsch der Schule, die Anschaffung einer Videokamera, konnte durch die Sponserung seitens der Raiffeisen-Bausparkasse erfüllt werden.

Der Skiausrüstungs-bazar, der in den Vorjahren schon gut aufgenommen wurde, war wiederum erfolgreich.

Weiters hat der Elternverein eine Hausapotheke für den Turnsaal sowie Sportapotheken für Ski- und Wandertage angeschafft. Auch die Kosten für zusätzliche Begleitpersonen bei den Schulsikursen hat der Elternverein getragen. Darüber hinaus konnte einigen Schülern die Teilnahme am Skikurs durch Zuschüsse ermöglicht werden.

Zuschüsse des Elternvereines erhielten auch jene Klassen, die Veranstaltungen, wie zum Beispiel Maturabälle oder anderes, durchführten.

Die Firma Fahren Gärtner, Mittersill, hat zwei Schulfahren gestiftet, wofür wir uns nochmals herzlich bedanken.

All diese Unterstützungen — sofern sie nicht durch Sponsoren aufgebracht wurden — waren nur durch die freiwilligen Beiträge (S 100,— pro Schulfamilie und Schuljahr) der Eltern möglich, denen ich hier als Obmann danken möchte. Erfreulicherweise waren es in diesem Schuljahr 85 Prozent der Eltern, die durch ihre Beiträge unsere Arbeit unterstützt und erkannt haben, daß die Arbeit des Elternvereines nicht nur auf Ideellem basieren kann, sondern auch ein materielles Fundament benötigt.

Danken möchte ich auch allen Eltern, Lehrern und Schülern, die uns in freiwilliger Mitarbeit geholfen haben, unsere Aufgaben zu erfüllen. Eine echte Schulgemeinschaft kann nur durch das Zusammenwirken aller gedeihen!



Benno Kollersbeck  
Obmann des Elternvereines

## Schulgemeinschaftsausschuß

3 Schülervertreter:

Harald Feiel, 8a  
Alexander Friedrich, 7a  
Martina Wiesner, 7b

3 Lehrervertreter:

Prof. Mag. Elisabeth Wiesner  
Prof. Mag. Gernot Weninger  
Prof. Mag. Helmuth Fiedler

3 Elternvertreter:

Benno Kollersbeck  
Dr. Adolf Leodolter  
Veronika Garber

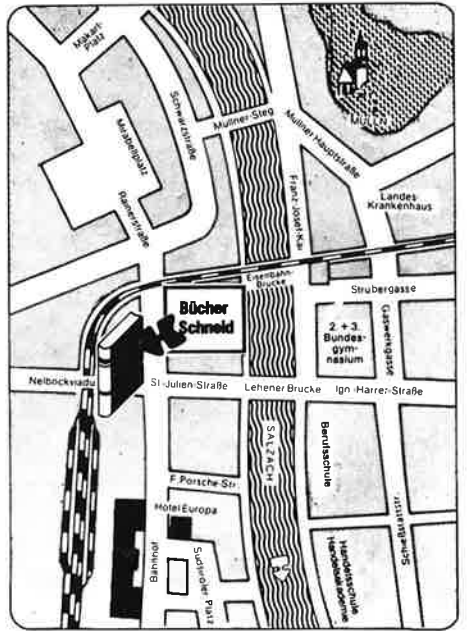


# Die Buchhandlung in Ihrer Nähe Bücher Schneid

## Das interessiert Alle!

Wenn Sie ...

- ein Auto fahren,
- ein Bauherr werden
- oder Campen.
- Ein Doktor sind
- oder Eisenbahn-Fan.
- Frische Fische fangen,
- einen Globus brauchen
- oder Humor haben.
- Für Impressionismus
- oder Jugendstil schwärmen.
- Ein Kinderbuch suchen
- oder Landkarten
- Alte Münzen sammeln oder
- die Natur lieben.
- Das Ohm'sche Gesetz
- oder Philosophie studieren.
- Nach Quebec fliegen oder
- zum Rathsberg wandern.
- Mal Sport treiben,
- mal Taschenbücher lesen.
- Ihren Urlaub vorbereiten
- oder Vögel bestimmen.
- Ein Wörterbuch,
- ein X-beliebiges Buch oder
- den Yukon-Fluß suchen:



## Ihr Ziel:

Buchhandlung Otto Schneid  
5021 Salzburg, Rainerstraße 24  
(Geschäftszeile Bahnhofpromenade)  
neben Nelböckviadukt · Tel. 0662/71 7 05

## Zum Abschied

Zwei verdiente Professoren, die jahrelang an unserer Schule gewirkt haben, sind in den verdienten Ruhestand getreten.

OStR. Dr. Hans KREUTZ (Englisch und Latein)

OStR. Dr. Helmut MÜLLER (Philosophie, Geschichte, Deutsch)

Das BG II dankt für die von ihnen geleistete Arbeit und hofft, auch weiterhin mit Rat und Tat von ihnen unterstützt zu werden.



Helmut Müller erblickte 1926 in Salzburg das Licht der Welt. Nach erfolgreich abgelegter Matura an der Staatlichen Oberschule für Jungen im Jahre 1944 wandte er sich nach Wien, wo er fünf Jahre später sein Studium der Fächer Philosophie, Geschichte und Deutsch mit Promotion und Lehramtsprüfung zum Dr. phil. und Mag. phil. abschloß. Sein ausgeprägtes Interesse an wirtschaftspolitischen Strukturen ließ ihn 1950 den HAK-Abiturientenkurs absolvieren. Mit dem Probejahr am Innsbrucker Gymnasium Angerzellgasse begann seine erfolgreiche pädagogische Tätigkeit, die ihn über mehrere Schulen in Stadt und Land Salzburg an unser „Lehener Gymnasium“ führte.

Von den vielen Verdiensten, die sich Kollege Müller um die Schule erworben hat, seien zwei Bereiche besonders hervorgehoben. Mit für ihn selbstverständlichem Einsatz und unermüdlicher Arbeit betreute er ein Vierteljahrhundert lang den Jahresbericht unserer Schule. Es verging keine Konferenz, in der er nicht um Gestaltungs-

vorschläge bat und Beiträge urgerte. Mit äußerster Akribie redigierte er jeden einzelnen Artikel. Seine zahlreichen Kontakte benutzte er, um mit einer beachtlichen Anzahl von Inseraten den Jahresbericht alljährlich möglichst kostendeckend zu gestalten.

Eine weitere wichtige und verantwortungsvolle Funktion wurde ihm mit der Aufgabe als Schülerberater anvertraut. Generationen von Schülern informierte er mit seinen profunden Kenntnissen über die diversen Studien- und Bildungsmöglichkeiten. Viele unentschlossene Schulabgänger wies er auf ihnen nicht bekannte Ausbildungswege und Berufsziele hin und erleichterte ihnen somit maßgeblich ihre Entscheidungsfindung für die Zukunft.

Im Kollegenkreis vermissen wir in unserem „Heli-Mü“ einen Experten in Finanz- und Steuerfragen, der sich stets bereitwillig als verlässlicher Berater zur Verfügung stellte. Mit ihm verliert unsere Anstalt auch einen formvollendeten Kavalier alter Schule.



Hans Kreutz, ein Sohn Salzburgs, wurde 1926 in der Mozartstadt geboren, wo er 1944 an der Staatlichen Oberschule für Jungen die Reifeprüfung ablegte. Sein Studium der Fächer Englisch und Latein absolvierte er in Wien und schloß es 1951/52 mit der Lehramtsprüfung und Promotion zum Mag. phil. und Dr. phil. ab. Mit dem Probejahr begann im Herbst 1952 sein langes, verdienstvolles Wirken als Pädagoge an verschiedenen Salzburger Schulen, hauptsächlich aber an unserem „Haus“. Hier profilierte sich Hans Kreutz als Experte auf dem Gebiet audiovisueller Unterrichtsmittel und installierte ein Sprachlabor zu einer Zeit, in der die didaktische Aufbereitung des Fremdsprachenunterrichts mittels moderner Technologie noch in den Kinderschuhen steckte. Darüber hinaus engagierte er sich mit außergewöhnlichem Einsatz für die Idee der Schulpartnerschaft in seinen vielfältigen Funktionen als Personalvertreter und Mitglied des Dienststellen- und des Schulgemeinschaftsausschusses. Aufgrund seiner

Fähigkeiten wurde er 1976 in den Fachausschuß und 1983 in den Zentralausschuß berufen, wo er bis zuletzt die Interessen der Kollegenschaft erfolgreich vertrat.

Neben all diesen fachlichen und pädagogischen Qualifikationen wird uns unser geschätzter Lehrer und lieber Kollege Hans Kreuz vor allem aber auch wegen zahlreicher, unvergeßlicher Proben seines köstlichen Humors in dauernder Erinnerung bleiben.

Die Fachkollegen würdigten den Jubilar im Namen des BG II mit einer adäquaten „laudatio“, für die sich der Geehrte mit launigen Abschiedsversen bedankte:

Care sodalis!

Gratias hodie tibi relaturi sumus, qui multos per annos optime meritis sis non tantum de huius scholae discipulis sed etiam de omnium nostrum salute. Optime nobis consuluisti in rebus secundis et in rebus adversis.

Postquam illo bello maximo, quo paene per omnem orbem terrarum pugnatum est, classarius officio functus in patriam revertisti, ad studia aliquamdiu remissa revocatus es. Quae iam adulescens digna iudicavisti, in quibus elaborares.

Summo cum fervore et humanitate et clementia laboravisti, quo facilius iuventus quid esset inter bonum et malum, verum et falsum cognoscere posset. Dignus, mehercule, es, quem memoria teneamus. Vale, amice, et otio nunc fruaris cum dignitate.

Adieu

Alles kommt zu einem Ende;  
Freud und Leid, Verlust, Gewinn.  
Jedes Ende ist ein Anfang  
und ein weiterer Beginn.

Lang ist's her, daß ich begonnen  
meine Arbeit hier im Haus.  
Viele Jahre sind veronnen,  
jetzt ist's mit der Arbeit aus.

Überall treff ich Bekannte,  
bei Behörden, im Spital,  
Präsidenten und Gesandte,  
selbst den Vitus Zeplichal.

Einst war ich in den „Pers.-Akten“  
jahrelang der Benjamin.  
Eh' ich werd' zum Petrefakten,  
will ich nun von hinnen zieh'n.

Liebe Freundinnen und Freunde,  
habet Dank für das Geleit,  
das Ihr mir gabt, kurz und länger!  
Für den Abschied ist's jetzt Zeit.

Lebet weiter mit Reformen,  
lehret Ausnahmen und Normen!  
Daß dabei Ihr nichts „bereut's“,  
wünscht Euch herzlichst Euer Kreuz.

Unser verdienter Sekretär Manfred Neureiter, der unsere bewährte Sekretärin Helga Dengg drei Jahre lang vertreten hatte, wechselte in einen anderen Arbeitsbereich über. Er erfüllte nicht nur seine dienstlichen Aufgaben mit großem Engagement zur vollen Zufriedenheit aller, sondern sorgte mit großer Umsicht und absoluter Verlässlichkeit für einen reibungslosen Ablauf des Schulalltags. Es gelang ihm mühelos, die arbeitsplatzbedingte Notwendigkeit des Umgangs mit elektronischer Datenverarbeitung zur persönlichen Neigung werden zu lassen und so der Schulleitung und allen Kollegen einen unbürokratisch raschen Zugang zu allen notwendigen Unterlagen zu ermöglichen.

Sein trockener Humor und seine spontane Hilfsbereitschaft verschafften ihm bei den Schülern eine außergewöhnliche Popularität und ein herzliches Vertrauensverhältnis.



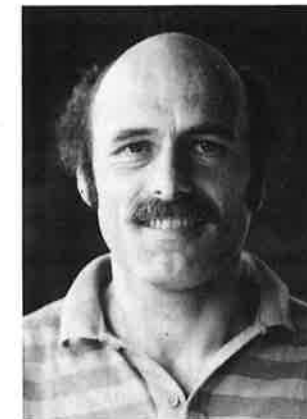
Ich erinnere mich noch sehr genau, als Mag. Manfred Müller an unsere Schule kam. Er war vorher am Bundeskonvikt in Wien Lehrer für Mathematik/Leibesübungen und Erzieher, 1973 hatte er um Versetzung nach Salzburg angesucht.

Sehr bald engagierte sich Manfred in verschiedenen Bereichen des Schullebens, so daß er zu einer tragenden Säule des Lehrerkollegiums wurde. Dies führte auch dazu, daß er acht Jahre in der Personalvertretung tätig war, davon vier Jahre als Obmann. Auf seine Anregung hin machten mehrere Lehrer an einem Kommunikationstraining mit, das das Gesprächsverhalten nicht nur unter den Teilnehmern verbesserte.

Er regte u. a. die Einführung von Fachkonferenzen an, organisierte mehrere Sportfeste und leitete 1981 und 1982 die „Aktion Letzte Schulwoche“, bei der an drei Tagen die Klassenverbände aufgelöst und zu ca. 50 Neigungs- und Projektgruppen zusammengefaßt wurden.

Neben diesen Tätigkeiten begann er im Herbst 1980 eine Ausbildung als Kommunikationstrainer, die er während seines Karenzurlaubes 1985 bis 1987 abschloß. Im Sommer 1987 bekam er eine Stelle am Pädagogischen Institut des Bundes in Salzburg, so daß er nach seinem Karenzurlaub den Dienst am BG II nicht mehr antreten konnte.

Wir gönnen ihm den „Aufstieg“ und schätzen seine Tätigkeit als Koordinator am PI, gerne hätten wir „den Manfred“ aber auch wieder in unserer Mitte gehabt.



Karl Witzmann



Die Jugend-Service-Stelle der Stadt Salzburg hilft Euch, Eure Ideen zu verwirklichen. Sei es ein Rock-Konzert, Theaterauftritte, eine Party zu organisieren, die Jugend-Service-Stelle steht Euch zur Verfügung.

Wenn Ihr einen Ausflug plant oder etwas transportieren müßt, die Jugend-Service-Stelle stellt Euch günstig einen Bus zur Verfügung.

Für weitere Infos über den Jugendfreizeitbereich sind wir Mo + Mi von 10 - 19 Uhr, Di + Do 10 - 16 Uhr und Fr von 10 - 14 Uhr für Euch da.

Tel. 8072/2592, 2153 DW.

Bei unseren Veranstaltungen ist jeder willkommen :

- |  |                       |   |
|--|-----------------------|---|
| ♣ Jugendisco                               | ♣ Jugendtheaterkarten | ♣ Videodisco  |
| ♣ Literaturcafe                            | ♣ Jugendkalender      | ♣ Literaturwerkstatt für junge Autoren                                |
| ♣ Salzrock                                 | ♣ Musikerstammtisch   | ♣ Jugendfloh- und Tauschmarkt   |
| ♣ Proton live - Bühne frei                 |                       | ♣ Ghetto-Art-Salon  |
| ♣ Maske - Jugend-u. Amateurtheaterfestival |                       | ♣ Workshops (z.B. Theater, Musik, Bühnenbild, Foto usw.)              |
| ♣ Palette - Ausstellung junger Maler       |                       | ♣ Freizeit Hits - Informationen über Veranstaltungen in Salzburg usw. |

DRUCKEREI  
**Puttegger**  
 OHG



5020 Salzburg, Strubergasse 15  
 Telefon 0662/31335-0  
 Telefax 0662/31335-10

Beratung · Gestaltung · Fotosatz · Reproduktion  
 Offsetdruck · Buchdruck · Stanzen · Perforieren  
 Prägen · Numerieren · Falzen · Heften · Schneiden

*...der Print-Gourmet.*  
 Drucksorten für »1. Häuser«  
 Eigener Kundenparkplatz

Geschäftsdrucksorten · Werbedrucksachen  
 Formulare · Zeitschriften · Broschüren · Plakate  
 Kataloge · Bücher · Prospekte · Privatdrucksachen

**Wir nehmen Ihnen den Druck ab!**

## Im Gedenken an Michael Ebner



Am 16. April 1988 starb Michael Ebner nach langem, schwerem Leiden an einer heimtückischen Krankheit.

Michael absolvierte im Schuljahr 1983/84 als Schüler der damaligen 8c-Klasse die Matura. Bereits während der schriftlichen Prüfungen brach seine Krankheit mit voller Stärke aus, und Michael mußte die Zeit bis zu den mündlichen Prüfungen im Krankenhaus verbringen. Mit großer Selbstdisziplin und enormer Willenskraft schaffte Michael gut und termingerecht alle Prüfungen. Statt auf Maturareise mitzufahren, mußte er wieder zurück in das Krankenhaus. Michael wollte gerne Geologie studieren, doch war ihm auch dies durch seine Krankheit verwehrt. Sein als Ersatz gewähltes Pharma-

ziestudium absolvierte er bis knapp vor seinem Tod. Nie hat Michael ein Wort über sein Leiden und seine Schmerzen verloren.

Seinen Klassenkameraden und seinen Lehrern wird Michael immer in Erinnerung bleiben.

Mag. Doris Stegbuchner

## Im Gedenken an Ronald Rühlemann



Im Mai endete das noch sehr junge Leben von Ronald Rühlemann. Vier Jahre war „Ronny“ — so nannten ihn seine Freunde — Schüler unseres Gymnasiums.

Er war liebenswert und immer fröhlich — und das trotz schwerster Schicksalsschläge: Die Mutter verließ die Familie, als Ronald noch klein war, sein Vater starb bei einem Flugzeugabsturz.

Ronalds große Leidenschaft war der Sport — und ausgerechnet dieser wurde ihm zum Verhängnis.

Am 7. Mai 1988 verunglückte er — eine Woche vor seiner Matura — bei einer Klettertour tödlich.

Wir werden Ronny nicht vergessen!

Mag. Elisabeth Wiesner

# AHS-Oberstufenreform

Auswirkungen für das BG II

Mit der 11. Novelle zum Schulorganisationsgesetz (SchOG), die im Juni 1988 im Parlament beschlossen wurde, wird die Oberstufe der AHS wesentlich verändert. Damit finden die seit 17 Jahren laufenden Schulversuche zur Oberstufe einen Abschluß. Das Gesetz tritt am 1. September 1989 in Kraft. Dies bedeutet, daß die Schüler der heurigen 3. Klassen im September 1989 mit der neuen Oberstufenform beginnen.

## Die Schwerpunkte der Reform sind:

Verringerung auf drei Typen mit folgenden Schwerpunkten:

- Gymnasium: sprachlich (Griechisch oder zweite lebende Fremdsprache)
- Realgymnasium: mathematisch-naturwissenschaftlich (Mathematik, Chemie, Physik, Biologie/Umweltkunde, Darstellende Geometrie)
- Wirtschaftskundliches Realgymnasium: wirtschaftlich-gesellschaftlich (Geographie/Wirtschaftskunde, Biologie/Umweltkunde, Haushaltsökonomie und Ernährung, Psychologie und Philosophie)

## Einführung von Wahlpflichtfächern:

Für die gesamte Oberstufe sind 137 Wochenstunden als Pflicht vorgesehen. Davon können im Gymnasium 8, im Realgymnasium 10, und im Wirtschaftskundlichen Realgymnasium 12 Stunden als Wahlpflichtgegenstände gewählt werden. Daher mußten gegenüber den jetzt gültigen Stundentafeln bei den Pflichtstunden Kürzungen vorgenommen werden (z. B. Leibesübungen in der 7. Klasse 2 statt 3 Stunden).

Wahlpflichtfächer können frühestens in der 6. Klasse gewählt werden und sind gegliedert in:  
a) zusätzliche (6.—8. Klasse): Darstellende Geometrie, Informatik, Musikerziehung oder Bildnerische Erziehung, weitere Fremdsprache;



b) vertiefende und erweiternde: (7.—8. Klasse): alle Gegenstände der betreffenden Oberstufenform, ausgenommen Leibesübungen.

## Klassenschülerhöchstzahl und Teilungsziffern:

Die Höchstzahl von Schülern pro Klasse wird auf 30 festgesetzt. Damit wird die jetzt gültige Höchstzahl der Unterstufe in die Oberstufe weitergeführt. Dazu kommen noch günstigere Teilungsziffern in den Fremdsprachen (25).

Innerhalb des Kontingentes der Wahlpflichtgegenstände der Schule (viermal Anzahl der 6. bis 8. Klassen) können Wahlpflichtkurse bereits bei mindestens fünf Schülern geführt werden.

## Freigegegenstände und Unverbindliche Übungen:

Zusätzlich zum bereits bestehenden Angebot kommen nun Freigegegenstände für besonders begabte und interessierte Schüler mit besonderen Anforderungen.

## Neue Lehrpläne:

Um sowohl dem Wissensstand der Zeit als auch den geänderten Stundentafeln Rechnung zu tragen, wurden neue Lehrpläne ausgearbeitet. Diese bauen auf den Erfahrungen der Schulversuche auf und werden ebenfalls ab 1. September 1989 in Kraft treten.

## Welche Auswirkungen hat diese Reform für das Bundesgymnasium II?

Das BG II ist bis jetzt ein Realistisches Gymnasium: ein Gymnasium (Latein ab der 3. Klasse Pflichtgegenstand) mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Schwerpunkt, das durch die Schulgesetze 1962 aus dem „alten“ Realgymnasium geschaffen wurde. Die bis 1989 gültige Stundentafel lautet:

Pflichtgegenstand	Realistisches Gymnasium				Summe
	5.	6.	7.	8.	
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch	3	3	3	3	12
Erste lebende Fremdsprache	3	3	3	3	12
Latein	5	3	3	3	14
Griechisch <sup>2</sup> /Zweite lebende Fremdsprache <sup>3</sup>	—	—	—	—	—
Geschichte und Sozialkunde	2	2	2	2	8 } +2 7 } +2
Geographie und Wirtschaftskunde	2	3	2	—	
Mathematik	5	4	4	4	17
Darstellende Geometrie	—	—	3	2	5
Biologie und Umweltkunde	2	3	—	2	7
Chemie	—	2	2	2	6
Physik	3	2	2	3	10
Philosophischer Einführungsunterricht	—	—	3	2	5
Musikerziehung	2	2	2 <sup>4</sup>	2 <sup>4</sup>	4 } +4 4 } +4
Bildnerische Erziehung	2	2			
Leibesübungen	3	3	3	2	11
<b>Gesamtwochenstundenzahl</b>	<b>34</b>	<b>34</b>	<b>34</b>	<b>34</b>	<b>136</b>

Die Form des Realistischen Gymnasiums wird es durch die Schulreform 1988 nicht mehr geben! Für das BG II ergaben sich drei Möglichkeiten einer Oberstufenform ab Herbst 1989:

- Gymnasium: ab der 5. Klasse mit Griechisch oder lebender Fremdsprache. Der naturwissenschaftliche Schwerpunkt wäre verloren gegangen.
- Realgymnasium: Beibehaltung des naturwissenschaftlichen Schwerpunkts, aber Änderung in der Unterstufe (kein Latein . . .)
- Gymnasium und Realgymnasium: Beibehaltung der gymnasialen Unterstufe, in der Oberstufe zwei Formen möglich.

Der Landesschulrat hat entschieden, daß das BG II in Zukunft in der Oberstufe sowohl ein Gymnasium als auch ein Realgymnasium führen wird. Für die zukünftigen Oberstufenschüler bedeutet dies: an der Unterstufenform ändert sich nichts, die Stundentafel schaut folgendermaßen aus:

Pflichtgegenstände	Klassen und Wochenstunden				Summe Unterstufe
	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch	5	5	4	4	18
Lebende Fremdsprache	5	4	3	3	15
Latein	—	—	5	5	10
Geschichte und Sozialkunde	—	3	2	2	7
Geographie und Wirtschaftskunde	2	2	2	2	8
Mathematik	5	4	3	3	15
Biologie und Umweltkunde	3	2	2	2	9
Chemie	—	—	—	2	2
Physik	—	2	2	2	6
Musikerziehung	2	2	2	1	7
Bildnerische Erziehung	2	2	2	2	8
Werkerziehung	2	2	—	—	4
Leibesübungen	4	4	4	3	15
<b>Gesamtwochenstundenzahl</b>	<b>32</b>	<b>34</b>	<b>33</b>	<b>33</b>	<b>132</b>

Für die Oberstufe kann ein Schüler entscheiden, ob er den gymnasialen oder realgymnasialen („mit langem Latein“) Zweig besuchen will.

Die „vorläufigen“ Stundentafeln der beiden Oberstufenformen sollen darüber Auskunft geben, welche Möglichkeiten unseren zukünftigen Oberstufenschülern zur Verfügung stehen werden.

Oberstufe des Gymnasiums aa) Pflichtgegenstände	Klassen und Wochenstunden				Summe Oberstufe
	5. Kl.	6. Kl.	7. Kl.	8. Kl.	
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch	3	3	3	3	12
Erste lebende Fremdsprache	3	3	3	3	12
Latein	4	3	3	3	13
Griechisch/Zweite lebende Fremdsprache*	4	3	3	3	13
Geschichte und Sozialkunde	2	2	2	2	8
Geographie und Wirtschaftskunde	2	2	2	2	8
Mathematik	3	3	3	3	12
Biologie und Umweltkunde	2	2	—	2	6
Chemie	—	—	2	2	4
Physik	—	3	2	2	7
Psychologie und Philosophie	—	—	2	2	4
Informatik	2	—	—	—	2
Musikerziehung	2	2 <sup>1</sup>	2 <sup>1</sup>	2 <sup>1</sup>	2
Bildnerische Erziehung	2				
Leibesübungen	3	3	2	2	10
<b>Summe der Pflichtgegenstände</b>	<b>34</b>	<b>31</b>	<b>31</b>	<b>33</b>	<b>129</b>
		(— — — — 8 — — — —)			
<b>bb) Wahlpflichtgegenstände<sup>2</sup></b>					<b>8</b>
<b>Gesamtwochenstundenzahl aa) + bb)</b>					<b>137</b>

\* Typenbildender Pflichtgegenstand.

<sup>1</sup> Alternative Pflichtgegenstände. <sup>2</sup> Siehe den Unterabschnitt „Wahlpflichtgegenstände“.

Oberstufe des Realgymnasiums aa) Pflichtgegenstände	Klassen und Wochenstunden				Summe Oberstufe
	5. Kl.	6. Kl.	7. Kl.	8. Kl.	
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch	3	3	3	3	12
Erste lebende Fremdsprache	3	3	3	3	12
Zweite lebende Fremdsprache/Latein <sup>1</sup>	4	3	3	3	13
Geschichte und Sozialkunde	2	2	2	2	8
Geographie und Wirtschaftskunde	2	2	2	2	8
Mathematik*	4	4	4	3	15
Biologie und Umweltkunde*	2	3	—/2	2	7/9
Chemie*	—	—	3	2/3	5/6
Physik*	2	3	2	2/3	9/10
Darstellende Geometrie*	—	—	2/—	2/—	4/—
Psychologie und Philosophie	—	—	2	2	4
Informatik	2	—	—	—	2
Musikerziehung	2	2 <sup>2</sup>	2 <sup>2</sup>	2 <sup>2</sup>	2
Bildnerische Erziehung	2				
Leibesübungen	3	3	2	2	10
<b>Summe der Pflichtgegenstände</b>	<b>33</b>	<b>30</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>127</b>
		(— — — — 10 — — — —)			
<b>bb) Wahlpflichtgegenstände<sup>3</sup></b>					<b>10</b>
<b>Gesamtwochenstundenzahl aa) + bb)</b>					<b>137</b>



**Oberbank**  
*Ein bißchen  
mehr als eine Bank*

*Mehr vom Leben,  
mehr vom Geld.*



**BAUMEISTER  
WALTER  
SCHRAGNER**

**BAU – BERATUNG – PLANUNG  
BAUEN – GENERALUNTERNEHMEN  
BAULEITUNG**

**A-5310 MONDSEE, HIERZENBERGERSTRASSE 6  
TELEFON (06232) 2684**

Dazu kommen die Wahlpflichtgegenstände ab der 6. Klasse:

aa) zusätzlich	Klassen und Wochenstunden			Summe
	6. Kl.	7. Kl.	8. Kl.	
Lebende Fremdsprache <sup>1</sup>	2	2	2	6
Darstellende Geometrie <sup>2</sup>	—	2	2	4
Informatik	2	2	2	6
Musikerziehung/Bildnerische Erziehung <sup>3</sup>	2	2	2	6
bb) Zur Vertiefung und Erweiterung vom Schüler besuchte Pflichtgegenstände <sup>4</sup>				
Religion	—	(2)	2	4/2
Deutsch	—	(2)	2	4/2
Fremdsprachen <sup>5</sup>	—	(2)	2	4/2
Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung und Rechtskunde	—	(2)	2	4/2
Geographie und Wirtschaftskunde	—	(2)	2	4/2
Mathematik	—	(2)	2	4/2
Biologie und Umweltkunde	—	(2)	2	4/2
Chemie	—	(2)	2	4/2
Physik	—	(2)	2	4/2
Darstellende Geometrie	—	(2)	2	4/2
Ernährung und Haushalt (Praktikum) <sup>6</sup>	—	(2)	2	4/2
Psychologie, Pädagogik und Philosophie	—	(2)	2	4/2
Musikerziehung	—	(2)	2	4/2
Bildnerische Erziehung	—	(2)	2	4/2

- 1 Eine vom Schüler nicht als Pflichtgegenstand besuchte lebende Fremdsprache, die im Lehrplan vorgesehen ist.
- 2 Sofern nicht Pflichtgegenstand des Schülers.
- 3 Fortsetzung des vom Schüler nach der 6. Klasse nicht gewählten der beiden Pflichtgegenstände.
- 4 Wahl für nur ein Jahr ist nur in der 8. Klasse möglich.
- 5 Latein, Griechisch, lebende Fremdsprache, sofern vom Schüler als Pflichtgegenstand besucht.
- 6 Am Wirtschaftskundlichen Realgymnasium.

Bezüglich der Stundentafeln können sich noch geringfügige Änderungen ergeben, da diese erst im Verordnungswege erlassen werden. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß für unsere Schüler in der Oberstufe fast alle Möglichkeiten offenstehen und aus einem breiten Angebot von Fächern gewählt werden kann.

Mag. Karl Witzmann



**GEOMETER  
Dipl.-Ing. WALTER STURM**

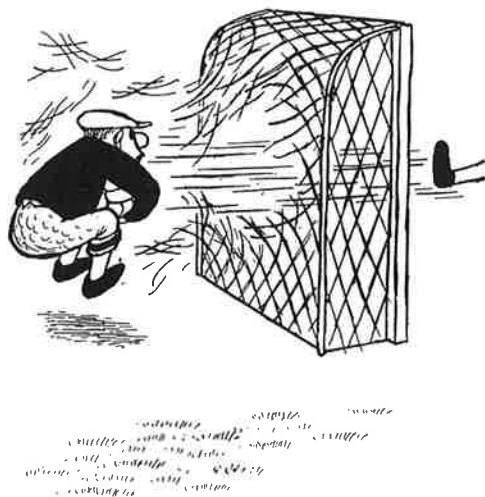
**Sämtliche Vermessungsarbeiten, Grundteilungen,  
Lage- und Höhenaufnahmen, Bauplatzansuchen,  
Bauabsteckungen und Präzisionsmessungen.**

**Büro:** 5020 Salzburg, Plainstraße 69/1, Tel. 0 66 2 / 50 1 59  
**Privat:** 5202 Neumarkt am Wallersee, Uferstraße 38

## Schülerliga Fußball 1987/88

Im „Jubiläumsjahr“ (10. Jahr Schülerliga am BG II) erkämpfte unsere Mannschaft einen 6. Platz in der Meisterschaft und einen hervorragenden 2. Platz im Hallenturnier.

Durch den Auszug des BG III wird der Schülerligamannschaft des nächsten Jahres endlich eine Halle zur Verfügung stehen, in der sie regelmäßig trainieren kann. Wenn sich wieder gute Fußballer für die Neigungsgruppe melden, steht einer weiteren Aufwärtsentwicklung nichts mehr im Wege.



Die heurige Mannschaft:

- 1b: Gerner, Stuppnik, Trapp, Wagnleitner
- 1c: Ritzinger, Schwarz, Strasser
- 1d: Piskin, Schober
- 2a: Bounds, Frank, Kainzbauer, Nausner
- 2c: Dorfinger, Feichtinger, Leodolter
- 2d: Strohmayer, Thomas
- 2e: Kammeringer
- 3c: Spittaler

Die Spiele:	BG II — HS Taxham	1:3	(Spittaler)
	BG II — HS Lieferung	0:10	
	BG II — HS Lehen	3:4	(Spittaler 2, Piskin)
	BG II — Priv. Gymn. Lieferung	0:5	
	BG II — HS Lehen	3:2	(Nausner, Strasser, Frank)
	BG II — HS Schloßstraße	8:0	(Spittaler 4, Feichtinger, Frank, Nausner, Strohmayer)
	BG II — HS Taxham	1:9	(Strasser)

## Unsere erfolgreichen Sportler

### WV-Teilnahme:

Christoph Skolaut, 5b Segeln — Opti  
Georg Skolaut, 3b in La Rochelle

### Internationale Erfolge:

Stephanie Stenzel, 6b Sieg in internationalen Squash-Turnieren  
SWISS-OPEN und BELGIUM-OPEN  
2. Platz (Mannschaft) beim Internationalen  
Judo-Turnier in Paris

Philipp Mayr, 1d }  
Ingo Ott, 5a }  
Beate Mayr, 3c }  
Christian Ott, 2a }

### Österreichische Meister:

Pamela Pancis, 2b 1. Platz Squash-U-14  
1. Platz Squash-Damen Mannschaft  
Stefanie Stenzel, 6b 1. Platz Squash-U-19  
Christoph Skolaut, 5b } 1. Platz  
Georg Skolaut, 3b } Segeln — Opti

Alexander Oberwaldner, 3a  
Thomas Walder, 5a  
Alexander Gimborn, 5a

2. Plätze im Schwimmen  
2. und 3. Platz im Schwimmen Jahrgang 1973  
4. Platz Wasserschi-Jugendmeisterschaft

### Landesmeister:

Alexander Oberwaldner, 3a 1. Platz 100-m-Rücken  
Ulrich Stein, 3b 1. Platz Judo  
Markus Hofbauer, 3a 1. Platz Minigolf  
Ulli Löffler, 4b 1. Platz Crosslauf, Schüler  
Christian Ott, 2a 2. Platz Judo  
Stefan Lachinger, 3b 2. Platz Turnen LK II  
Alexander Gimborn, 5a 2. Platz Wasserschi  
Thomas Walder, 5a 1. Platz Landescup (Brustschwimmen)  
Stefan Rustler, 6a 2. Platz Rad-Jugend, Zeitfahren  
Beate Mayr, 3c 3. Platz Judo  
Daniel Hekl, 2e 1. Platz Mini A Basketball  
Dieter Ehrenreich, 4b 3. Platz Judo  
Martin Oberascher, 3d } 3. Platz Mini A Basketball  
Reinhard Wimmer, 3d }  
Robert Eisenhuber, 3d }  
Claudia Riegler, 2a 1. Platz im Schi-Landeskader, Schüler I

### Regionale Bewerbe:

David Exinger, 1c 2. Platz Leichtathletik-Bezirksmeisterschaft  
Helmut Frank, 2a 3. Platz Tennis-Bezirksmeisterschaft  
Brigitte Sponer, 3b 1. Platz Turnen LK II, Bezirksmeisterschaften

## Schacherfolge für das BG II

Die diesjährigen Schulschach-Meisterschaften brachten für die teilnehmenden Teams unserer Schule außergewöhnlich erfreuliche Ergebnisse.

In der Bezirksmeisterschaft der Stadt Salzburg erreichte die 1. Unterstufenmannschaft (Waggerl, Hartmut Schiner, Harald Schiner, Leodolter, Kemeting) den Bezirksmeistertitel und somit die Qualifikation zur Landesmeisterschaft. Dafür qualifizierten sich mit guten Ergebnissen auch die 1. Oberstufenmannschaft (Langsteiner, Wagger, Hartl, Plätzer, Pirker) und das Mädchenteam (Schaufler, Vallent, Ulrike Stegbuchner, Anselmi, Reisinger), das zum ersten Mal antrat. Die 2. Mannschaften der Unter- und Oberstufe hielten sich ebenfalls tapfer.

In der Landesmeisterschaft, zu der das BG II erstmals mit drei Teams antrat, erkämpfte die 1. Oberstufenmannschaft mit dem Meistertitel ein sensationelles Ergebnis, das durch den hervorragenden 3. Platz der 1. Unterstufenmannschaft noch unterstrichen wurde. Der Gewinn des Landesmeistertitels bedeutete gleichzeitig die Teilnahme an der Bundesmeisterschaft in Linz.









*Petra Tatzl, 5a*



*Eva-Maria Jaksch, 5a*



*Andrea Wiesner, 8a, Doppelbelichtung*

## Projekt Menschenbilder in der Unverbindlichen Übung

Bildnerisches Gestalten / Photographie (5.—8. Klassen)

Seit es die Photographie gibt (offiziell seit 1839), stellen Menschen die häufigsten Photo-Motive (-Opfer) dar. Sie werden meist zu bestimmten Anlässen photographiert, vor allem im Zusammenhang mit familiären und gesellschaftlichen Feiern. Solche Anlaßphotos zeigen in der Regel stereotype Posen von besser bis festlich gekleideten Personen, je nach ihrer Rolle im gesellschaftlichen Leben. Dabei können wir die Tendenz feststellen, daß vor allem unwiederholbare und „unvergängliche“ Augenblicke festgehalten werden, um sie ja nicht in Vergessenheit geraten zu lassen — wodurch allerdings unsere Erinnerungsfähigkeit immer mehr verkümmert!

Das Thema Porträt / Menschenbilder im Unterricht aufzugreifen heißt also, sich mit einer Tradition von fast hundertfünfzig Jahren auseinanderzusetzen, die jeder von uns in sich trägt. Ein Beispiel dafür sind unsere Reaktionsweisen auf eine uns anvisierende Kamera, etwa der Versuch, schnell in eine möglichst vorteilhafte Darstellungsform zu schlüpfen.

Ein Ziel dieses Projektes war zunächst, die unterschiedlichen Reaktionsweisen beim Photographiert-Werden bewußt zu machen und die allmählich in den Griff zu bekommen: Die Befangenheit, die Peinlichkeit, die Unsicherheit, ja Angst, die sich beim Anblick einer visierenden Kamera einstellen, aber auch die Lust zur Selbstdarstellung, das kreative Umgehen mit dieser Situation, die Entdeckung des eigenen schauspielerischen Talentes. So erlebt man als Photo-Modell sehr bewußt, was man als Photograph unbedingt wissen muß.

In dieser ersten Phase wurde mit Video gearbeitet, wodurch sich die Gruppenbilder gleich selbst beobachten und ihre Verhaltensweisen studieren konnten. Am Anfang stand das klassische Gruppenbildnis (allerdings ohne Anlaß) in frontaler Aufstellung, danach sollten Rollenspiele dargestellt werden. Schließlich sollten sich die Gruppenmitglieder Selbstinszenierungen und Selbstdarstellungen überlegen.



Nach dieser ausführlichen Einleitungsphase mit Video und Diskussionen konnte die Arbeit mit der Photokamera beginnen.

Selbstverständlich standen technische Hinweise bezüglich Beleuchtung, Hintergrund, Wahl des Objektivs, Wahl des Filmmaterials und richtige Belichtung am Anfang, doch sollten sie den Blick auf den Schüler als Photomodell und Photograph nicht verstellen. In der heiklen Gruppensituation bot Musik die Möglichkeit, sich zu konzentrieren, in eine bestimmte Gefühlsstimmung zu gelangen oder auch nur die Atmosphäre aufzulockern. Die Schüler versuchten, typische gestische und mimische Ausdrucksweisen des jeweiligen Modells ins Bild zu bringen oder die sich abwechselnden Gemütszustände beim Modell aufzuzeichnen. Auch ungewöhnliche Perspektiven und Verfremdungen durch Requisiten (Tücher, Spiegel . . .) wurden ausprobiert. Die Gruppensituation wirkte auf manche Gruppenmitglieder bisweilen hemmend und einschüchternd (Modell von acht bis zehn Photographen umringt), was zur Folge hatte, daß sich Paare zusammenfanden, um in einer ganz persönlichen Atmosphäre arbeiten zu können, wo der einzelne besser aus sich herausgehen konnte.



In der letzten Phase wurden die entwickelten und ausgearbeiteten Photos in der Gruppe hinsichtlich ihrer Aussage und Wirkung besprochen und eine Auswahl getroffen beziehungsweise eine Serie zusammengestellt.

Dieses Projekt dehnte sich mit allen notwendigen Unterbrechungen auf das ganze Schuljahr aus, und mir scheint, als hätte das Thema Menschenbilder an Reiz nichts eingebüßt, im Gegenteil: Je mehr man sich mit dem Menschen als Subjekt, nicht als Objekt im Sinne eines Gebrauchsobjekts beschäftigt, umso interessanter und spannender, aber auch schwieriger wird der Versuch, gute Bilder zu machen, und man bekommt das Gefühl, als müßte man immer wieder von neuem beginnen.

Mag. Gerhard Kowald

Helmut **Tatzl**

Autobeschriftung  
Schilder  
Klebefolien  
Siebdruck

5023 Salzburg-Mayrwies 351  
Telefon 0 662 / 66 15 49



*Andrea Wiesner, 8a*



*Martina Wiesner, 7b*



*Martina Wiesner, 7b*



*Martina Wiesner, 7b*

# TOURING



## ANDERS ALS ALLE ANDEREN.

Der neue BMW touring ist ein BMW wie alle anderen auch. Genau so sportlich, genau so wirtschaftlich, genau so leicht zu dirigieren. Was ihn von den anderen BMW der neuen 3er Reihe unterscheidet, sind sein Erscheinungsbild und seine Größe. Und was ihn von allen anderen Mitbewerbern unterscheidet stellen Sie am besten

auf einer Probefahrt fest. Bringen Sie Ihre Hobbyausrüstung mit! Herzlich willkommen!

Ihr BMW Partner



## Schule ohne Grenzen — BG II on tour

Thomas Vitzthum (7c): **Das war Wien! (Über Schottenring und Schottenberg)**

Die Sonne bewies uns, daß sie die zehn Gebote nicht gelernt hatte. Denn sie arbeitete am Tag des Herrn ebenso wie die Angestellten der ÖBB, die uns, die 7c-Klasse des BG II, am 7. Tage der letzten vollen Mai-Woche nach Wien brachten.

Am frühen Abend des 29. Mai gingen wir also geschlossen ins geöffnete Jugendgästehaus der Stadt Wien in Hütteldorf, das uns als Schlaf- und Speisestätte für die folgende Woche dienen sollte. Da wir an besagtem Sonntagabend nichts mehr zu essen bekamen (es war nämlich ein sehr religiöses Jugendgästehaus), nahmen wir unsere Beine in die Hände und gingen zur Endstation der U-Bahnlinie U4 und versuchten Karten für selbige zu lösen. Nach einigen Fehlversuchen befreite uns ein Zeitungsverkäufer aus unserer Notlage. Nachdem wir die U-Bahn bestiegen hatten, trennten sich unsere Wege am Karlsplatz, da einige, die auf den GP von Mexiko nicht verzichten wollten, bald darauf wieder ins Heim fuhren und einige andere wiederum mehr Wert auf die Wiener Gastlichkeit legten. Diese Gruppe fand den Karlsplatz erst zehn Minuten nach der vereinbarten Zeit. (*Es war auch Pech dabei!*). Doch nach kurzem Gespräch mit den Lehrern war alles wieder in Margarine . . . Am Montagmorgen begann die Arbeit. Der erste Programmpunkt war die Schatzkammer. Es gefiel, doch es wurde auch über Müdigkeit und Beinschmerzen geklagt, die am Nachmittag bei Besichtigung des Schlosses Schönbrunn ihren Zenit erreichten. Doch wir ließen es uns nicht nehmen, die auf einer dezenten Anhöhe liegende „Gloriette“ zu erklimmen und den wunderbaren Blick auf das Österreich-Versailles zu genießen. Trotz größter Hitze hatten wir keinen Durst, und wir überredeten unsere beiden Lehrpersonen, uns doch zu begleiten. Danach könnten sie bis zum Abendessen machen, was sie wollten, sagten wir. Wir joggten also locker auf das Hügelr! und starben fast beim Betrachten dieses wunderbaren Monumentalbauwerkes. Unsere Lehrkräfte schickten uns nach fünf Minuten, die wir nie vergessen werden, in die hektische Wiener Innenstadt oder sonstwohin. Wir sollten etwaige Erledigungen machen oder irgendetwas trinken gehen. Und so geschah es auch. Nach gutem Nachtmahl — das Essen war überraschenderweise sehr gut — verließen wir die Gaststätte, wo wir untergebracht waren, und die Lokalmatadoren (!) kamen auch wirklich pünktlich zum Karlsplatz zurück.

Die nächsten Programmpunkte waren das Rathaus und das Parlament, die, wie schon das Schloß Schönbrunn, zusammen mit einer burgenländischen Klasse besichtigt wurden. Die männliche Begleitperson der Eisenstädter bestätigte uns wieder, daß die Burgenländerwitze nicht von ungefähr kommen: Obwohl er einfach alles, aber auch wirklich alles, wußte, versuchte er, dieses wahrlich übermenschliche Wissen für sich zu behalten, aber wir durchschauten ihn! Nach Verzehr unserer etwas kleingeratenen Lunchpakete in der U-Bahnstation Schottenring wurde uns die Wiener Börse nähergebracht. Ein Propagandafilm eines defizitären Bankunternehmens (AC oder so ähnlich . . .) ließ uns das Wasser im Munde zusammenlaufen, doch als wir den Vorführraum verließen, blickten wir auf einen Raum, wo fünf Herren gemütlich rauchend über irgendetwas sprachen. Ich weiß nicht, worum es ging, denn wir waren ja hinter Glasfenstern aufgestellt worden, damit wir die Ruhe der Herren nicht stören konnten. Ein weiblicher Führer erzählte uns, daß dieses heillose Durcheinander die „Börse“ sei. Na gut! Noch am selbigen Nachmittag machte die 7c eine Stadtrundfahrt (Hundertwasser-Haus, Donauturm etc.), die den Tag erfreulich abschloß.

Der dritte Tag hatte am Vormittag den Wiener Flughafen vorgesehen. Nach einem Film über grundsätzliche Dinge des „Vienna International Airport“ (hört! hört!) stiegen wir in einen Bus und bekamen alle Gebäude und Flugzeugtypen von einem Wiener „Original“ auf recht unterhaltsame Weise erklärt. Applaus, zweites Lunchpaket, Fahrt in die Innenstadt, Secession. Dort sahen wir den berühmten Beethoven-Fries von Gustav Klimt, der aber nicht allen so gut gefiel wie mir. Der Abend nahm für uns ein böses Ende. Wir gingen ins Theater (Pooh!): Aber nicht in ein „echtes“, sondern in ein Zirkuszelt. Wir sahen uns ein Stück von H. Ibsen an, nämlich „Peer Gynt“ (Inszenierung M. Schottenberg). Ich erlaube mir keine Kritik, möchte aber erwähnen, daß zwei Drittel der 7c das „Theater des Grauens“ schon in der Pause verlassen wollten. Das Verschwinden der beiden Autoritäten nach der Pause (während eines Seesturms) nahmen viele zum Anlaß, um dem Theater für diesen Tag „Ade!“ zu sagen. Sie versäumten das Ende des avantgardistischen Stückes, bedingt durch die Inszenierung Schottenbergs, die mir im Endeffekt nicht schlecht gefallen hatte. Die Rest-



„Wie läuft's im Urlaub?“

„Jetzt mit eigenem Auto. Dank dem S-Finanzplan.“



**S Jugend service**  
**Salzburger Sparkasse**  
 Wir wissen wie der  läuft.

gruppe wurde von den beiden entkräfteten Lehrkräften abgeholt, denen man mit ruhigem Gewissen ein Pauschallob für die gesamte Woche (!) aussprechen muß: Thanks to R.+D.!

Donnerstag, Vormittag: Planetarium. Durch die Sendung führte der Sprecher der Kleinkinderserie „Sonne, Mond und Sterne“. (A bissal naiv und duemmlich, aber sonst nett, sehr sehr nett!) Es folgte der Höhepunkt der Woche, der freie Nachmittag: Hißt die Fahne der 7c! Für die Leute, die noch immer Geld hatten, hieß es: „Auf zum Tichy nach Kagran (Eissalon)“! Der andere Teil der Klasse verbrachte diesen Tag im Jugendheim.

Am Vormittag des Freitags nahm man die zweite Stadtrundfahrt zu sich. Sehr interessant! Dann gingen Lehrer und Schüler getrennt Richtung UNO-City. Ein nett aussehender Marokkaner erklärte uns an Hand einer riesigen Weltkarte mit lauter kleinen Lämpchen die politische Situation der Erde. Dieser Führer begann nun den „Chef“ zu spielen, ging auf jeden zu, der sich etwa räusperte und klagte diesen als Staatsfeind an. Unser geschätzter Reinhard A. hätte fast die Fassung verloren und den Märtyrer gespielt. Doch nach Gespräch mit dem Guide (Doris S. war auch mit von der Partie) gab es keine Probleme mehr. Diesen Abend heurigten wir gemütlich.

Samstag ist Heimwerker-Tag, also fuhren wir heim. Summa Summarum: NICE WEEK!!!

#### Modell „Internationaler Schikurs“

Dem diesjährigen Schulschikurs der beiden 5. Klassen wurde durch die Teilnahme von 21 französischen Gästen ein exklusiver Anstrich verpaßt. Tja, der Schikurs in Saalbach-Hinterglemm war wirklich sehr lustig, manchmal sogar etwas halblustig. Aber sollte eine Flasche Sekt, verteilt auf 30 Leute — so viele haben etwas davon (mit)bekommen — schon mehr als halblustig machen? Die Pisten waren o.k., über das Wetter konnte man weniger lachen, dafür umso mehr über die Franzosen, auch wenn wir uns anfangs mit Verständigungsschwierigkeiten herumschlagen mußten. Na ja, sie konnten eben auch nicht mehr Deutsch als wir Französisch, und so blieb oft nur Englisch als neutrale Kommunikationsmöglichkeit übrig. Man muß allerdings sagen, daß sich unser französischer Wortschatz auf dem Schikurs radikal verbessert hat, überhaupt was Schimpfwörter betrifft. Am wenigsten mitzulachen hatten die Mädchen der 5 B, da sie von den Lehrern gleich vorsorglich wie Haremsdamen in einen eigenen Trakt verbannt wurden und von den vielen Partys erst zu spät erfuhren. Daß sie ihre eigenen Partys feierten, von denen wiederum die anderen im Haupthaus nichts wußten, sollte allerdings nicht verschwiegen werden.

Doch die beste Aktion setzten unsere Franzosen mit einer Faschingsparty — zu Ostern! Wer weiß, vielleicht schenken sie uns dann bei unserem Gegenbesuch im September einen Osterhasen?

Simone Vogl, 5b





**HOFMAN & MACULAN**  
BAU-AKTIENGESELLSCHAFT

ZENTRALE:  
1030 Wien, Ungargasse 59—61  
NIEDERLASSUNGEN:  
SALZBURG:  
5020 Salzburg, Siesenheimer Straße 35  
NIEDERÖSTERREICH:  
2700 Wiener Neustadt, Pernstorfer Str. 16  
OBERÖSTERREICH:  
4050 Linz-Traun, Wiener Bundesstr. 235



**Schweighofer  
& Zöhrer**  
**REISEBÜRO**

empfiehlt sich für Exkursionen,  
Schulausflüge, Maturafahrten usw.  
zu günstigen Bedingungen, Luxus-  
Busse (von 8—58 Sitze)

**A-5020 Salzburg**  
**Vogelweiderstraße 43**  
**Telefon 0662/71264**  
**Telex 632727**

*Bauglaserei — Schaufenster  
Messing- und  
Isolierverglasung  
Bilderrahmen*

**ERWIN  
SILLER**

**A-5061 SALZBURG-  
ELSBETHEN**  
Halleiner Landesstraße 17  
Telefon 0662/219635

**Jugendherbergverband**



**BILLIGER  
URLAUB-**



Dieses Zeichen weist den Weg  
zu über 4.000 Jugendherbergen  
in mehr als fünfzig  
Ländern der Erde.

Voraussetzung zur Benützung dieser preiswerten Unter-  
künfte ist jedoch die Mitgliedschaft bei einer Ju-  
gendherbergsorganisation. Der Mitgliedsbeitrag be-  
trägt fünfzig bis hundertzwanzig Schilling jährlich.  
Diesen „Reisepaß“ für „Billigreisen“ erhältst du beim

Österreichischen  
Jugendherbergverband

Landesgruppe Salzburg  
A-5020 Salzburg, Josef-Preis-Allee 18  
Telefon 842674



**-KEIN PROBLEM**

Ein kurzer Gesamteindruck aus der Sicht unserer französischen Gäste, die rasch unsere Freunde geworden waren:

*Bon jour de Courbevoie (Vorort von Paris)*

*Wir sind eine Gruppe von 19 französischen Schülern mit unseren zwei Lehrern. Wir wurden eingeladen, am Schikurs des Bundesgymnasiums II Salzburg in Saalbach teilzunehmen. Am Freitag, dem 18. März 1988, fuhren wir von Paris mit dem Zug nach Salzburg, wo wir dann freundlich von den Gastfamilien empfangen wurden. Die Fahrt nach Saalbach am nächsten Tag war wunderschön, die Sonne freute sich mit uns. Nach hartem Kampf (wir mußten die Koffer einen steilen Weg hinauf tragen) bezogen wir unsere Zimmer. Ab ging's auf die Schipiste. Für einige von uns war es das erste Mal, daß wir auf Skiern standen. Die Fortgeschrittenen konnten ihr Können sofort auf den wunderschönen Pisten beweisen. Leider blieb uns die Sonne nicht treu, aber wir machten trotz Regen und Schneefall große Fortschritte. So verging die Woche wie im Flug. Der letzte Tag brachte noch ein großes Ereignis für uns: das Ski-Weltcup-Finale. Wir durften beim Herren-Super-G als Zuschauer dabei sein und haben uns sehr gefreut, unseren Franck Picard (Goldmedaillengewinner Olympische Spiele, Calgary) in natura zu sehen. Leider hatte er dieses Mal nicht so viel Glück, aber die Woche war trotzdem ein Super-Erfolg. Salut!*

**Ferienbeginn: Zeugnis — und ab nach England!**

In den letzten Jahren ist es an unserer Schule zur Tradition geworden, daß sich einige Lehrer bereit erklären, auf freiwilliger Basis und unter Auflösung der Klassenverbände mit reiselustigen Schülern eine 10- bis 20tägige England-Tour zu unternehmen. In Kleinstgruppen (1—3) bei englischen Gastfamilien mit gleichaltrigen Kindern untergebracht, werden die Schüler morgendlich von einem gemieteten Bus zu Ausflugs- und Besichtigungsfahrten „eingesammelt“, erhalten aber auch einige Halbtage zur freien Verfügung oder für Aktivitäten

**Ein Computer  
arbeitet nur,  
wenn ein  
Mensch für  
ihn denkt.**

**IBM**



mit den Gasteltern. So verbessern sie, ohne sich dem Zwang eines Sprachkurses unterwerfen zu müssen, spielerisch ihre Sprachkenntnisse, lernen ein neues Land mit seinen Leuten, seiner Kultur und seinen Eigenarten kennen.

Das bisherige Fazit: Müde, aber wohlbehalten und begeistert von den vielfältigen Eindrücken und neuen Erfahrungen, sind die Mädchen und Jungen für ihre erleichterten — und meist auch bemerkenswert gut erhalten — Eltern schlagartig wieder „sehr präsent“.

Ein amüsanter Reisebericht in gekürzter Fassung, geschrieben von zwei Routiniers dieser Aktion, soll die Atmosphäre der letztjährigen Fahrt wenigstens andeutungsweise vermitteln:

Freitag, 10. Juli 1987 — Vier Stunden nach Zeugnisverteilung — Ferienbeginn — Koffer packen. Ein Bus mit 53 Schüler(innen) fährt unter dem Winken der Eltern vom Schulhof ab — die Begleitpersonen Elfi Hanke, Reini Auer und Heli Sagmeister haben Mühe, den begeisterten Haufen zu bändigen. Nach schweißtreibender Fahrt erreichen wir Wien-Schwechat: Gepäck eingecheckt, Tickets verteilt, durch die Paßkontrolle geschleust. Wenig später fliegen wir — mit einer AUA DC9-Super 80 nach Gatwick. Während des zweistündigen Fluges wird uns ein letztes Wiener Schnitzel aufgetischt — wir ahnen noch nichts von den eigenartigen kulinarischen Vorstellungen, die auf uns zukommen. In Gatwick angekommen, bringt uns ein Bus, auf der linken Straßenseite fahrend — man weiß das, dennoch ist es zunächst faszinierend —, nach Aylesbury, wo wir von unseren Gastfamilien empfangen und in englische (Reihen-)Häuser — home sweet home — „abtransportiert“ werden.

Samstag, 11. Juni 1987, 8.30 Uhr — „Wake up! Come on! Breakfast is ready!“ — wir werden aus unserem Schönheitsschlaf gerissen. Nach dem Frühstück und einer halben Stunde Wartezeit peilt unser Bus Oxford an. Wir besichtigen eine Reihe berühmter Colleges, in denen uns nicht gestattet wird, unsere Lunch-Pakete zu verzehren. Die aufgebrachten Wächter sind aber sehenswert! Für die restlichen Stunden dürfen wir uns in der Stadt frei bewegen und erste Einkäufe tätigen.

Sonntag, 12. Juni 1987 — Dieser Tag wird von unseren Lehrern offiziell als frei erklärt, da die Reise an den physischen und psychischen Kräften aller zu sehr gezehrt hat. Football, eine Wallfahrt zu McDonald's und die Suche nach einem „Chemist's“ (!) sind unsere Hauptprogrammunkte.

Montag, 13. Juli 1987 — Endlich erreichen wir die Metropole des British Empire! Zuerst besichtigen wir „The Changing of the Guards“ vor dem Buckingham Palace — leider sind wir nicht die einzigen! Weiter geht's zur Westminster Abbey und zu Big Ben und Parliament. Nach kurzer Mittagsjause auf englischem Rasen erleben wir auf dem Trafalgar Square eine herbe Enttäuschung: Lord Nelson ist von Hals bis Fuß von einem Gerüst umzingelt. Rechts weg in die Carnaby-Street, wo einige trotz Warnung einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens verplempern. Heimfahrt, Abendessen, Blödeln, Fernsehen . . .



Dienstag, 14. Juli 1987 — Heute steht Cambridge auf dem Programm! Nach einer ausgedehnten Altstadtführung nehmen uns die Lehrer Leinen und Maulkörbe ab, und wir müssen uns, nur mit unserem Orientierungssinn ausgestattet, durch den Dschungel der Universitätsstadt schlagen. Wir

finden Ansichtskarten, Schallplatten, T-Shirts und auch den Treffpunkt — nicht so der Busfahrer! Das Erlernen englischer Geduld wird uns durch beginnenden Regen nicht leichter gemacht. Ein Anruf bei der Bus-Firma und eine Suchaktion bleiben erfolglos, und schließlich erhärtet sich der Verdacht, daß der Chauffeur auf einem Parkplatz eingeschlafen sein muß. Es beginnt bereits zu dämmern, als wir die vertrauten Geräusche eines Dieselmotors wahrnehmen. Fluchend stürmen wir den Bus, mit großer Verspätung erreichen wir hungrig, müde, aber mit ungebrochenem Humor unsere Hauptquartiere.

Mittwoch, 15. Juli 1987 — Shakespeare-Tag, also Fahrt nach Stratford-on-Avon, um William Shakespeare-Atmosphäre zu schnuppern. Nicht so für uns, denn wir kennen diesen Programmpunkt bereits vom Vorjahr her. Wir setzen uns daher mit „Sagi“ zu dritt nach London ab: Train — Underground — Bus — ein Blick in Londons Unterwelt. Dort bleiben wir auch gleich, denn wir enden im Kerker: „The Dungeons“, eine Art Museum über die Geschichte von Folter, Verbrechen, Grausamkeiten, alles sehr makaber präsentiert in einer schwarzen, kaum beleuchteten alten U-Bahn-Station, mit Weihrauch in der Luft, schauriger Hintergrundmusik und raffinierten Hologrammen. Das macht uns Appetit auf einen Hamburger, währenddessen Sagi ein Bierchen im benachbarten Pub vorzieht. Dann steht Harrod's auf der Liste: in dieser imposanten Einkaufsstadt kann man vom Kaugummi bis zum Flugzeug alles kaufen oder zumindest bestellen. Hyde-Park mit Liegestühlen, für die wir eigentlich bezahlen sollten, und Ice-Cream, das wir spendiert bekommen. Nach der Moschee treffen wir im Paddington-Bahnhof den gleichnamigen Bären vor dem schnellsten Dieselzug der Welt.

Donnerstag, 16. Juli 1987 — Der Bus ist pünktlich — ist der Fahrer krank? Eine längere Fahrt führt durch typisch englische Landschaft nach Stonehenge, dem berühmten prähistorischen Monument. Schade, daß man den inneren Teil dieser gigantischen Kultstätte nicht mehr betreten darf — Touristen und Vandalen haben es auch hier geschafft! Der nächste Höhepunkt kommt mit Beaulieu: Schloß, Vergnügungspark und vor allem das größte europäische Automobilmuseum werden gestürmt. Alle ist ausgestellt, vom ältesten Benzinauto bis zum modernen Formel-1-Boliden. Leider ist die Zeit knapp, so daß für die Eisenbahnausstellung nur mehr wenige Minuten zur Verfügung stehen. Über Portsmouth, in dessen Hafen wir die legendäre HMS Victory bewundern, gelangen wir schließlich wieder nach Aylesbury.

Freitag/Samstag, 17./18. Juli 1987 — Shopping, shopping! Die letzten Souvenirs und Geschenke werden besorgt, finanzielle Transaktionen werden abgewickelt, im äußersten Notfall die Lehrer angepumpt. Individualprogramme mit den Gastfamilien reichen von Ausflügen an die See über Jahrmärktsbesuche bis zum Besuch von Kino- und Sportveranstaltungen.

Sonntag, 19. Juli 1987 — Noch einmal besuchen wir London, wo unser erstes Ziel das berühmte Wachsfigurenkabinett der Madame Tussaud darstellt. Pop-Stars, Politiker, Gruselkabinett und die Rekonstruktion der Schlacht von Trafalgar begegnen uns auf dem engen Weg durch das überfüllte Haus. Die Underground bringt uns zum Tower, wo es die Kronjuwelen, den Kerker und die Beefeater zu sehen gibt. Höhepunkt für viele ist dann die Fahrt durch den Windsor-Safari-Park mit der phantastischen Seaworld-Show, in der Delphine und ein Killerwal ihre feuchten Kunststücke präsentieren.

Montag, 20. Juli 1987 — Abschied nehmen, Aufbruchsstimmung, Wehmut, Vorfreude auf Salzburg, Versprechen zu schreiben und wiederzukommen. In Dover bricht nach einer trüben Regenfahrt die Sonne durch und heitert auch unsere Stimmung wieder auf. Die Überfahrt kann auf dem Sonnendeck verbracht werden, von wo aus der beachtliche Kanalverkehr bestaunt wird. In Calais angekommen, beziehen wir unsere Liegewagen und bereiten uns auf die letzte Plauder-Nacht vor.

Dienstag, 21. Juli 1987 — Die Heimat hat uns wieder!

Alexander Griesser  
Alexander Meschtscherjakov

# Was ist los in Salzburg?

Siehe SN.



# SCHÜLER MACHEN ZEITUNG

## Salzburger Nachrichten

### Belgien-Europalia-Tagebuch der 6B / BG II

Dienstag, 27. Oktober 1987 — Nachdem wir am Vormittag unwillig die Schule besucht hatten, trafen wir uns alle um 18.00 Uhr am Salzburger Hauptbahnhof. Mit unseren Begleitlehrern Direktor Siegfried Innerhofer und Magister Veronika Haslauer brachen wir um 18.37 Uhr mit dem Tauernexpress in Richtung Belgien auf. Eine Reise ins Ungewisse begann.

Mittwoch, 28. Oktober 1987 — Gegen 7.00 Uhr erwachte das Leben in den Abteilen wieder. Um 8.15 Uhr erreichten wir nach vierzehnstündiger Fahrt den Brüsseler Südbahnhof. Wir wurden herzlich empfangen und warteten nun auf die Ankunft der anderen österreichischen Schüler. Bei der Musik einer eigens für diesen Anlaß bestellten Band und dem regen Interesse der einzelnen Fernsehteams war die Zeit bald vorüber, und nach einem kurzen Imbiß, zu dem wir eingeladen worden waren, bestiegen wir den Zug, der uns schließlich nach Kortrijk bringen sollte. Die Spannung auf unsere Gastfamilien stieg ins Unermeßliche. Gegen 11.00 Uhr trafen wir dort ein und wurden von einigen Lehrern zur Schule gebracht, wo uns zur Einführung ein Film über Kortrijk und Westflandern gezeigt wurde. Danach lernten wir beim gemeinsamen Mittagessen im Schulbuffet unsere belgischen Gastgeber näher kennen. Der Nachmittag stand uns zur freien Verfügung, um bei unseren Gastfamilien Fuß zu fassen.



Donnerstag, 29. Oktober 1987 — Heute wohnten wir einer Computer- und Videovorführung über die Geschichte Flanderns bei und besichtigten die vielen Abteilungen dieser erstaunlich gut ausgestatteten Schule (Textilchemie, Elektronik und Metallurgie). Nach dem Mittagessen in der Schule machten wir uns auf, die Stadt Kortrijk zu erkunden. Es gab das Rathaus, den Belfried, die Broeltürme und den Beginenhof zu sehen. Darauf fuhren wir mit dem schuleigenen Bus zum Flachsmuseum, um die Wiege der flämischen Textilindustrie kennenzulernen.

Freitag, 30. Oktober 1987 — An diesem Tag besuchten wir den Unterricht in Geschichte, Kunst und Physik. Danach wurden wir vom Bürgermeister, unter der Anwesenheit einiger Reporter, zu einem Aperitif im Rathaus eingeladen. Zurück in der Schule, nahmen wir das Mittagessen zu uns. Am Nachmittag entwickelte sich die großangekündigte Nationalsportveranstaltung in der Disziplin „Kraftball“ zu einer herben Enttäuschung für die österreichischen Schüler, da wir nicht gewillt waren, uns mit 5 Kilo schweren Medizinbällen zu bewerben. Am Abend stieg auf dem Schulgelände eine heiße Party für alle Österreicher und Belgier. Durch heiße Rhythmen und den Charme der belgischen Mädchen wurde diese zu einem großen Erfolg.

Samstag, 31. Oktober 1987 — Am Vormittag war Zeit, sich vom nächtlichen „Treiben“ auszuruhen. Um 13.00 Uhr brachen wir mit frischen Kräften in die zentrale Metropole Belgiens auf. In Brüssel soll um 580 Anno Domini der Bischof von Cambrai auf einer kleinen Senneinsel hier eine Kapelle errichtet und um diese sich der erste Ort Brucsellia („Siedlung im Bruch“) entwickelt haben. Infolge ihrer



**Alles was Sie brauchen . . .**

...zum Bauen  
...zum Heimwerken  
...im Garten  
...zum Heizen

# Lagerhaus hat's auf Lager

Das richtige Angebot für Sie.  
In preiswerter Qualität  
— inklusive Fachberatung.



## LAGERHAUS

*nah-für alle da*



Die 6B des BG II mit dem Bürgermeister von Kortrijk

günstigen Lage an der wichtigen Handelsstraße zwischen Brügge und Köln blühte die inzwischen entstandene Stadt dann seit dem 11. und 12. Jahrhundert schnell auf. Dort angekommen, besichtigten wir erst den Marktplatz, der vom Rathaus, vom Königshaus und einer Reihe von Innungshäusern eingrahmt wird, um dann zum Wahrzeichen der Stadt, dem Maneken-Pis, vorzustoßen, das von Duquesnoy modelliert wurde. Es verkörpert den rebellischen Geist der Brüsseler.

Danach wurde uns im Palais der Schönen Künste österreichische und belgische Klassikmusik von Heinrich Isaac, Vic Nees, Raymond Schroyens, Franz Schubert und Johann Strauß dargeboten. Der darauffolgende Abend in der Kapuzinerstraße, dem In-Viertel von Kortrijk, wurde für manche zum unvergesslichen Erlebnis!

Sonntag, 1. November 1987 — Heute stand die Hauptstadt Westflanderns, Brügge, auf dem Programm. Schon im 9. Jahrhundert um eine Burg herum entstanden, entwickelte sich die schnell gewachsene Stadt im 13. und 14. Jahrhundert zu einem der bedeutendsten Handelszentren Europas. Im 15. Jahrhundert, der Blütezeit von Brügge, entstanden hier, wo die Herzöge von Burgund Hof hielten, die Meisterwerke der flämischen Malerschule. Hier besuchten wir zuerst einen katholischen Gottesdienst in der Liebfrauenkirche, die unter anderem die Madonna aus weißem Marmor von Michelangelo sowie die Grabmäler Karls des Kühnen und Marias von Burgund beinhaltet. Darauf wurden wir vom Gouverneur von Westflandern empfangen und von ihm, zusammen mit einem vorarlbergischen und einem flämischen Jugendchor, zum Mittagessen im Delphino-Club eingeladen. Am Nachmittag nahmen wir eine Stadtführung durch die kulturell belebte Stadt in Anspruch. U. a. konnten wir im Groeninge-Museum Werke von Jan van Eyck und Hugo van der Goes besichtigen. Der Abend blieb zu individueller Gestaltung frei.

Montag, 2. November 1987 — Heute lernten wir die unerfreuliche Vergangenheit des Großraums leper kennen, in dem sich die grausamsten Schlachten des Ersten Weltkrieges entfalteten. Unser Programm führte uns zu den beiden Militärfriedhofen Langemarck und Essex Farm Cemetery, auf welchen tausende gefallene Soldaten ihre letzte Ruhe fanden. Wir hatten die Möglichkeit, ein konserviertes Grabensystem zu besichtigen, in dem wir uns persönlich von der Grausamkeit des Grabenkrieges überzeugen konnten. Und wir besuchten ein sträflich vernachlässigtes Kriegsmuseum, in dem wertvolle Relikte dieser Zeit ohne Pflege verrotten. Am späteren Nachmittag war es uns erlaubt, die dominierende Webmaschinenproduktionsstätte Picanol, in deren Herstellungsverfahren uns Einblick gewährt wurde, zu besichtigen.

Dienstag, 3. November 1987 — Dieser Tag brachte uns als Binnenlandbewohnern die Nordsee näher. In Seebrügge, wo wir die Container- und die Schüttgutverladeanlagen besichtigten und auf die neue Hafentmole fuhren, und in Ostende, wo wir eine Dampferfahrt genossen, konnten wir die Weite der für die belgische Wirtschaft so wichtigen See bewundern. Nach einer Stunde des freien Aufenthaltes, bestiegen wir den Zug zurück nach Kortrijk. Am Abend, beim geselligen Beisammensein von Lehrern, Schülern und Gasteltern, entstand zum letzten Mal die für Belgien so typisch beschwingte Atmosphäre. Bei einem Aperitif, zu dem Muscheln gereicht wurden, ließ sich die Abschiedsstimmung noch einmal verdrängen.

Mittwoch, 4. November 1987 — Der letzte Tag wurde den Gastfamilien vorbehalten, doch wir trafen uns am Nachmittag zum gemeinsamen Eislaufen. Um 20.30 Uhr hieß es Abschied nehmen, und eine wunderbare Woche nahm ihr Ende.

Donnerstag, 5. November 1987 — So kam es, daß wir an diesem Tag um 11.10 Uhr in Salzburg eintrafen.

*Christoph Kollersbeck und Bernhard Berger, 6B*

**sportlich,  
spritzig,  
...spitze**

**afri  
cola**

**...afri hat's**

### Belgien intensiv für die 6A/BG II

Da die Europalia im Zeichen Österreichs stand, wurden zwei Klassen unserer Schule, des BG II Salzburg, zusammen mit 700 anderen Schülern aus allen Bundesländern nach Belgien eingeladen. Der eigentliche Sinn dieser Veranstaltung war, daß sich österreichische Jugendliche auch mit den Problemen eines anderen Landes auseinandersetzen und sich mit Gleichaltrigen anfreunden. Schon längere Zeit hatten wir Schüler mit den belgischen Gastfamilien Briefkontakt. Vor unserer Reise wurden wir noch von unseren Professoren in Geschichte und Geographie mit Informationen über



Belgien vollgestopft. Dann endlich war der heißersehnte Tag gekommen. Erwartungsvoll stiegen wir in den Tauernexpress, der uns in zwölf Stunden nach Belgien bringen sollte. Wir stapelten uns mit unseren Koffern im engen Abteil und machten uns auf eine unbequeme, anstrengende Fahrt gefaßt. Am Morgen des 25. Oktober wurden wir, erschöpft von der Reise, mit einem Bus vom Bahnhof in Aachen abgeholt und in unseren Wohnort Eupen gebracht. Dort holten uns nach einem Frühstück in der Schule unsere Gastfamilien ab.

Diesen ersten Tag in Belgien verbrachte jeder einzelne von uns mit seiner Familie, er sollte zum näheren Kennenlernen dienen. Er wurde entweder für kleine Ausflüge oder zur Erholung genützt. Doch schon am nächsten Tag begann unser Programm, das uns in der folgenden Woche die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Belgiens näherbringen sollte. Die erste Besichtigungstour führte uns durch unseren Wohnort Eupen, eine Stadt mit ca. 15.000 Einwohnern. Nach Stadt-, Kirchen- und Museumsbesichtigungen wurden wir beim Rat der deutschsprachigen Gemeinschaft mit Kaffee und Kuchen empfangen. Dabei erfuhren wir allerdings nicht nur Positives, sondern auch etwas über die Probleme, die vor allem die Dreisprachigkeit Belgiens mit sich bringt. Zum Glück war unsere Klasse im deutschsprachigen Ostbelgien untergebracht, obwohl für uns der dort gesprochene Dialekt wohl ebenso exotisch wie Salzburgisch für unsere Gastgeber klang. Aber wofür hat man denn Hände und Füße? Die Verständigung klappte auf jeden Fall rasch, schon bald waren die ersten Kontakte mit unseren belgischen Freunden geknüpft, bei denen wir untergebracht waren. Wir unternahmen auch außerhalb des festgelegten Programmes einiges zusammen, abends z. B. das Besichtigen von Gasthäusern — natürlich von innen.

Eupen — stolz darauf, österreichische Jugendliche bei sich zu haben — berichtete in der einzigen deutschsprachigen Tageszeitung Belgiens über uns Österreicher, und in einem Interview beim Belgischen Rundfunk durften wir über Land und Leute plaudern. Nachdem wir nun Eupen kennengelernt hatten, fielen unserer Besichtigungswut Tag für Tag andere Städte zum Opfer, wie z. B. Lüttich, Brügge, Aachen und Brüssel.

Lüttich, eine graue Industriestadt, konnte uns nur wenige Worte der Bewunderung entlocken. Brügge dagegen, das wir nach zweieinhalbstündiger Zugfahrt erreichten, hatte unsere Herzen sofort erobert. Fasziniert von den zierlichen Backsteinbauten, den Kanälen und Begingenhöfen, ließen wir uns von dem Reiz dieser Stadt gefangen nehmen. Nicht einmal der Regen konnte uns die gute Laune verderben, als wir bei ziemlicher Kälte einen Stadtrundgang und anschließend eine Bootsfahrt auf den Kanälen unternahmen.

Einen Tag unseres Programmes füllte eine Moorwanderung durch das Hohe Venn, die höchste Erhebung Belgiens, aus. Obwohl ein Holzsteg als Weg diente, konnten doch einige der Versuchung nicht widerstehen, ein Moorbad zu nehmen; als wir abends wieder in den Bus stiegen und heimfuhren, sahen sie dementsprechend aus. Der Höhepunkt unserer Reise sollte eine Konzertveranstaltung in Brüssel sein, bei der alle an der Aktion beteiligten Jugendlichen zusammentrafen. Leider war an diesem Tag die Zeit sehr knapp bemessen, und so hinterließ Brüssel nach einer kurzen Besichtigung bei uns nur einen schwachen Eindruck. Am Tag unserer Abreise besuchten wir am Vormittag noch eine Kohlengrube in der Nähe von Lüttich. Dort wurde uns demonstriert, unter welchen schwierigen Umständen die Bergleute damals arbeiten mußten.

# MONEY.

ALLEMAL.

**VON DER LANDESBANK**

**WALL ST**

Wer Geld verdient, verdient sich auch sein eigenes Konto. Das Jugendkonto der HYPO-BANK.

Ein HYPO-Jugendkonto bietet:

- Scheck und Scheckkarte
- Bankomatkarte • Zinsen, so hoch wie beim Sparbuch • keine Spesen.

Sprechen Sie mit Ihrem HYPO-Berater. Konto-Eröffnung jederzeit. Also – auf zur HYPO.

**HYPO BANK**  
Die Landesbank

SALZBURGER LANDES-HYPOTHEKENBANK, 5010 SALZBURG, RESIDENZPLATZ 7 ☎ (0662) 84 35 21-0  
Salzburg: Aignerstraße/Dreifaltigkeitsgasse/Lehen - Ignaz-Harrer-Straße/Mülln-Lindhofstraße/Petersbrunnstraße/  
Vogelweiderstraße - Abtenau - Altenmarkt - Bad Hofgastein - Bergheim - Bischofshofen - Hallein - Mittersill - Neumarkt/  
Wallersee - Saalfelden - St. Michael/Lg. - Seekirchen - Tamsweg - Zell am See

## PLANEN HEISST — vorausschauend denken . . .

WIR denken bereits jetzt  
an Ihre Maturareise 1989.

Denken  
SIE daran:  
Wer  
zuerst  
kommt . . .

Informationen:

**REISEN + AF**  
**FREIZEIT AF**

5020 Salzburg, Rainerstraße 24, Tel. 97 496-0

An diesem Abend trafen wir uns ein letztes Mal mit den belgischen Jugendlichen in einer gemütlichen Taverne in Eupen. Doch wir waren eher bedrückt, da uns der Gedanke an die bevorstehende Abreise nicht mehr losließ.

Und als dann die Stunde der Verabschiedung kam, konnten ein paar von uns die Tränen kaum verbeißen. Mit Versprechungen zu schreiben und dem Trost eines baldigen Wiedersehens, stiegen wir traurig in den Bus, der uns nach Aachen brachte, von wo es mit dem Zug wieder in Richtung Heimat ging.

Gar zu schnell sind diese zehn Tage vergangen, wunderschöne zehn Tage in Belgien.

*Elke Weninger und Sabine Mörwald, 6a*

### Europalia: Belgien — Österreich

Die Sonne geht auf, so wie fast jeden Morgen dieser schönen Herbstzeit. Doch kein Tagesanbruch wie sonst — ein Morgen voll Spannung und Erwartung: Der erste Tag in Belgien.

Etwas fahle Gesichter, noch müde von der langen, anstrengenden Reise in ein Land, das nun so nahe ist, aber für uns noch in weiter Ferne. Ein Land, das sich vorstellen möchte, das sich für zehn Tage begreifen lassen will. Und so versuchen wir, uns dieser fremden Welt zu nähern, um zu verstehen, welche Schätze und Reichtümer Belgien birgt.

Wir hören, sehen, forschen, sind erstaunt, verwundert und manchmal etwas ratlos. So viel Neues zu entdecken ist zwar schön, aber Entdeckungen wollen verarbeitet werden, und nur allzu oft erdrücken uns Informationen, Naturlandschaften. Alles will sich uns auf einmal erschließen, ein Vorhang geht auf, und alles liegt uns zu Füßen, will beschnuppert und verstanden werden. Aber auch unsere jungen Gastgeber bemühen sich, uns zu aktivieren und zu zeigen, was für sie Leben geworden ist. Sie sind stolz auf ihr Land — zurecht. Wir lernen nun ihre Welt kennen, aber nicht durch Bücher oder per Fernseher. Wir leben zehn Tage in einem Land, das uns als Freunde aufgenommen hat. Und allmählich beginnen wir, Belgien zu lieben. Ausflüge — wahrlich Ausflüge — führen uns nach Brügge, Brüssel, Lüttich und in andere Gegenden, die nun einen Platz in unserem Herzen haben.

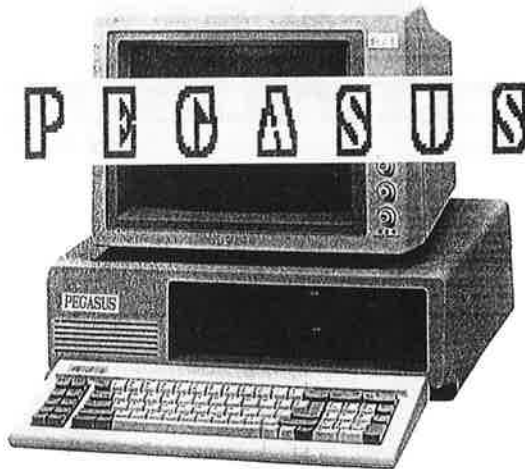
Es ist kaum zu glauben, wieviel man in zehn Tagen begreifen kann, obwohl wir nur einen kleinen Teil des Landes erleben.

Und als die Tage vorübergehen, sind wir sowohl traurig als auch glücklich, voll von Impressionen. Wir wissen, daß es kein Abschied für immer ist, wir sind gefesselt und werden Belgien und unsere Freunde nicht vergessen. Bald werden uns auch unsere Gastgeber besuchen, und wir werden ihnen beweisen, daß unsere Heimat genauso liebenswert ist.

Und als die Zeit endlich gekommen ist, empfangen wir die belgischen Jugendlichen herzlich, um sie mit unserem Land vertraut zu machen. Die Erwartung ist groß und steht nun vor ihrer Erfüllung. Gemeinsame Expeditionen zu den schönsten Flecken, die uns die Natur geschenkt hat, beeindruckten ebenso wie ein Heuriger in Wien. Dimensionen erschließen sich, die auch uns, ein „Volk von Barbaren“, stolz werden lassen. Wie schön das Salzkammergut sein kann, wenn sich die Welt in den Seen spiegelt und Schiffe auf den Wellen tanzen, ist uns jetzt ebenso bewußt wie den belgischen Freunden. Auch sie kauen einige Zeit an den neuen Erlebnissen, sie bewundern Salzburg und Wien, aber besonders hat es ihnen unsere Bergwelt angetan. Österreich ist ein mächtiges Land, das Freunde verbindet und Freundschaften bewahrt.

Wir selbst, wir werden Belgien und unsere Freunde nicht vergessen, wir wollen immer daran denken, wie zwei Länder ihre Grenzen aufgegeben haben, um sich uns als eine Welt zu offenbaren, die wir schützen und lieben wollen. Hinter uns geht die Sonne unter, aber sie erlischt nie, solange das Licht in unseren Herzen brennt.

*Sabine Mörwald, 6a*



## PEGASUS-Preise

**PEGASUS PC-1**  
512k Ram, 4,77 Mhz, Colorgrafikkarte, Drucker-Schnittstelle, dt. Tastatur, 1 x FDD 360k, DOS 3,1 mit Handbuch und Philips-Monitor grün oder bernstein, Minigehäuse (8 Slots!)  
**Superpreis! S 11.900,-**

**PEGASUS 640 S**  
512k Ram, 4,77/8 Mhz Taktfrequenz, Colorgrafikkarte, 1 x FDD 360k, Uhr/Kal., RS 232/Centr., inkl. Philips-Monitor und DOS 3,1 mit Handbuch  
**S 13.900,-**

<b>PEGASUS 640 D</b>	wie S, jedoch 2 x FDD 360k	<b>S 16.900,-</b>
<b>PEGASUS 640 H</b>	wie S, jedoch inkl. 20 MB Harddisk	<b>S 24.900,-</b>
<b>Harddisk 20 MB</b>	mit Controller 65 ms	<b>S 11.900,-</b>
<b>Harddisk 20 MB</b>	Cogito mit Controller 65 ms	<b>S 9.900,-</b>
<b>Harddisk 33 MB</b>	mit Controller 28 ms	<b>S 21.900,-</b>
<b>Harddisk 42 MB</b>	mit Controller 28 ms	<b>S 23.900,-</b>
<b>Tape Streamer</b>	24 MB Slimline	<b>S 13.900,-</b>

**ESV-ELEKTROTECHNIK GmbH, Bayerhamerstr. 21, Tel. 0662/74751**

# SKI DATA™-Ticketsysteme

## ein österreichisches Produkt international bewährt

# SKI DATA™

**Computerhandelsges.m.b.H.**  
**Berchtesgadner Straße 8**  
**A-5083 Gartenau/St. Leonhard**  
**Telefon 0 62 46/34 01**

# SCHÜLER MACHEN ZEITUNG

## Salzburger Nachrichten

### Computerlust: Frust? Ein Plädoyer gegen Computerspiele

Leider sind Computerspiele in Österreich für jedermann, egal welchen Alters, erhältlich. Jedes Kind, auch wenn es erst fünf Jahre alt ist, kann die brutalsten Spiele erwerben. In Deutschland ist dies nicht der Fall. Jedes Spiel, das auf den Markt gebracht werden soll, muß einer Begutachtungskommission vorgelegt werden, die entscheidet, ob das Spiel überhaupt oder mit bestimmten Einschränkungen angeboten werden darf.

**Wozu Kontrollen?**  
Eine Zensur könnte sicherlich das Angebot einschränken. Doch werden die wenigsten Spiele gekauft, sondern kopiert. Unterliegt ein Spiel einer Altersbeschränkung, so kauft eben der „Große“ für den „Kleinen“ beziehungsweise kopiert es eben der „Kleine“ vom „Großen“. Mit Verordnungen oder Kommissionen allein läßt sich das Problem wohl nicht lösen.

**Absurde Gewalt**  
Was spielt sich im Inneren eines Menschen ab, während er am Computer spielt? Ist es nicht so, daß vom Spieler Lust empfunden wird, wenn er Menschen, Tiere, Panzer oder ähnliches vernichtet und somit „gewinnt“? Wird er frustriert sein, wenn ihm das nicht gelingt, wenn er „verliert“? Den wenigsten Spielern kann man vorwerfen, daß sie mit vollem Bewußtsein töten, um zu gewinnen. Doch auch die unbewußten Prozesse prägen einen Menschen und bauen seine natürlichen Hemmschwellen ab. Die Hemmschwelle zu töten ist von der Natur her zum Schutz und zur Erhaltung der Art gedacht. Jedem psychisch gesunden Menschen wird es sicherlich schwer fallen, einen wehrlosen anderen Menschen mit vollem Bewußtsein zu töten. Diese Hemmschwelle kann jedoch durch Tötungsmaschinen wie Gewehre, Pistolen, aber auch durch gewalttätige Spiele, in diesem Fall durch Computerspiele, abgebaut werden. Die Ermordung oder Vernichtung anderer Lebewesen, insbesondere der Menschen, wird durch derartige Spiele praktisch legalisiert. Hinzu kommt noch, daß diese Taten im Spiel keinerlei Folgen nach sich ziehen, im Gegenteil, sie werden sogar noch mit Punkten belohnt. Welche Absurdität! Die Tatsache, daß sich vor allem Kinder, deren Psyche und Intellekt noch nicht gefestigt sind, solcher Spiele bedienen, sollte jedem verantwortungsbewußten Menschen zu denken geben.

**Faschismus im Computer**  
Doch mit der Ermordung und Vernichtung anonymer Menschen geben sich einige Produzenten gar nicht zufrieden. Es werden durch faschistisch gefärbte Spiele auch noch die Greuel der Vergangenheit zum Spiel für Kinder. Allein der Titel des Spieles „Hitler Junior“ müßte abschreckend genug sein.



Aggressionen?

Doch der Spieler wird noch mit „Heil . . .“ begrüßt, aggressive Marschmusik scheppert, während Juden verheizt werden. Der gesamte Wahnsinn des Zweiten Weltkrieges wird zum Spiel, das natürlich gewonnen werden muß. Millionen von unschuldigen Menschen wurden im Verlauf dieses Krieges niedergemetzelt, von Bomben getötet. Und heute spielen das die Enkel und Urenkel derer, die all das erleben mußten, vielleicht auch noch genüsslich!

Kann man da noch immer sagen: Es ist ja nur ein Spiel?

#### Aggressionsabbau?

Jeder Mensch hat einen natürlichen Aggressionsspiegel, der zum Beispiel durch körperliche Bewegung abgebaut werden kann. Durch gewaltvolle Computerspiele kann dieser Spiegel noch künstlich gesteigert werden, allein schon dadurch, daß Jugendliche stundenlang vor dem Computer sitzen, anstatt sich zu bewegen. Untersuchungen in den USA haben ergeben, daß Computerspiele das Aggressionspotential durchaus vermindern können, allerdings nur dann, wenn es sich um kooperative Spiele handelt. Vielleicht könnten die Programmexperten der Herstellerfirmen ihre Phantasie verstärkt diesen Spielen zuwenden.



Mädchen mögen die Computer-Männerwelt nicht

Mädchen am Computer  
Umfragen, auch in Österreich, haben ergeben, daß sich Buben stärker zu brutalen Spielen hingezogen fühlen als Mädchen. Das kann man auch sehr gut in Spielhallen beobachten, wo eindeutig das männliche Geschlecht überwiegt.

Es liegt die Vermutung nahe, daß diese Tatsache mit Rollenklischees, die unsere Erziehung mitbestimmen, zu tun hat. Mädchen werden noch immer — trotz Emanzipation der Frau — zu gefühlvollen, „weichen“ Wesen erzogen, während der Mann „hart“, unnachgiebig und erfolgreich zu sein hat.

Auch der Inhalt der meisten Gewaltspiele ist auf Männer abgestimmt. Dort kämpfen Männer gegen alle möglichen Feinde. Frauen tauchen nur in „Sex-Games“ auf, die für die Frauen so demütigend sind, daß wir darauf gar nicht eingehen wollen.

#### Lernen fürs Leben?

Computerspiele-Gegner mag beruhigen, daß das Interesse der Jugendlichen mit zunehmendem Alter abnimmt. Liegt es etwa daran, daß sie klüger werden? Oder wenden sich die Computerfreaks nun anderen Spielzeugen zu, wie etwa dem Auto? Na, dann bleibt nur zu hoffen, daß sich im Unterbewußtsein das Erfolgsrezept für „Speed-Racer“ nicht zu sehr festgesetzt hat. Dieses Spiel zielt darauf ab, möglichst viele Menschen zu überfahren.

#### Die „Guten“ siegen

Bei den gewaltvollen Computerspielen gibt es immer einen „bösen“ Feind, den der „gute“ Spieler zu bekämpfen hat. Entweder in der Rolle eines „guten“ Ritters, der den „bösen“ Drachen tötet, oder als „guter“ Soldat, der den „bösen“ Feind vernichtet, oder man schlüpft in die Rolle eines Fantasy-Helden wie Captain Future, der irgendwelche Monster oder Lebewesen von anderen Planeten ausrottet, ja ausröten muß, weil sonst der Computerfreak sein Spiel nicht gewinnt, mit neuem Punkterekord, wenn möglich!

Unsere Computerspieler sind also immer auf der Seite der „Guten“, der „Gerechten“, der Kämpfer gegen „Böse“ oder „Fremde“. Sie töten und vernichten, weil das „Gute“ nicht verlieren darf. Der Spieler natürlich auch nicht. Das führt wohl dazu, daß man Feindbilder nicht mehr hinterfragt, nicht mehr selbst entscheidet, was „gut“ oder „böse“ ist.

#### Kreativität ade?

Kreativität, das heißt selbständig zu denken, selbständig Ideen zu entwickeln und in ein Spiel einzubringen. Durch Computerspiele wird unsere Kreativität ebenso wie durch Fernsehkonsum gebremst oder auch verhindert.

Dagegen sollten gerade wir Jugendlichen uns heftigst zur Wehr setzen!

#### Spielend lernen und Erfahrungen sammeln

##### Ein Plädoyer für Computerspiele

Der Computer ist ein hervorragender Spielpartner, an dem man, obwohl die Schwierigkeitsstufe eines Programms veränderbar ist, seine Reaktionen und Aktionen nicht manipulieren kann. Außerdem handelt der Computer fair, und falls er einmal verliert, zeigt er keinerlei menschliche Emotionen wie Wutausbrüche, Beleidigtsein oder ähnliches.

Da die meisten Programme und vor allem die Text-Adventures in englischer Sprache verfaßt sind, sieht sich der Spieler gezwungen, sich mit dieser Sprache auseinanderzusetzen und erweitert somit seine Englischkenntnisse. Weiters verbessern Computerspiele das Reaktionsvermögen. Es kann sogar durch gezieltes Einsetzen von bestimmten Spielen die Reaktionsschnelligkeit trainiert werden, wenn es zum Beispiel die Spielsituation erfordert, irgendwelchen feindlichen Objekten auszuweichen.

Ein Beispiel dafür, daß durchaus konkrete Tätigkeiten, Themen oder sinnvolle Aufgabenstellung als Software angeboten werden, ist der „Flugsimulator“, der bei jung und alt sehr beliebt ist und wohl auch nicht als „Gewaltspiel“ bezeichnet werden kann.

Ein weiterer positiver Aspekt ist, daß das Selbstbewußtsein gesteigert wird, wenn man am Computer neue Aufgabenstellungen bewältigt oder schwierige Probleme auch wiederholt richtig löst. Daß intensives Üben oder Probieren dafür bisweilen Voraussetzung ist, kann auch positiv gesehen werden: Man lernt eben Ausdauer!

Für Jugendliche ist es wichtig, die eigenen Handlungen selbst beurteilen zu lernen, die eigenen Reaktionen in ganz bestimmten Situationen zu kennen und ständig zu verbessern.

# WELZ WELT-WEIT CONTAINER SERVICES

FRANZ WELZ

Internationale Transporte Ges.m.b.H.

A-5020 Salzburg, Ernest-Thun-Straße 8

Telefon 0 66 2/80 52-0

Telex 633693

Container-Terminal Salzburg-Kleßheim

Telefon 0 66 2/80 52-0

Telex (47) 61/3622237, Telefax 0 66 2/85 20 80

Verzollung, Grenzabfertigung

Lagerung, Sammelverkehre

Container-Services, Textiltransporte

Spezialequipment „FRESHAINER“



Im Verlauf eines Computerspieles kann der Spieler zudem Fehler machen, ohne dadurch einen Schaden anzurichten. Flugzeug- oder Autosimulatoren sind dafür die besten Beispiele. Zusätzlich gewöhnt man sich an bestimmte Abläufe und kann diese leichter verstehen. So fördern gerade Adventures das Verständnis von logischen Abläufen und vermitteln dem Spieler auch die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen und in seinem Handeln zu berücksichtigen. Indem man durchaus reale Gegebenheiten im Spiel zu bewältigen hat, lernt man theoretisch und auch praktisch eine Menge dazu.

Zu guter Letzt muß hier noch auf zwei weitere Vorteile verwiesen werden: Erstens ist ein Computer ein — zwar sündhaft teurer — Langeweilebeseitiger, und zweitens kann man an ihm auch die eigenen Aggressionen abbauen. (Wenn man zum Beispiel nach einem stressigen Vormittag, von Lehrern und Mitschülern geplagt, endlich über die heimatliche Türschwelle wankt.)

Ein Gewaltspiel, in Maßen genossen, führt kaum zu einer negativen Beeinflussung. Läßt man jedoch „Rambo“ noch ein Gefecht mit den „Ninjas“ folgen und spaltet einem wahnsinnigen Wesen, das laut Spielbeschreibung alle Menschen tötet, noch den Schädel, weil dies die einzige Möglichkeit ist, das „Spiel“ zu gewinnen, dann wird das wohl kaum ohne Folgeschäden vonstatten gehen. Ganz besonders dann, wenn man meint, die Scheinwelt des Spiels auf die reale Welt übertragen zu können.

Füttert man den Computer jedoch zwischen den Spielphasen immer wieder mit kreativen Spielen, Adventures oder Lernprogrammen, hat der Spieler Abwechslung und sein Unterbewußtsein genügend Zeit, um die dazwischengestreuten „Gewaltspiele“ wieder zu verdauen.

Gegen den Computer spricht lediglich die Tatsache, daß es oft nicht leicht ist, sich von den Spielen zu trennen und so die eine oder andere Tätigkeit, die eigentlich von uns verlangt wäre, einfach in Vergessenheit gerät.

#### Nur Langeweile?

Besonders nach langen und anstrengenden Schultagen greifen viele Computerbesitzer zum Joystick, um sich spielend vom Alltagsstreß zu erholen. Diese irrealer Bildschirm-Scheinwelt, in der fast alles möglich ist, bietet eine offensichtlich optimale Abwechslung.

Der Computer vertreibt auch die Langeweile und simuliert einen Spielpartner, wenn man allein ist. Natürlich ist es amüsanter, wenn man in einer Gruppe spielt, sich gegenseitig anfeuert oder auch hänselt.

Für viele wird die Spielfigur, die stellvertretend für den Spieler am Bildschirm agiert, zu einer Art Vorbild oder Idol, vergleichbar einer Filmfigur. Im Gegensatz zur Filmfigur kann der Spieler auf die Spielfigur jedoch aktiv Einfluß nehmen, er kann seine eigenen Absichten auf sie übertragen. Das Verhalten der Filmfigur kann vom Zuseher nur passiv verfolgt werden, das Verhalten der Spielfigur wird vom Spieler jedoch bewußt bestimmt.

Allerdings ist der Computer in jüngster Zeit geradezu zu einer „gesellschaftlichen Pflicht“ geworden. Wer keinen Computer sein Eigen nennen kann, ist „out“. Im Kreis der Computerfans können jedoch durch gemeinsames Spielen, durch den Austausch von Spielerfahrungen und Spielen auch Freundschaften entstehen, deren Basis bald über den gemeinsamen Computer-„Spieltrieb“ hinausgeht.

#### „Verpackung“ zählt

Für die Beurteilung, ob ein Computerspiel als gut oder schlecht eingestuft wird, spielt nicht nur die Bewertung der Spielidee — befragte Schüler nannten als entscheidende Kriterien „interessant“



Joystick — der „Steuerknüppel“

und „abwechslungsreich“ — eine wichtige Rolle, oft ist es die „Verpackung“ des Spiels, die maßgebend einen Kauf beeinflusst.

Als „Verpackung“ bezeichnen die Computerspielfreaks die visuellen und akustischen Merkmale eines Spiels, also den Sound und die Grafik. Konkret: Erscheint auf dem Bildschirm ein fader Ocker als Hintergrund, sind die Figuren oder Gegenstände ideenlos oder realitätsfremd gestaltet, verliert ein Spiel schnell seinen Reiz. Grelles Neongelb als Hintergrund, gestylte Spielfiguren, konkrete und realistische Gegner — das kann über eine eher schwache Spielidee schnell hinwegtrösten. Genauso verhält es sich auch mit den Geräuschen und der Musik. Ein realistischer Klang ist hier ebenso wichtig wie eine realistische Grafik. Schließlich möchte man ja nicht nur sehen, gegen wen man beispielsweise kämpft, man möchte auch hören, wer oder was im Augenblick getroffen wird.

Da die Spielideen nicht stark voneinander abweichen, weitgehend nur Variationen einer Grundidee sind, zählt die „Verpackung“ immer mehr. Besonders diejenigen, die schon viele Spiele haben, orientieren sich vor allem am Outfit.



Raumschiff

fährlicher erscheint als ein Computerspiel. Tagtäglich wird uns dort Gewalt fast hautnah vermittelt. Die Spiele bewegen sich überwiegend doch in einem eher unrealistischen Umfeld.

Andererseits kommen einem Spieler Gewalt und Grausamkeit in Spielen wie „Hitler Junior“ oft gar nicht zu Bewußtsein. Das erwähnte Spiel konfrontiert den Spieler mit Informationen wie „2000 Juden verheizt“ oder „Neues KZ gebaut“. Zeitdruck oder der Ehrgeiz zu gewinnen lassen hier bei vielen Gewissenskonflikte gar nicht zu. Die Fragwürdigkeit solcher Spiele stellt sich so erst im nachhinein, und niemand ist gezwungen, ein derartiges Spiel ein zweites Mal in Angriff zu nehmen oder zu Ende zu spielen. Wer Gewaltspiele ablehnt, kann sich ein anderes Spiel suchen. Die Entscheidung muß jedoch bei jedem einzelnen liegen.

(Gestaltung: 5b-Klasse)

#### Action oder Gewalt?

„Computerspiele fördern oder verherrlichen die Gewalt“, sagen die einen, während die Gegenseite meint: „Die Spiele bieten Action und weiter nichts. Kurzum: Alle wollen vor allem Action und eigentlich niemand Gewalt.“

Wo liegt nun die Grenze?

Wir meinen, es ist Gewalt, wenn am Bildschirm einem oder mehreren Lebewesen auf realistische Art körperlicher Schaden zugefügt wird. Mit realistischer Art ist gemeint, daß die Gewalt anschaulich dargestellt wird.

So gesehen ist jedoch auch zu sagen, daß das Fernsehen wesentlich ge-

**MUSIKHAUS** **H** **HOFWEIRER**

5020 Salzburg

Werkstättenstraße 5 · Tel. 51 6 11



**IHRE SALZBURGER  
MEISTERWERKSTÄTTE**

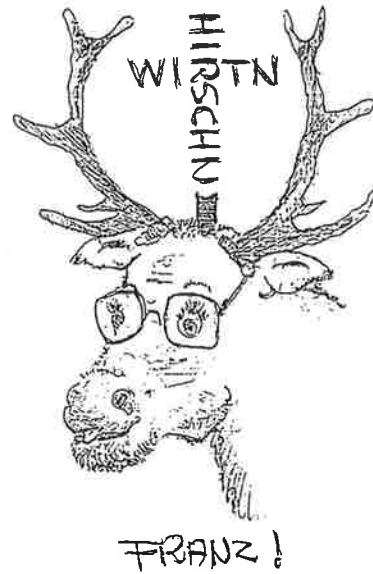
**Sonderangebote für Musikschulen, Musiklehrer und Musiker  
Verkauf sämtlicher Musikinstrumente und Zubehör**

Seit alther ist es Brauch:  
Was vor der Türe wächst,  
das ißt man auch.

**JETZT:** Hausmannskost — Schwammerl  
Körndlgerichte — Lamm — Wild —  
Erdbeeren . . .  
**GASTGARTEN**  
Zehn verschiedene Weißbiere

# „Hirschenwirt“

A-5020 Salzburg, St.-Julien-Straße 21,  
Tel. 0662/73141-0. Geöffnet 16.30 Uhr  
bis 0.30 Uhr — Küche bis 23.00 Uhr.  
PS: Dachterrassensauna/Dampfbad —  
täglich gemischt — 14.00 bis 22.00 Uhr



# THEATER JAHR

INTENDANZ LUTZ HOCHSTRAATE 1988 SALZBURGER LANDES THEATER 1989

**JUGEND-KAMMERSPIEL-ABONNEMENT**  
EIN PREISWERTES ANGEBOT FÜR DIE JUGEND!  
**50% ERMÄSSIGUNG - KEINE FERIENTERMIN**

**EIN JUGEND-KAMMERSPIELE-ABONNEMENT KOSTET NUR S 300,-**

ABONNEMENTTERMINE		K5	K6
<b>DIE WEISSE ROSE</b>	von Udo Zimmermann	Do. 17. 11. 1988	Di. 22. 11. 1988
<b>DER TRAUSCHEIN</b>	von Ephraim Kishon	Mo. 12. 12. 1988	Do. 15. 12. 1988
<b>EIN STÜCK GEGENWARTSTHEATER</b>		Mo. 23. 1. 1989	Mo. 30. 1. 1989
<b>MARIA MAGDALENA</b>	von Friedrich Hebbel	Di. 4. 4. 1989	Di. 7. 3. 1989
<b>DIE KLEINBÜRGERHOCHZEIT</b>	von Bertolt Brecht	Mo. 29. 5. 1989	Di. 30. 5. 1989

Abonnementkarten erhalten Schüler, Studenten und Lehrlinge vom 16. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr im Besitz eines gültigen Schüler-, Studenten- oder Lehrlingsausweises.

Jugendorganisationen oder Schulgruppen bitten wir, die Kartenwünsche möglichst bald im Abonnementbüro des Landestheaters bekanntzugeben.

## Was Sie schon immer über TV wissen wollten

Fernsehverhalten von Schülern — Ergebnisse und Analysen einer Fragebogen-Aktion

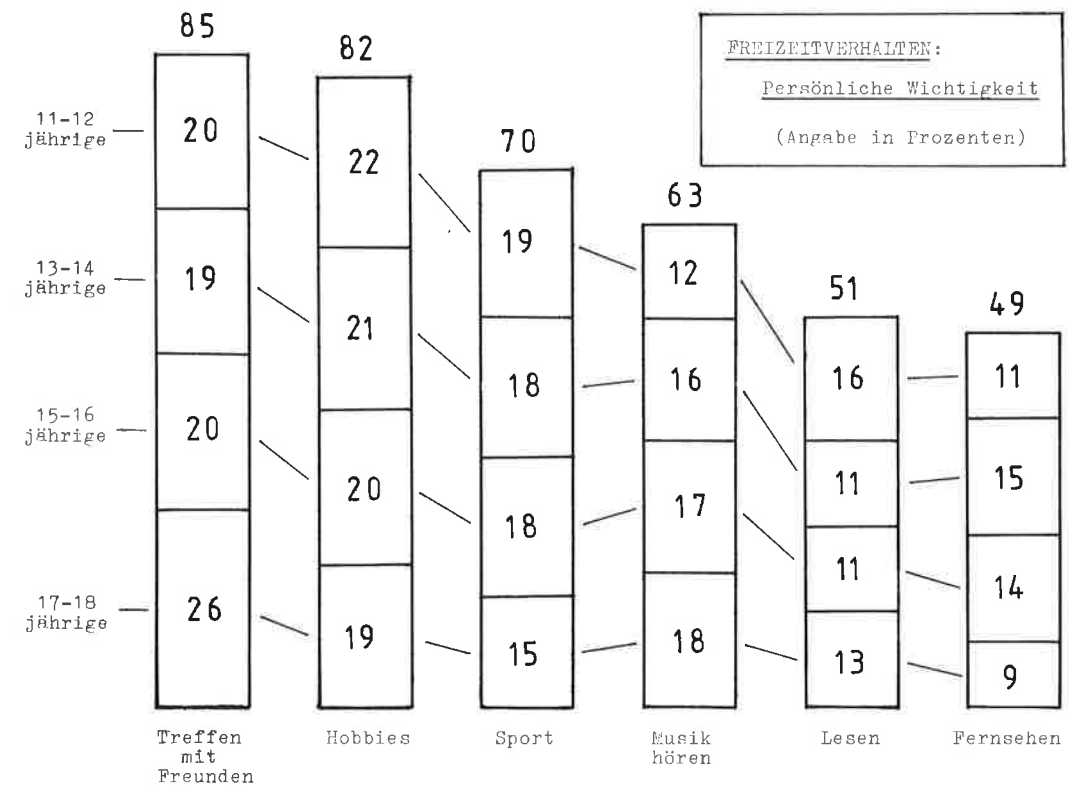
Seit dem Auto hat sicherlich nichts so sehr unsere Lebensgewohnheiten verändert wie „die Glotze“, der Hausaltar des 20. Jahrhunderts. Man hört von kommunikationsgestörten Familien und phantasielosen, videotischen Kindern, und in der Schule ist TV längst ein Dauerthema geworden.

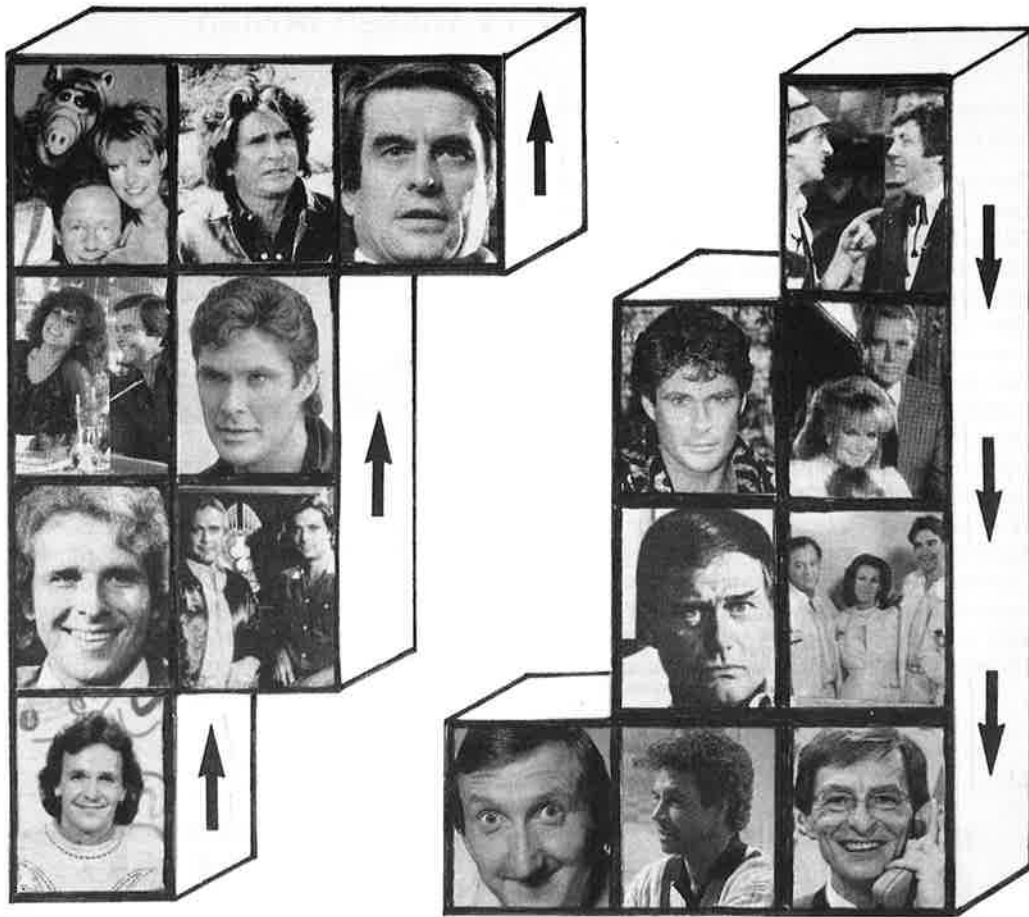


Was tät' i ohne TiVi?

Der „Spiegel“ konstatierte kürzlich den „Verfall herkömmlicher sozialer Strukturen, Konsumrausch statt Selbstentfaltung“ und machte dafür nicht zuletzt das Fernsehen verantwortlich („Spiegel“ 15/1988). Die Behauptung Neil Postmans, daß TV das Bewußtsein von sozialem Zusammenhalt verhindere, erhält direkte Bestätigung durch die neuen „Couch Potatoes“.

Ihr Motto: Fast Food, Coke und Simultanprogramme: „Wieso soll ich fernsehen, wenn ich dabei denken und reagieren muß? Wenn ich mit meinem Fernseher kommunizieren muß, kann ich mich genauso gut mit Freunden treffen oder lesen!“ Wie nahe sind wir den USA bereits gekommen? Zur Beantwortung dieser Frage legten wir 650 Schülern unseres Gymnasiums einen ausführlichen anonymen Fragebogen vor:





Hits und Anti-Hits laut Umfrage — Who is who?

#### Ausstattung komplett

Die Geräte-Industrie kann mit dem Umsatz zufrieden sein: Lediglich ein Prozent der Schülerfamilien lebt ohne TV-Gerät, in 59 Prozent der Haushalte stehen dafür jetzt schon zwei oder mehr Fernsehapparate. Fast jeder dritte Schüler — auch in der Unterstufe! — verfügt bereits über einen eigenen Monitor in seinem Zimmer, und einen Videorecorder nennen beachtliche 40 Prozent der Haushalte ihr eigen.

#### Konsumverhalten

An Schultagen liegt der Durchschnittswert der täglichen Fernsehzeit bei 2,3 Stunden. 16 Prozent der Kinder und Jugendlichen kommen allerdings auch unter der Woche auf täglich vier und mehr Stunden. „Sendeschluß“ ist für die große Mehrheit der Unterstufenschüler/innen zwischen 20 und 21 Uhr, für Oberstufenschüler/innen durchschnittlich eine Stunde später. Deutlich beunruhigender fallen die Zahlen für unterrichtsfreie Zeiten aus. 3,7 Stunden täglicher TV-Konsum beträgt der Durchschnitt. Als die hartnäckigsten Fernseher erweisen sich die 13- bis 16jährigen, von denen 55 Prozent vier Stunden, 30 Prozent sogar fünf und mehr Stunden vor der „Glotze“ hängen. Für jede(n) vierte(n) Oberstufenschüler(in) und immerhin jede(n) siebte(n) Unterstufenschüler(in) wird es dann auch Mitternacht und später. Als Hauptgrund für das Fernsehen nennt fast die Hälfte den Unterhaltungswert, ein knappes Drittel will vorwiegend informiert werden. Um mitreden zu können und aus reiner Passivität setzt sich der Rest vor die Mattscheibe. Welche Programme die absoluten Favoriten darstellen, ist aus der vorhergehenden Hit-Parade zu ersehen.

#### Trend rückläufig?

Neben bedenklichen Zahlen besteht aber auch Anlaß zum Optimismus: 40 Prozent der Schüler/innen geben an, heute weniger TV zu konsumieren als vor einem Jahr. Ein ebenso großer Teil sieht gleich viel, nur jede(r) fünfte Schüler(in) wendet mehr Zeit für Fernsehen auf. Wie unsere Graphik zum Freizeitverhalten verdeutlicht, rangiert Fernsehen vom Aspekt der Wichtigkeit her bei den Jugendlichen an (vor)letzter Stelle. Fiele der Monitor weg, würde diese Zeit vorwiegend für Lesen und Sport verwendet. Daß allerdings 43 Prozent der Befragten behaupten, für sie wäre ein TV-Verzicht durchaus vorstellbar, mutet uns doch als Selbstüberschätzung an.

#### Eltern versagen

Trotz massiver Kritik an der Fernseh-Abhängigkeit ihres Nachwuchses ergreifen Erwachsene kaum Initiativen. Der Trend, daß zwei Drittel der Eltern auf TV-Verbot als Strafmaßnahme verzichten, erscheint noch positiv, obwohl vielfach eher Resignation als pädagogische Motive dahinterstecken. Immerhin sitzen zwei Drittel der Kinder sich selbst überlassen vor dem Bildschirm — kein Wunder, daß 47 Prozent der Unterstufenschüler/innen des öfteren für ihre Altersstufe ungeeignete Programme wählen. Ein regelmäßiges Gespräch über die gesehenen Sendungen findet nur in jeder zehnten Familie statt, 39 Prozent der Eltern halten dies offenbar für völlig unnötig.

#### Wer relativiert besser?

Wie rasch der ORF Kundendienstbedenken zerstreut

Vorabendserien wie „Knight Rider“, „Hart aber herzlich“ und dergleichen mehr haben in den letzten Jahren derart überhandgenommen, daß sich Proteste aus der Bevölkerung mehren, wobei die Skala der Vorwürfe von offener Brutalität bis hin zur Niveaulosigkeit reicht. Dieser Meinung war auch Dr. Werner R. und teilte dem ORF seine Bedenken mit. Das Antwortschreiben des ORF-Kundendienstes war zwar relativ kurz abgefaßt, enthielt aber doch einige bemerkenswert merkwürdige Aussagen:

Aus dem Original des ORF-Briefes:

*„Zu Ihrem Hinweis auf die Jugendsendungen möchten wir sagen, daß diese für die Zeit zwischen 16 und 18 Uhr anberaumt sind; der Vorabendtermin ist eigentlich schon für Erwachsene oder zumindest ältere Jugendliche bestimmt. Zur Frage der Wirkung auf Kinder von Filmen wie ‚Knight Rider‘ möchten wir sagen, daß auch Erwachsene nicht immer wertvolle und anspruchsvolle Filme sehen, sonst wären wohl nicht Endlosserien wie ‚Dallas‘ und ‚Dynasty‘ von so großem Erfolg. Kinder und Jugendliche sind durchaus imstande, das Gesehene zu relativieren und noch schneller zu vergessen.“*

Sollte man nun dem ORF vorwerfen, realitätsfremd zu sein? Nein! Zweifellos ist auch den Verantwortlichen im ORF bekannt, daß sich der Großteil der Konsumenten des Vorabendprogramms aus 5- bis 15jährigen zusammensetzt, die sich — meist ohne Beisein der Eltern — dem zweifelhaften Vergnügen der einschlägigen Serien hingeben. Der ORF hat den Popularitäts-Nutzen, die jungen Zuseher tragen die erwiesenen emotionalen Langzeitschäden davon, der Schwarze Peter aber wird den Eltern zugeschoben, da „das Medium Fernsehen die Eltern natürlich nicht von ihrer Verantwortung als Erziehende entbinden kann.“ (Gl T. Podgorski in einem Leserbrief, SN, Jänner 1988)

Die Äußerungen des ORF-Kundendienstes über das Vermögen von Kindern, Gesehenes zu relativieren und zu vergessen, widersprechen allen psychologischen und pädagogischen Erkenntnissen und müssen schlicht als Unverfrorenheit empfunden werden. Wie sonst wäre es zu erklären, daß der ORF noch heuer eine Enquete über Fernseh-Wirkungsforschung abhalten wird, die sich „insbesondere mit der Darstellung von Aggression, Gewalt und Brutalität im Fernsehen beschäftigen wird“?



## „Null problemo!“

### Außerirdischer Liebling als Fernsehstar

Was macht wohl ein kleines, außerirdisches Zottelwesen mit Rüssel und Spitzohren bei jüngerem wie bei älterem Publikum so populär? Stellt doch die Figur eines „friendly alien“ seit E. T. nichts Neues dar, und auch die Idee von Puppen als Protagonisten ist spätestens seit den Muppets ein alter Hut. Alf aber hat mit all seiner Konkurrenz nichts gemeinsam. Er kann auf künstliche Spannungsmache oder tragische Szenen verzichten. Wird dennoch einmal die Rührseligkeit so groß, „daß es schon beinahe zum Kotzen ist“, hat Alf prompt einen Spruch parat, der die Szene aufheitert oder gar ins Lächerliche zieht.

Alf hat sich in die Erdenfamilie hervorragend integriert. Dennoch hat er sich aber eine gewisse Distanz zu typisch menschlichen Gebräuchen bewahrt, was ihm erlaubt, sich über diese bisweilen herzlich lustig zu machen, ohne dafür gleich belangt zu werden. Und dieser Humor, der so gar nicht dem Kalauer-Standard gängiger US-Serien entspricht, ist Alfs Erfolgsrezept. Seine Scherze sind nicht bloß vordergründig komisch, oft steckt ein tieferer Sinn dahinter, und manche Pointe ist überhaupt nur dem „älteren“ Publikum verständlich, ohne aber damit die Kleinen zu irritieren.

Alfs Art, einfach draufloszureden, wie ihm der Rüssel gewachsen ist, seine Vorliebe für den undiplomatischen Wink mit dem Zaunpfahl, ohne dabei seinen Charme einzubüßen, machen ihn zum Star der Jugend. Alf agiert auch als deren konsequenter Anwalt, frei nach der Devise: Im Zweifelsfalle für das Kind. Alf vereint gekonnt Faulheit mit Liebenswürdigkeit, ist schlagfertig, listig und nützt jede Situation für sich aus, ohne dabei verletzend zu wirken. Er versteht es meisterhaft, menschliche Schwächen liebevoll zu entlarven, indem er sie — wie in seiner Paraderolle als TV-Süchtiger — bis zur Eigenkarikatur durchspielt.

Alf ist neu. Alt hingegen ist die Methode, durch eingespieltes Publikumsgelächter auf die Pointe hinzuweisen. Darauf könnte man eigentlich verzichten.

## Dallas

### Ein Seifenlaugenmärchen

Es war einmal ein Publikum, das nahm die Massenüberflutung aus der freien Welt Amerika mit großem Enthusiasmus auf. „Endlich konnte es sich der ORF leisten, Folgen *der Serie* aus den USA zu erwerben!“ tönnte es durchs Land. Viele Jahre lebten die Seher glücklich und zufrieden mit ihren Helden und Bösewichten, doch dann geschah etwas Unerwartetes. Haarsträubende Drehbuchänderungen, durch überhöhte Gagenforderungen oder Unlust einiger Superstars erzwungen, und prompt folgende Zwangskorrekturen aufgrund von Publikumsprotesten. Diese ließen zwar Tote wieder auferstehen, stießen aber in unseren Breiten auf erste Grenzen der TV-Gläubigkeit.

Doch noch waschen die Seifenopern weiter, sie waschen reine Herzen und Hirne, in denen Alltagsorgen keinen Platz mehr haben. Warum Seifenopern? Ganz einfach: Seife steht für Waschmittel, Oper für das vereinfachte Schema des billigen K(r)ampfes zwischen Gut und Böse! Billig ist aber nur noch der Inhalt, denn die Produktionskosten haben längst die Dimensionen der Traumwelt Kino erreicht.

Dafür variiert der Inhalt unermüdlich: Der Familiendramen-Cocktail ist modisch bunt und prickelnd gemixt: ein Schuß süßlicher Romantik, ein paar Spritzer Soft-Porno, garniert mit Lügen, Gewalt und Kriminalität, alles gut gerührt oder geschüttelt auf der Grundsubstanz Action-Light. Seit Aids droht zwar der Schluß mit dem Kuß, doch bleibt der Genuß, sich als TV-Voyeur am Überflußluxus des Geldhochadels zu ergötzen.

Doch einmal wird sich die Seife auswaschen, wird die zurückbleibende Lauge nur noch das Auge verätzen, wird der schwer verdauliche Inhalt sich auf den Magen schlagen, sodaß es bald heißen wird: „Warnung des Gesundheitsministers: Fernsehen kann Ihre Gesundheit gefährden!“ Selbstverständlich nicht: „Fernsehen gefährdet Ihre Gesundheit!“ So lange nicht, bis private Sender das Monopol des staatlichen ORF durchbrochen haben werden. Dann aber wird der ehrenvolle ORF gegen Niveaulosigkeit, Massenverblödung und Jugendgefährdung wettern. Und wenn wir bis dahin noch nicht gestorben sind, . . .

## X-Large oder Small-Size?

Interview mit ORF-Jugendredaktions-Chef Rainer Rosenberg



X-Large-Redakteur Rainer Rosenberg

Nach „Ohne Maulkorb“ und „Okay“ flimmert neuerdings X-Large als Aushängeschild der ORF-Jugendredaktion über den Bildschirm. Wir führten ein Interview mit Rainer Rosenberg, dem Kopf des Teams für das neue „Zeitgeist“-Produkt.

7B: Welche Kriterien sind ausschlaggebend dafür, daß bestimmte Sendungen im Jugendprogramm gebracht werden?

R.R.: (zitiert aus dem „ORF-Gesetz“): *Bei der Programmgestaltung sind relevante gesellschaftliche, politische, geistige und künstlerische Strömungen zu berücksichtigen. Die für das Werden und Wechseln von Anschauungen — das finde ich wichtig — bestimmenden Umstände sind deutlich zu machen. Allerdings reicht es nicht aus, jeweils etablierte Anschauungen und Richtungen im Rahmen des Programmes wiederzugeben, auch abweichende oder erst aufkommende sind zu berücksichtigen.*

7B: Welche Themen sind problematisch?

R.R.: *Prinzipiell heikel ist alles, was mit Sexualität zusammenhängt. Wir haben zum Beispiel über „Selbstbefriedigung“ und „Das erste Mal“ in vergangenen X-Large-Sendungen berichtet. Nun unterstellen uns viele Leute, daß die Jugendlichen, die hier sprachen, verhurt seien. Eine weitere problematische Sache: Die Zuseher wollen vieles so wahrnehmen, wie sie es gerne hätten. So kann es passieren, daß man etwa mit Warnungen vor Gewalt, Alkohol und so weiter — den gegenteiligen Effekt erzielt.*

7B: Wieviel Post bekommen Sie, in der Programmwünsche geäußert werden?

R.R.: *Es ist schon so, daß man die eine oder andere Anregung bekommt, aber die meisten wollen nur Pop-Videos. Wir zeigen wohl Videos, versuchen sie aber mit Live-Auftritten zu ergänzen. Ich finde Videos konservig.*

7B: Zu X-Large: Uns interessieren Informationen über Einschaltzahlen, Produktionskosten und Zukunftspläne!

R.R.: *Es gibt in Österreich rund 800.000 Jugendliche im Alter von 10 bis 20 Jahren. An der bisher höchsten Einschaltquote waren zirka 500.000 Zuseher beteiligt. Für eine Sendung stehen dem X-Large-Team 550.000 Schilling zur Verfügung. Zu den nächsten Vorhaben: Für den 9. Mai ist eine Koproduktion mit der deutschen Jugendsendung „Live aus dem Schlachthof“ geplant, für den 19. Juni eine weitere mit der Jugendabteilung des ungarischen Rundfunks.*

7B: Gibt es einen Trend im Phänomen TV, der sie eher beunruhigt?

R.R.: *Ja, daß von einem Großteil des Publikums nicht auf die Botschaft, sondern viel eher auf Äußerlichkeiten geachtet wird.*

7B: Wir danken für das Gespräch.

Laut einer Umfrage bewegt sich die Popularität der Prestige-Sendung in eher bescheidenen Bereichen. Nur jeder vierte Schüler sieht X-Large regelmäßig, die Durchschnittsbewertung ergibt ein enttäuschendes „Befriedigend“. Sind wir nicht in — oder ist X-Large doch eine Nummer zu groß?

(Gestaltung: 7b-Klasse)

SCHÜLER MACHEN ZEITUNG

Dieser Fragebogen ist anonym, seine Aussagen werden statistisch für eine SN-Seite zum Thema 'Jugendliche und TV' ausgewertet. Dies bedeutet eine Menge Arbeit - bitte antworte also ehrlich!

Angaben zu Deiner Person: männlich  weiblich   
 Alter (in Jahren):   
 Klasse:

Wieviele TV-Geräte sind in Eurer Familie vorhanden?

Ist ein Video-Recorder vorhanden? ja  nein

Ist Kabel-TV vorhanden? ja  nein

Besitzt Du ein eigenes TV-Gerät in Deinem Zimmer? ja  nein

Besitzt Du einen eigenen Video-Recorder? ja  nein

1. Wieviele Stunden siehst Du im Durchschnitt täglich fern?  
 An einem Schultag unter 1 1 2 3 4 5 6 über 6 Stunden  
 An einem Sonntag/Ferientag unter 1 1 2 3 4 5 6 über 6 Stunden

2. Siehst Du heute weniger oder mehr TV als vor 1-2 Jahren?  
 weniger  gleich  mehr

3. Zu welchen Tageszeiten siehst Du hauptsächlich TV?  
 An Schultagen: von ..... Uhr bis ..... Uhr  
 An Sonn-/Ferientagen: von ..... Uhr bis ..... Uhr

4. Wieviele Video-Filme siehst Du durchschnittlich pro Woche? -   
 Wieviele Stunden pro Woche verbringst Du mit Videospielen? -

5. Wie oft im Jahr gehst Du ins Kino: ..... mal

6. Freizeitgestaltung: Numeriere folgende Bereiche nach Deiner persönlichen Wichtigkeit (1=am wichtigsten, dann 2 bis 6):

<input type="checkbox"/> Musikhören	<input type="checkbox"/> Lesen
<input type="checkbox"/> TV	<input type="checkbox"/> Hobbies
<input type="checkbox"/> Sport	<input type="checkbox"/> Treffen/Spielen mit Freunden

7. Was würdest Du davon häufiger machen, wenn es kein TV gäbe:  
 .....

8. Wie siehst Du hauptsächlich fern:  
 allein  mit Freunden/Geschwistern  mit Eltern

9. Wann ist für Dich gewöhnlich "Sendeschluß"?  
 An Schultagen: ..... Uhr  
 An Sonn-/Ferientagen: ..... Uhr

10. Setz(t)en Deine Eltern Fernsehverbot als "Erziehungsmittel" ein?  
 oft  manchmal  nie

11. Gibt es bei Euch bewußt fernsehfremde Abende? ja  nein

Gesamtergebnisse in Prozenten (%)  
 (Unter- und Oberstufe)  
 Unterstufenzahlen in Klammern ()

m 71% (72%) w 29% (28%)  
 10 - 19 Jahre  
 alle 1.-8. Klassen

Geräte:	0	1	2	mehr
	1%	40%	42%	17%

ja  39% nein  61%

ja  12% nein  88%

ja  31% (28%) nein  69% (72%)

ja  2% nein  98%

	weniger als 1	1	2	3	4	5	6	mehr als 6
Wochentag (Schule)	9%	17%	34%	24%	10%	4%	1%	1%
Wochenende/Ferien	3%	7%	19%	25%	19%	11%	7%	10%

weniger  40% (35%) gleich  39% (40%) mehr  21% (25%)

	vor 16 <sup>h</sup>	16-18 <sup>h</sup>	18-20 <sup>h</sup>	20-22 <sup>h</sup>	nach 22 <sup>h</sup>
Wochentag (Schule)	2% (2%)	40% (50%)	80% (80%)	55% (40%)	7% (1%)
Wochenende/Ferien	23% (50%)	36% (45%)	61% (61%)	77% (75%)	37% (25%)

	0	1-2	3-5	über 5
Videofilme (pro Woche)	65%	25%	7%	3%
Video-Games (Wochenstunden)	59%	15%	13%	13%

	0-1	2-5	5-10	mehr
Kinobesuche (pro Jahr)	13%	43%	25%	19%

siehe Bildgraphik im Artikel

1. Lesen 2. Sport 3. Hobbies

allein  29% (25%) mit Freunden/Geschw.  37% (42%) Familie  34% (33%)

	19 Uhr	20 Uhr	21 Uhr	22 Uhr	23 Uhr	nach 23 Uhr
Wochentag	10% (14%)	24% (31%)	30% (37%)	29% (14%)	4% (1%)	3% (3%)
Wochenende	1% (2%)	2% (3%)	7% (9%)	38% (47%)	25% (25%)	27% (14%)

oft  2% (3%) manchmal  30% (35%) nie  68% (62%)

ja  29% (36%) nein  71% (64%)

12. Könntest Du Dir völligen Verzicht auf Fernsehen vorstellen?

ja  kaum  nein

ja  43% (42%) kaum  43% (44%) nein  14% (14%)

13. Warum siehst Du TV? (Bitte numeriere wieder: 1=am wichtigsten usw.)

- Aus Langeweile/Bequemlichkeit
- Zur Information
- Zur Unterhaltung
- Um mitreden zu können

Unterhaltung:	43%
Information:	29%
Langeweile:	18%
Mitreden:	10%

14. Warum schaltest Du üblicherweise das TV-Gerät ein?

Aus Gewohnheit/automatisch  Für ein bestimmtes Programm

automatisch:  20% gezielt:  80%

15. Wer bestimmt in Deiner Familie die Wahl des Programmes,

solange Du mitsiehst? Ich

Geschwister

Eltern

Alle zusammen

Ich	17% (12%)
Fr./Geschw.	- (10%)
Eltern	17% (18%)
gemeinsam	66% (70%)

16. Gibt es Auseinandersetzungen/Streit um die Programmwahl:

oft  manchmal  kaum/nie

oft  5% (4%) manchmal  35% (31%) nie  60% (65%)

17. Welche Programme siehst Du am häufigsten:

ORF(FS1/2)  ARD/ZDF/BR3  Kabel/Sat

ORF  49% (55%) ARD/ZDF  46% (40%) Kabel  5% (5%)

18. Gibt es Deiner Meinung nach genügend Jugendsendungen im TV?

ja  nein

ja  62% (64%) nein  38% (36%)

19. Bist Du mit dem Angebot an Jugendsendungen inhaltlich zufrieden?

ja  nein

ja  53% (58%) nein  47% (42%)

20. Welche Themen sollten stärker gebracht werden?

Musik; Diskussionen über Jugendprobleme/Aufklärung/Politik

21. Wie häufig siehst Du TV-Nachrichten?

regelmäßig  manchmal  kaum/nie

regelmäßig  36% (32%) manchmal  62% (54%) nie  12% (14%)

22. Wie häufig sprechen Deine Eltern mit Dir über TV-Sendungen?

oft  manchmal  kaum/nie

oft  10% (10%) manchmal  51% (51%) nie  39% (39%)

23. Welche Sendungen darfst Du von den Eltern aus nicht ansehen?

Sexfilme, Gewaltfilme, Horrorfilme

24. Siehst Du öfters Programme, die Deiner Meinung nach nicht

für Dein Alter geeignet sind? ja  nein

ja  40% (47%) nein  60% (53%)

25. Was sind derzeit Deine Lieblingssendungen?

1. .... 2. .... 3. ....

26. Welche Sendungen kannst Du absolut nicht leiden?

1. .... 2. .... 3. ....

27. An welche Sendungen/Serien, die derzeit nicht mehr gebracht werden, denkst Du sehr gerne zurück?

1. .... 2. .... 3. ....

28. An welche Sendungen denkst Du mit Ärger zurück?

.....

siehe Graphik im Artikel

# Sieger.



## ➔ Sie gewinnen, wenn Sie 1988 einen Wüstenrot-Berater finden. ➔

Wer einen Wüstenrot-Berater gefunden hat, kann sich schon zum engeren Favoritenkreis zählen und sich gute Chancen auf den Gesamtsieg ausrechnen.

Denn mehr als 4.000 Wüstenrot-Berater informieren Sie gewissenhaft, ausführlich und unverbindlich über Österreichs attraktivste

*Sparform, das Bausparen, oder über die besonders effektive private Eigenvorsorge. Der Wüstenrot-Berater kommt mit vielen kostenlosen Serviceleistungen und einem außergewöhnlichen Gewinnspiel zu Ihnen nach Hause. Vor allem dann, wenn Sie Zeit für ihn haben, auch an Sonn- und Feiertagen. Sie gewinnen dabei auf jeden Fall, auch dann, wenn Sie keinen Bausparvertrag oder keine Versicherung abschließen.*

Zentrale: Alpenstraße 70  
5020 Salzburg  
Telefon 20 5 61-0

Landesdirektion:  
Markus-Sittikus-Straße 4, 5020 Salzburg  
Telefon 76 631

## Wüstenrot

## Texte

In einem Aufsatzwettbewerb der „Salzburger Nachrichten“ zum Thema „Tiergeschichten“ errang unser Schüler Jürgen Ruepp, 1c, mit folgender Erzählung den ersten Platz.

### Das traurige Ende eines Hahnes

Es war einmal ein stolzer Hahn, der lebte auf einem großen, schönen Bauernhof. Dieser stand inmitten einer großen Wiese und eines Feldes. Der Bauer, seine Frau und zwei Kinder, einige Schweine, Kühe, zwei Pferde und natürlich der Hahn mit seinen Hennen lebten dort. Jeden Tag um fünf Uhr krächte der Hahn. Der Bauer und seine Frau standen sogleich auf und begannen ihre Arbeit. Die Bäuerin molk die Kühe, während der Bauer den Stall ausmistete. Inzwischen stolzierte der Hahn über den Hof.

So ging es Jahr für Jahr. Eines Tages aber war es mit dem ruhigen Leben vorbei. Es kamen viele Maschinen daher. Bagger und Kräne gruben ein großes Loch in die schöne Wiese. Nach ein paar Tagen kamen viele Arbeiter, und es wurde mit dem Bau einer Fabrik begonnen. Von früh bis spät wurde nur mehr gehämmert, gebohrt und gesägt. Jeden Tag kamen Lastwagen und brachten Baumaterial.

Alle Tiere wurden von dem ungewohnten Krach sehr unruhig. Die Kühe gaben weniger Milch, die Schweine fraßen weniger und setzten fast kein Fett an. Die Hühner legte nur mehr kleine Eier, der Hahn flatterte umher, und die Pferde schnaubten in ihrem Stall. Die Fabrik wurde immer größer und größer. Als sie fertig war, hörte der schreckliche Lärm auf.

Die Tiere waren froh, und alles war wieder wie früher. Doch die Freude war nur von kurzer Dauer. Nach ein paar Tagen kam auf einmal eine große schwarze Rauchwolke von dem Schornstein der Fabrik über den Bauernhof. Der Hahn konnte bald nur mehr krächzen.

Eines Tages wachte der Bauer auf. Als er auf den Wecker schaute, erschrak er sehr. Es war nämlich schon halb sieben. Der Bauer lief hinaus und sah, daß der Hahn tot auf dem Boden lag.

Peter Hrastnik (3e):

### Das Mammut und der Mensch — eine Freundschaft

Ich, ein Mammut, lebte vor undenklicher Zeit bei einem Menschen. Er stellte damals eine Falle auf, um einen Saurier zu fangen. Ich war noch ziemlich unerfahren und tollte einfach auf der Wiese und im Wald herum. Ich beobachtete im Wald einen Schmetterling, versuchte mit ihm zu kommunizieren, und wir schlossen Freundschaft. Ich sah ihm zu, wie er herumschwirrte, und schaute in die Luft. Plötzlich stürzte ich in die Falle und verletzte mir dabei das Bein. Der Schmetterling sah dies und flog aus Angst weg. Verzweifelt versuchte ich, die Freiheit zu erlangen, stürzte wieder ab und verletzte mich noch mehr. Ich quälte mich fast zu Tode, bis der Mensch kam, mir mit seinem Speer den Todesstoß zu geben. Der Mensch sprang in die Grube, hatte keine Angst, von mir erdrückt zu werden — und streichelte mich. Noch nie war jemand so zärtlich zu mir gewesen. Ich hörte auf zu zappeln und zu trompeten. Der Mensch stand knöcheltief in meinem Blut, das ich bei meinen Befreiungsversuchen verloren hatte. Es schien ihm nichts auszumachen, und er gab mir ein Zeichen, ruhig zu bleiben. Dann kam er mit einem Flaschenzug, legte mir die Riemen um und zog mich aus dem düsteren Loch.

Doch plötzlich riß die Schnur, und ich fiel in das Loch zurück. Es gab keinen Ausweg mehr, und ich konnte nur mehr meinen Tod abwarten. Der Mensch schien es zu bereuen, mich gefangen zu haben, und brachte mir jeden Tag Fleisch und Wasser. Dann kam der Schmetterling wieder und spielte mit mir in der Grube. Ich hatte zu dem Menschen schon so eine Zuneigung entwickelt, daß ich eher sterben wollte, als daß mir der Mensch, eigentlich sinnloserweise, immer wieder zu essen brachte. Ich entwickelte gegen ihn keinerlei Haßgefühle, obwohl er mich in meinen Tod führte. Eines Tages wurde der Mensch von einem Tyrannosaurus Rex zerfleischt. Der Tyrannosaurus brachte mir den Menschen in die Grube. Anscheinend wußte er, wo der Mensch am liebsten sterben mochte.

Als ich den Menschen in meiner Grube sah, wollte ich mit ihm sterben und starb auch mit ihm. Der schönste Tod, den ich mir vorstellen konnte.

Ulli Stegbuchner (2d):  
**Was ist ein Kind?**

Der erste meint:  
Ein Kind sei eine Plage,  
ein unverschämter Fratz,  
die Wahrheit ungern sage,  
sehr selten nur ein Schatz.

Der andre meint:  
Ein Kind sei, wie auch immer,  
ein kleines, dummes Ding.  
Es merke nie und nimmer,  
wie gut es ihm doch ging.

Der dritte meint:  
Ein Kind sei nett und lustig  
und freut sich an der Welt.  
Es hat zuvor begriffen:  
Wie nutzlos ist das Geld!

Nun frag ich Dich:  
Was ist ein Kind?

Irene Eisl (2d):  
**Kann die Menschheit nicht begreifen?**

Kann die Menschheit nicht endlich  
aufhören zu zerstören und zu vernichten?  
Kann sie nicht endlich  
beginnen zu begreifen  
und vernünftig zu handeln?  
Begrreifen, daß Zerstören und Vernichten  
unser eigenes Todesurteil ist?  
Kann sie nicht endlich beginnen,  
das zu begreifen?  
Und dann zu handeln?

Christian Geosits (3e):  
**Sarastro und die Königin der Nacht — ein merkwürdiges „Eltern-paar“**

Ich könnte mir als Erzieher nicht unbedingt Sarastro vorstellen, obwohl er sich eindeutig mit Liebe und Gerechtigkeit identifiziert. Mein Erzieher sollte zwar der Person Sarastros nahestehen, aber er müßte eigentlich auch Schattenseiten haben. Wenn ich einen perfekten Menschen zum Vorbild hätte, ich würde an ihm zerbrechen.

Denn ich möchte es eines Tages „besser“ machen können, was hier nicht möglich wäre. Ich käme mir nutzlos vor. Ich könnte die Fehler des anderen nicht ausgleichen, wenn er keine besäße. Mein Erzieher muß Schattenseiten haben, sonst wäre er kein Vorbild mehr, sondern (wie Sarastro in Sachen Verzeihung und Liebe) das unerreichbare Nonplusultra.

Man sollte einen Menschen so erziehen, daß er seine Fehler von sich aus erkennt und man ihn nicht eigens darauf hinweisen muß. Man soll ihm auch die eigenen (des Erziehers) Fehler bewußt machen, damit er eines Tages nicht enttäuscht ist.

Begründung: Ein Mensch, der seine Fehler kennt, leitet später an seinen Partner oder seine Kinder nie den gleichen Fehler weiter. Er ist ausgeglichener als andere, die ihre Schwächen oft vergeblich suchen und ihnen damit ausgeliefert sind.

Pamina kann sich einerseits nicht von ihrer Mutter trennen, weil sie glaubt, daß diese für ihre Tochter starke Liebe empfindet. Andererseits erkennt sie immer mehr, daß Sarastro sie mehr liebt als ihre eigene Mutter. So wird sie zwischen der Mutter, die von ihr verlangt, Sarastro zu töten, und Sarastro, der ihr klarmachen will, daß sie durch ihre Mutter nur ausgenützt wird, hin- und hergerissen. Schließlich erkennt sie selbst, daß sie von ihrer Mutter nur verkauft wird, und bittet bei Sarastro um Gnade für die Mutter, obwohl sie von ihr nur ausgenützt wurde.

Tamino erkennt langsam, daß er Pamina nicht aus den Klauen des Bösewichts Sarastro befreien muß, sondern daß Sarastro für Pamina nur das Beste will und Paminas Mutter mit ihr nur ein Geschäft machen wollte.

Es war in der Volksschule, als ich mit meinem Freund kleine Fußballkleber verkaufte. Einerseits verdiente ich ein ordentliches Taschengeld damit, andererseits dachte ich auch daran, daß andere ihren letzten Groschen für diese Albernheiten ausgaben. So wurde ich zwischen dem Geld und dem Gefühl, andere auszubeuten, hin- und hergerissen. Ähnlich zerrissen müssen sich Pamina und Tamino auf ihrem abenteuerlichen Weg gefühlt haben.

Florian Mayrhofer (3e):  
**Amok für die Religion**

Es passierte in einem großen Dorf mit einem Schloß, einer Kirche, einer Synagoge und einer Moschee. Dieses Dorf lag in Relagien, einem kleinen Land auf der Halbinsel Iskrn. Dort lebte Waltruß Szarcin. Er war mit dem Zauberer Sußsto Zosz entfernt verwandt, aber das ist vorerst nicht so wichtig.

Waltruß war ein Anhänger der Aki-Sekte. Diese war sowohl gegen Christen und Juden als auch gegen Moslems feindlich eingestellt. Zu ihrem Unglück war sie vom Aussterben bedroht, da sie gewisse Verbote hatte. Eines schönen Jahres wurde es Waltruß zu bunt. Er ging aus seiner Hütte, welche nahe dem Schloß lag, ins Dorf zu seinem Verwandten Sußsto und fragte ihn, was man gegen das Überhandnehmen der Weltreligionen machen könnte.

„Das dürfte ziemlich schwierig sein. In meinem Zauberlexikon steht, soviel ich weiß, auf Seite 3198 etwas über Religion“, sagte Sußsto und ging zum Bücherschrank. Er nahm das Zauberlexikon und fand schließlich auf Seite 3298 das Stichwort „Religion“. Dort stand: „Will man eine Religionsidee verbreiten, so nehme man einen Hund, ziehe ihm das Fell ab, verbrenne dieses im Schnee und wasche sich im Blut die Füße.“ — „Damit ist uns wieder einmal sehr geholfen“, meinte der Zauberer, „aber vielleicht läßt sich trotzdem etwas machen. Gehen wir zu deiner Hütte und sehen wir nach!“ Waltruß war nicht klar, was Sußsto wollte, aber Zauberer wissen bekanntlich mehr. Sie gingen also zurück zum Dorfrand.

Direkt neben der Mauer um Waltruß' Garten befanden sich drei Erdlöcher. Aus einem kam ein Hund hervor, in die anderen krochen Sußsto und sein „Kunde“. Die Kröte, die sie drinnen trafen, konnte aber keine Auskunft geben. Daraufhin bekam Waltruß einen Anfall, er rannte zum Schloß, schlug die Wachen zusammen und massakrierte den König ein wenig. Dann rannte er auf den Südwestturm des Schlosses, nahm sich einen Sack und einige Bleistücke, die dort gelagert waren, und band sich den Sack samt Inhalt auf den Rücken. Er klaute sich einen Spazierstock. Er stellte sich zum Fenster. Er beugte sich aus dem Fenster. Dann sprach er einen Spruch, den er von Sußsto einmal gelernt hatte. Dadurch erhielt er doppelte Körpergröße. Er sprang. Sekunden später lag er auf dem Erdboden. Tot. Von seinem Gewicht, das sich verachtfacht hatte, erdrückt.

Seine Glaubensbrüder feiern seither den Tag, an dem Waltruß gesprungen war, als großen Festtag. Ihr Ziel, die Weltreligionen zu dezimieren, haben sie nicht erricht. Aber sie haben einen Heiligen. Wenigstens etwas!

Philipp Prenner (3e): **Was ist sozial?**

Die Urlaubsgenehmigung

Ich arbeite seit drei Monaten in einem Bauunternehmen. Es ist ein sehr guter Job, den ich habe, denn ich stehe dem Bauleiter zur Seite. Doch als ich einmal durch das halbfertige Haus ging, hörte ich, wie der Bauleiter Mirko, der ein sehr netter Kollege war, anbrüllte. Mirko hatte vor einigen Tagen einen Brief in das Büro gelegt. Er bat um eine Woche Urlaub, damit er nach Jugoslawien fahren könne, um dort den 80. Geburtstag seines Vaters zu feiern. Aber Herr Anton Maier, der Bauleiter, hatte ihm die Antwort per Post gegeben. Mirko zeigte mir den Brief. Herr Maier, der Wiener war, hatte geschrieben:

„Mirko, wenn du Geburtstag feiern wollen, müssen du andere Baustelle gehen! Wenn nix kapierten, du dumm!“

„So eine Gemeinheit,“ dachte ich mir, „Herr Maier schreibt den Brief an Mirko so, daß er Mirko unterdrücken will. Da muß ich ihm wirklich helfen. Herr Maier bekam als Antwort:

„Lieber Herr Maier.

Ich fahre auf Urlaub nach Jugoslawien. Komme in einer Woche wieder.“



Daraufhin ging Herr Maier zu Mirko und brüllte ihn an: „Mirko, gehen andere Baustelle, du seien gekündigt!“ Da stellte ich mich vor Mirko und schrie Herrn Maier an: „Lieber Herr Maier, ich kündige auch, Mirko und ich suchen uns einen anderen Job, einen besseren Job, einen sozialeren Job suchen wir uns.“ Daraufhin gingen Mirko und ich nach Hause.

„Lieber Herr Maier!

Ich möchte mich für mein Benehmen entschuldigen. Aber wie Sie Mirko den Brief in einer deutschen Sprache, wie sie nur ein Ausländer spricht, geschrieben haben, war wirklich unsozial. Sie hätten das wirklich nicht tun müssen. Sie hätten mit Mirko in Ruhe darüber diskutieren können. So haben Sie auch mit Rudi diskutiert. Er bekam eine Woche Urlaub, obwohl es eine Familiensache war. Rudi ist aber auch ein Österreicher, und Mirko nur ein Gastarbeiter. Jetzt ist Mirko zu seinem Vater nach Jugoslawien gefahren, um dort den Geburtstag seines Vaters zu feiern. Er hat in dem Brief auch um den Urlaub gebeten. Machen Sie es nächstes Mal besser!

Wir, Mirko und ich, bitten Sie um die Wiederaufnahme in unseren Job.

Ihr Ihnen zur Seite stehender

Philipp Prenner“

Die April-Nummer der Jugendzeitschrift BLIZZ stellte in ihrer Literatur-Ecke, die Texte junger Autoren präsentiert, unsere Schülerin Sabine Mörwald (6a) vor:

Sabine Mörwald schreibt seit etwa einem Jahr Gedichte, in denen sie sehr kritisch verschiedene Themenbereiche anspricht. Es geht ihr um Freiheit und Demokratie ebenso wie um Armut, Hunger oder einfach nur Menschen, Kinder, Erziehung. Als Vorbilder nennt sie selbst unter anderen Ingeborg Bachmann und Erich Fried. Für die Zeit nach dem Schulabschluß schwebt Sabine Mörwald ein Deutschstudium vor.

#### Pseudoliteratur

Dieses großenwahnsinnige  
Bauen von Sätzen  
Die doch wieder gestürzt werden  
Wie sinnlos  
Wenn man sie nicht sehen kann  
In der Dunkelheit  
Und wenn man sie nicht hören kann  
Ohne sich mit ihnen Zeile für Zeile  
Sättigen zu müssen

#### Mut

Es ist schwer zu sagen:  
mir fehlt der Mut  
aber:  
zusehen zu können  
wie andere sterben  
gehört da nicht  
viel mehr Mut dazu  
als zu sagen:  
mir fehlt der Mut —  
willst du mutig sein?

## Erfolg mit 14: Bausparen ohne Bauen.

Wer schon 14 und noch nicht 20 ist, und eine CA-Card hat, ist besser dran. Denn der hat seinen eigenen Jugendbetreuer. Von ihm erfährt man zum Beispiel, warum man auch bausparen sollte, selbst wenn man an alles andere denkt, als ans Bauen. Nämlich an besonders günstige Zinsen von der CA und an schöne Prämien vom Staat. CA, die Bank zum Erfolg.

D & M



CREDITANSTALT

#### Sabine Weninger (8a): Schriftliche Reifeprüfung aus Deutsch

„Kinder und Narren sagen die Wahrheit“ (Sprichwort)

Verstellt der Verlust einer kindlich-naiven Weltsicht den Blick auf das Wesentliche?

##### 1. Szene

Am Abend im Kinderzimmer

Mutter vorlesend

Tochter (im Bett) zuhörend

M: . . . und der Zwerg Putzig rief laut aus: „Ich bin der Zwerg Putzig, ich mach mich doch nicht schmutzig . . .

T: . . . und eure schwarzen Kohlen, die könnt ihr selber holen!“

M: (lächelnd): Wieso ich dir diese Geschichte überhaupt noch vorlese, du kannst sie ja schon auswendig!

T: Ich hör sie so gerne. Aber lies weiter, Mutti!

M: (liest weiter)

T: (unterbricht sie): Warum will eigentlich der Zwerg Putzig nicht die Kohlen holen? Ist doch lustig! Und das bißl Schmutz, das ist doch egal.

M: Du hast es ja grad gehört.

(erklärt ungeduldig) Er ist halt einfach zu eitel, er mag nicht schmutzig werden!

T: Wieso?

M: (aufbrausend): Ach Kind, ich denke, du willst eine Gute-Nacht-Geschichte hören? Also hör auf, dauernd Fragen zu stellen! Soll ich jetzt weiterlesen?

T: (kläglich): Bitte!

Mutter liest das Büchlein bis zum Ende vor. Dann küßt sie ihr Kind zart auf die Stirne, löscht das Licht und verläßt leise das Zimmer.

##### 2. Szene

Am selben Abend

Im Wohnzimmer

Gespräche mit Freundin

M: Entschuldige bitte, aber T. löcherte mich wieder mit Fragen. Ach, so sinnlos! Ich versteh nicht, daß Kinder einfach alles wissen wollen! Wieso sind sie nur so wißbegierig und neugierig?

F: Aber! Du mußt das schon verstehen. Die Kleinen wollen nur all das können und verstehen, wie wir es ja anscheinend auch tun. Du mußt ihnen unbedingt auf jede Frage eine Antwort geben, und sei sie dir auch noch so unerklärlich oder gar peinlich. Denn sonst verstummen die Kleinen, sie stellen keine Fragen mehr, die ja so wichtig für ihre geistige als auch körperliche Entwicklung sind. Im Gegenteil: Rege sie zum Fragen und Denken an — sie sollen doch später mobil sein! Deine Tochter ist grad in dem typischen Fragealter — steh zu ihr und gib ihr Antwort und Rat, sie kann das ihr ganzes Leben lang benötigen.

M: Ja, versteh schon. Aber manchmal wird mir das alles einfach zu absurd und abstrakt. Wie erkläre ich denn so einem kleinen Häufchen Mensch so komplexe Tatsachen? Meine Tochter liegt da drüben, gleich nebenan, wohl behütet, gebettet in Liebe und Zärtlichkeit, geschützt vor der Realität und den Gefahren des Lebens. Ich seh da keinen Sinn, ihr Leben jetzt schon mit doch teilweise unverständlichen Dingen zu beschweren.

F: Ja — aber wie sollen diese kleinen Menschen später einmal als Erwachsene alles verstehen? Du kannst dich sicherlich noch daran erinnern, als du selber noch klein warst, oder?

Du hast Sandkuchen gebacken und mit Genuß verzehrt, sicher nahmst du manchmal einen gebräuchlichen Gegenstand, den du zu einem Objekt deiner Phantasie umfunktioniertest und den du dann nach eigenen Gesetzen und Werten gemäß der neuen Bestimmung einsetztest. Sei glücklich, daß auch dein Kind wieder Phantasie und Spontaneität erleben darf, denn man kann mit ein paar Worten als Erwachsener die Welt eines Kindes aufs schwerste erschüttern, auch wenn diese Welt in unseren Augen eine Scheinwelt ist.

M: Wer kann denn schon sagen, was Wahrheit, was Realität und was Schein ist? Leben nicht auch wir manchmal total realitätsunbezogen? Man betrachtet diese Kinder so subjektiv. Was denken

sich Kinder, wenn sie Krieg spielen, wenn sie spielerisch miteinander kämpfen? Kinder können brutal sein, aber ist das Brutalität oder einfach Nachahmung unserer nicht ganz friedvollen Welt der Erwachsenen? Kinder spielen und toben vielfach ohne Hintergedanken und lernen dabei unbewußt viel für die spätere Eingliederung in die Welt der Erwachsenen.

- F: Ja.  
Du, ich hab dir doch schon erzählt, daß meine Tochter letzte Woche ihrer Lieblingspuppe Arme und Beine abgerissen hat, oder?
- M: Ja, worauf willst du hinaus? Ach, ich verstehe, du meinst, daß in dieser Handlung ein Hang zum B . . .
- F: Nein, warte mal. Eben darum nenne ich dieses Beispiel.  
Sicher, in erster Linie klingt es reichlich brutal, wenn ein fünfjähriges Mädchen gerade seine Lieblingspuppe derart zerstückelt. Ich war total verärgert. Schließlich kostet so Spielzeug ja einen Haufen Geld.  
Aber, distanziere dich mal von Gewalt und Brutalität: Ist es nicht nur Neugier, die das Mädchen dazu bewegt, derart zu handeln? Wollte sie nicht einfach das Innenleben, die Maschinerie dieses Gebildes untersuchen; das Objekt, das ihr von der Erwachsenenwelt gegeben wurde, in seinen Funktionen verstehen und begreifen lernen?  
Ich fragte sie nach der Absicht, dem Grund ihres Handelns. Weinend erklärte sie mir, warum sie es getan hatte. Sie wollte wissen, was in der Puppe drinnen sei! Sie hegte nie den Gedanken, das der Brutalität wegen zu tun — es war reines kindliches Interesse an der Erforschung eines Objektes.
- M: Ja, wie du da grad erzählst, da fällt mir ein: Als ich noch klein war, pflückte ich einmal eine wunderschöne Blume. Ich wurde dafür gescholten, grundlos, wie mir schien. Ich wollte die Blume erfassen und ergreifen, meine Eltern sahen keinen Sinn dahinter: Man könne mit den Augen sehen. Als ich vergebens versuchte, die Tat rückgängig zu machen, wurde ich völlig verzweifelt und mußte getröstet werden.
- F: Da hast du es wieder. Kindliches Interesse mit Sinn, und das wird von den Eltern meist mißverstanden oder bleibt unverstanden.
- M: Du sprichst den Sinn und Zweck einer Handlung an. Gut, wenn ich so nachdenke, hat auch meine Tochter oft nur unverständliche Dinge getan, jedoch glaub ich nun zu erkennen, daß zumindest ein Teil von jenen Taten für meine Tochter Sinn gehabt haben muß. Sie werden halt nur so viel von Emotionen geleitet, der Verstand und das Verstehen der Folgen setzen erst viel später ein! Wer kann sich schon das Gedankengut eines so kleinen, wenn auch schon so kompakten Menschleins vorstellen? Eigentlich sind es ja nur die Brutalen, die Kindheit in ihrer Ungezwungenheit, Wißbegier und Freude nur zu oft stören oder diese gar unterbinden. Dieser Gedanke macht mir Angst. Ist es die eigene persönliche Einstellung zu dem Ganzen, die uns Erwachsene den Kindern gegenüber so verblendet? Oft denkt man sich als Kind, daß man, selber mal erwachsen, alles anders machen wird. Wir haben doch Gleiches durchlebt und durchgestanden. Worin ist also diese Distanz zwischen Kindheit und Erwachsenen zu suchen? Ist es das Alter, sind es die ganzen Jahre, die uns vergessen lassen? Wäre es in erster Linie nicht wesentlich, gerade da anzufangen und unsere Kinder besser verstehen zu lernen?
- F: Stimmt absolut.  
Wenn ich mal unterbrechen darf: Was verstehst du überhaupt unter wesentlich? Ist das für dich ein Begriff, den du irgendwie umreißen kannst?
- M: Für mich war wesentlich gleichbedeutend mit Bedeutung. Ich wollte lernen, kapieren und kopieren und eben erwachsen werden. Mit fünfzehn wollte ich achtzehn sein, und mit achtzehn schon über zwanzig. Ich bin Werten nachgelaufen, die meiner eigenen Entwicklung voraus waren.
- F: Nein, das meine ich jetzt gar nicht. Nebenbei: Die Reife in einem bestimmten Alter hat sicher nichts mit dem Alter, schon eher mit der Entwicklung bisher zu tun.  
Aber zurück: Was ist eigentlich „das Wesentliche“ im Leben, in der Welt?
- M: Schwierig.
- F: Ich weiß nicht. Spontan würde ich sagen, daß es wesentlich ist, den Sinn und Ernst des Lebens zu begreifen und durch richtige Erziehung auf die geltenden Regeln und Umgangsformen der Gesellschaft und des Menschen untereinander vorbereitet zu werden.

- M: Du redest dich jetzt in einen Widerspruch. Die Kindheit frei und ungezwungen, natürlich und sanft und gewaltlos die Entwicklung fördern — und plötzlich so ein harter Stoß in die Realität?
- F: Ich glaub, da ist ein Mißverständnis. Ich erziehe meine Kinder durchaus nicht antiautoritär — sie verlören dadurch ja die gesunde Beziehung zur Realität. Sie sollten von klein auf schon auf das echte Leben vorbereitet werden.
- M: Wie kannst du nur so was behaupten?  
Ich meine, Kinder sollte man durchaus nicht zügellos erziehen, aber Antiautorität hat doch nichts mit Realitätsverlust zu tun.
- F: Stimmt. Doch wenn mein Kind eben jahrelang ohne jegliche Einschränkung gelebt hat, bekommt es spätestens in der Schule die größten Probleme.
- M: Das ist einleuchtend.  
Es ist eine ungeheure Verantwortung und Aufgabe für Eltern, dem Kind einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Ich glaube, daß man seine Kindlichkeit schon während des ganzen Prozesses zum Erwachsenwerden teilweise verliert — und so auch den Blick auf das Wesentliche. Ich meine damit, daß man sich später einfach nicht mehr mit einfachen Dingen zufriedengibt, daß man zu Verantwortung und Leistung herangezogen wird. Es vergeht die Freude am Leben, Stumpfsinn statt Spontaneität beherrscht das Leben mancher — trotz oft gesichertem und glücklichem Lebensinhalt. Die Routine des Alltages macht sich breit, die Kindern doch noch zu einem großen Teil verborgen ist.
- F: Ja, du hast recht. Ein Kind kann sich an Dingen erfreuen, für die ein Erwachsener weder Sinn noch Wert, Schönheit oder gar Bedeutung erkennt. Kinder leben Zeit ihrer Kindheit behütet und umsorgt, der Druck des Alltags lastet noch nicht auf den kleinen Gemütern — und ich glaube, daß alle Komponenten, also Erziehung, Schule, später Beruf, Alltag und Umwelt, die ganze Maschinerie der sogenannten Erwachsenenwelt dafür verantwortlich ist, daß Kinder die naiv kindliche Weltansicht verlieren.
- M: Ja, ich stimme mit dir überein. Aber dieser Verlust, bewirkt der eine Verstellung des Blickes auf das Wesentliche? In Zusammenhang damit ein Zitat: Kinder und Narren sagen immer die Wahrheit.
- F: Ja, und auch die Gültigkeit dieses Sprichwortes ist deutlich. Denn, du kannst sagen, was du willst, der Zusammenhang zwischen Kindern und Narren ist ein geltender Realitätsbezug, der bei Kindern später allerdings noch geweckt wird, für sogenannte Narren teilweise zur Gänze verborgen bleibt.
- M: Gut, da sind wir uns also einig. Bleibt nur mehr die Frage, ob jetzt eben dieser Verlust der naiv-kindlichen Weltanschauung den Blick auf das Wesentliche verwehrt oder verstellt.
- F: Die Kinderwelt ist anders aufgebaut als die der Erwachsenen, dessen sind wir uns einig, ja? Es gelten in jeder dieser Epochen andere Werte und Regeln, ebenso wie sich die Umgebung ändert. Man kann die Kindheit, die ja die umsorgteste Phase unserer Entwicklung ist, als eine Art Scheinwelt betrachten.
- M: Schon, ja. Denn das Kind lebt ja normalerweise wohlgeborgen in einer geschützten Umwelt, kommen nicht irgendwelche Schicksalsschläge dazu, die doch tiefgreifende Wirkung auf die spätere Entwicklung mit sich ziehen.
- F: Und die Jugend! Die Zeit der Pubertät, das langsame, meist qualvolle Erwachsenwerden. Das Stadium, in dem sich alles gegen den jungen Menschen stellt, sein Körper, seine Gedanken und Gefühle und oft auch seine Umwelt.
- M: Kein Wunder, wenn dadurch die Realität auf den einzelnen eindringt und die ganzen kleinen, schönen Dinge, an denen man sich früher erfreut hat, ins Dunkle verdrängt werden. Die Fähigkeit, kindlich-naiv die Welt zu betrachten, bleibt Zeit eines Lebens in einem Menschen tief verankert, jedoch wird dieser Wert meistens leider hinter all den angeblich so bedeutenden anderen Dingen hintangestellt, so daß die Allgemeinheit der Realität geradezu verblendet gegenübersteht.
- F: Deutlichst gesprochen, ja! Denn für viele ist das Leben kein genießerisches Dasein, kein Erleben mehr, sondern lediglich Nachlaufen hinter diversen Verpflichtungen und alltäglicher Routine.  
Phantasie und leider oft auch Spontaneität, diese Grenzen zu zerschlagen, werden unterdrückt oder sind bereits verkommen.

M: Du, lieb, daß du noch so lange da warst. Ich bin leider entsetzlich müde. Es ist schon spät — wir haben lange geredet, und ich muß ehrlich zugeben, es war wohl interessant für mich.

F: Besser, ich geh jetzt, nicht?

M: Ja.

(Verabschiedung)

### 3. Szene

Mutter öffnet Kinderzimmertür, Licht vom Nebenzimmer beleuchtet die Szene: Kind, schlafend mit Teddy in der Hand, liegt in die wolligen Decken gekuschelt in seinem Bett.

M: Irgendwie hast du's gut, T.!

Wenn ich auch nicht mehr so jung sein möchte wie du!

### Dieter Huber (8a): Schriftliche Reifeprüfung aus Englisch

#### Why do People become Terrorists?

Reasons for becoming a terrorist are as different as the objectives. As terrorism is connected with violence first of all I will discuss different kinds of violence:

On the one hand there is the revolt of the oppressed against the oppressor, on the other hand violence coming from the stronger ones against weaker persons.

Taking this division into account we can distinguish reasons for becoming a terrorist.

Let us take a look at Israel and the occupied territories:

Israeli soldiers shoot young persons demonstrating against the occupation of their native country. Of course this is a kind of terrorism as well, but I do not want to discuss it any longer.

Some weeks ago terrorists hijacked a jumbo jet of a Kuwaiti airline. As everyone knows the circumstances I will make it brief: Though the hijackers killed some of the passengers and the whole incident went on for about two weeks the demands of the terrorists were not fulfilled.

Why does a man risk his life for such things? The terrorists said that they fought a war for their God. They think they have a task to fulfill. Let us change the scene. In Gibraltar a special unit of the British police shot three presumed members of the IRA though the three persons did not even wear guns. At the funeral in Northern Ireland a man fired into the crowd and wounded many people. Why does a human being act this way? Is it the blind burst of hatred or is it the outcome of a thoroughly prepared plan? Is it the result of an act of revenge or is it a further attempt to foil the efforts to bring peace to Northern Ireland?

We can look at different reasons asking people become terrorists and act in such terrible ways, but we must not forget that the end does not justify the means; If violence is done to someone and he on his part uses force too, he will have to expect that the other one uses violence again. On the other hand, how should an oppressed person react, if there is no place for discussion or any other means to settle a conflict without using violence? This subject is much debated and I think it is not very useful to discuss it any longer.

A further reason for becoming a terrorist might be the need to get appreciation. A social underdog e. g. blew up an underground station to release his rage against society, to show that he is able to do something, that he is not just one of those tramps sitting on the sidewalk living on charity. One more reason for becoming a terrorist could be the bitterness caused by an incident like the one described in the newspaper cutting. One should not be surprised if the name "Gordon Wilson" — this is the man describing the death of his 20-year-old daughter, who was among people killed by IRA terrorists — could be read in the headlines of the newspaper next day: Three persons killed by gunman. Of course I can understand the feelings of such a person. After such an incident the man hates the ones who have killed his daughter. He will never forget what they have done. In this situation I think it is necessary to think about the situation of the one that is responsible for the bombing. Maybe he is the social underdog we mentioned or the killer who does not want Northern Ireland to come to peace. But maybe he is one of those men that became terrorists because years ago their daughters had been killed in a bombing.

#### You want to show people the meaninglessness of foxhunting. Write a sarcastic story: "... and then the horses went on strike!"

Alexander Meschtscherjakov (5b):

Hello ladies and gentlemen. Welcome to our great "Men-hunting-championship". Here is again our fox speaker: Harry Fox. — Yes —. I can see them. Now they come. The hunt-foxes sitting on their strong horses. A lovely picture. — And there are the men! They are naked and are running for their lives. Now a few foxes are chatching the men. They jump off the horses and now the foxes tear a man into pieces, like a tug-of-war competition. Wonderful!

The foxes smear their faces with the blood of their prey. — Oh. What's that?! — The horses run together and they do not want to go on. They are on strike! Now I can see a banner: "We also want to smear our faces with blood! Men's blood for everyone." I guess that the government will have to decide, if the strike is successful or not.

Michaela Priller (5b):

Hello, I am Woody! I am the oldest tree and the head of Fox-forest! Today I want to tell you about the last foxhunt. I am sure you will like this little true story.

It happened last year. The rich people prepared everything for the oncoming foxhunt. Not only the foxes. We, the inhabitants of Fox-forest, too became afraid and nervous. The day before the hunt Jacky, the bird, came — very excited — into the wood and told us, that he had listened to two men talking about the hunt. One of them had said, that they wanted to catch Terrorfox: dead or alive! Terrorfox is the bravest fox in England. A hunt for him would be awful for the whole forest. So us trees and the animals decided, that there had to be done something. So we sent Bunny, the rabbit, to the horse and dogs of the hunters and . . .

The next day the hunters wanted to begin the hunt.

But then — the horses went on strike, and the dogs too!

The happiness in the forest was great, really. Not only we were happy, even the dogs and the horses of the hunters. They had never enjoyed hunting foxes.

Now they live with us in the forest and they will never hunt foxes again.



#### Aus der Klasse 2a:

Viel Spaß gab es bei der Besichtigung der Bundespolizeidirektion in der Alpenstraße — das kann man auf diesem Gruppenfoto gut erkennen. Sybille P. nahm unseren Klassenvorstand in Haft. Die Polizei — DEIN FREUND UND HELFER — dies bewiesen die Polizisten, als sie jedem von uns ein Eis spendierten. Alex N. amüsierte sich auf dem Motorrad, indem er die Sirene einschaltete. Zu guter Letzt dürfen wir den Schießübungskanal unter Tage besichtigen.



## „Distanz verlieren, Abstand gewinnen . . .“

Unserem Kollegen *Ludwig Laher* wurde im Dezember 1987 der erste Preis der Dr.-Ernst-Koref-Stiftung für Literatur verliehen. Ludwig Lahers ausgezeichnete Text, in dem die Stadt Linz literarisch thematisiert wird, trägt den Titel „Distanz verlieren, Abstand gewinnen. Wahrnehmungen in der Stadt von früher“ und gibt in gedrängter Kürze eine assoziative Schilderung, die stets zwischen der persönlichen Kindheit des Autors und dem Erwachsenen, der die Stadt von heute besucht, Vergleiche anstellt.

Daraus eine exemplarische Leseprobe:

*Das Einfallstor benützen. Die Mauern der Stadt, links und rechts. Schutz vor dem Feind, dem Lärm. Dazwischen der Weg, zwei Spuren in jede Richtung. Selten kommen. Umfahren. Vorbeifahren. An früher denken. Lange schon weg sein.*

*Das Einfallstor benützen, Brücken unterqueren. An die Pechnase vor dem Schloß denken, an den Heimatkundeunterricht. Linzer Pforte. Die Gassen links vom Hauptplatz aufsagen können müssen. Rübzahl am Ausgang der Grottenbahn. Die alten Wagen der Bergbahn. In der Stadt Orange statt Bläßgelb auf den Schienen. Der alte Fahrschein im Fotoalbum. Zwickzangen. Fahrscheinautomaten.*

*Das Einfallstor benützen. Die Bahn überqueren. Autobahn Ende. Da sein. Der Vater auf dem Friedhof, die Mutter im Hitlerbau am Rande der Stadt. Weg die weißen Pfeile in Richtung Luftschuttkeller. Nach vierzig Jahren neuer Anstrich. Neues entdecken. Altes vermissen: die Schotterbank am Fluß, den Eingang ins Krankenhaus, das Ohne-Pause-Kino. Umherstreifen. Vergleichen. Erinnern. Nicht erinnern.*

*Erinnern die Rätsel der Sprache der Kindheit. Die Wasserstandsmeldungen im Radio. Tagesmittel ein Ort wie Deggendorf oder Hofkirchen. Warum aber wie immer ohne Gewehr? Werbung für Doornkaat aus Kornsaat in allen Bussen. Kornsaat, eine ferne Stadt für den Sechsjährigen.*

*Linz, eine ferne Stadt für mich. Nachfragen. Bei Freunden von früher. Freunden? Bei der Mutter. Mutter. Die Wege der Kindheit. Noch da. Zwischen Häusern zumeist statt zwischen Feldern. Dahinter die Hügel wie immer. Der Blick auf die Bäume. Die Luftmeßstation im Zentrum. Präzise. Rot. Digital, die Grenzwerte. Die alte Armbanduhr des Onkels. Die Leuchtziffern. Die Bank im Wald. Das Mädchen. Die Finger dort. Der Blick auf die Uhr. Das Zurücklaufen.*

*Gerüche: das Mädchen, die Bäckerei, die Chemiewerke, der Turnsaal. Noch da, manchmal. Irgendwo.*

*Die Schule. Unverändert von außen. Der Schulweg. Fremd die Einheitsfußgängerzonenplatten unter den Füßen, die Gitterbänke unterm Hintern, Hamburgerketten wie überall. Pizza schnell und Fische aus der Mordsee Nordsee. Wie überall. Alte Brunnen auf neuen Plätzen. Freundlicher jetzt die Innenstadt. Mehr Leben. Mehr Leben? Schulterzucken der Freunde von früher. Weiter zum Hauptplatz. Die Dreifaltigkeit auf der Säule, die Säule auf der Tiefgarage. Die Postkartenhäuser rundherum, echte alte, falsche alte, echte neue. Das Loch zwischen Finanzgebäude West und Finanzgebäude Ost, den strengen Gesellen. Die falsch betonte Brücke. Das neue Rathaus am Stausee. Neue Verwaltungsdimensionen. Der provinzielle Blick nach vorn: Lentia 2000. Darinnen Kraut und Rüben, Schule und Galerie, Parteilokal und Jugendherberge. Herberge?*

*Noch etwas Modernes auf Latein: Ars electronica. Über die Grenzen bekannt. Bekannt auch Wolken aus Klängen gegen Wolken aus Gestank. Der Rost auf den Stahlskulpturen im Park. Immer noch Stahlstadt, nicht Elektronikstadt. Präzise. Rot. Digital, die Grenzwerte. Oder schwarz auf weiß in der Zeitung: Schwefeldioxid, Stickstoffmonoxid, Stickstoffdioxid, Staub. Tendenz gleichbleibend. Wie beim Wasserstand. Der Blick auf die Bäume. An der Lände. Am alten Weg ins Bad. Kühlender Schatten in brütender Hitze. Und später im Herbst die Kastanien.*

*Ebendieser Schatten, ebendiese Bäume. Selten geworden in Gastgärten wie die Gastgärten selbst. Selten geworden der Greißler an der Ecke, auch der aus meiner Kindheit weg. Bäckerstubenattrappen im Einkaufscenter. Die Befriedigung der Sehnsucht. Ärmlich. Wie überall.*

*Und meine Sehnsucht nach früher? Und meine Befriedigung? Weniger ärmlich? Und warum überhaupt? Dieses Wiedererkennenwollen. Den sonntäglichen Weg mit dem Vater zum Bahnhof ganz am Anfang. Wegen der Zeitung. Den Weg jeden zweiten Tag durch die Stadt ins Krankenhaus. Den täglichen Weg auf den Friedhof. Etwas später. Den Schulweg, die Bank im Wald, den Fußballplatz. Wiedererkennenwollen.*

*Unter der Autobahn durch in Richtung Hafen. Die Kräne. Die Schienen. Die Becken. Die Schiffe. Die Seeleute. Für mich Menschen aus dem dunklen Osten, damals. Dunkel wie ihre Schiffe. Dunkel wie die Wohnanlagen in der Nähe. Dann das bunte Kulturzentrum, das Beisl, der Konzertsaal, das Konzert. Sehr hell, sehr perfekt, sehr fremd in dieser Umgebung. Besonders beim Rausgehen nachher.*

*Unter der Pechnase durch in den Schloßpark. Ein warmer Abend wie früher. Die Stiege hinauf zur Mauerkrone. Die Aussicht ins Tal des gestauten Flusses. Die Straße dort unten, breit nun, eng damals. Das Vibrieren der Sitzbänke im alten Postautobus beim Halt. Die Fahrt in die große weite Welt.*

*Fortgehen. Studieren. Die zwei Monate Rückkehr im Sommer. Der Ferienjob. Das hellerleuchtete Werk. Die Nächte beim Absacken, in der Meßwarte. Die Sprachlosigkeit der Arbeiter um vier Uhr morgens. Der Badewaschel mit der Staublunge. Der Pendlerbus vor dem Werkstor. Das müde Treten in die Fahrradpedale. Jedes Jahr so. Einer in der Partie tot, einer in Pension, zwei neue. Neue Schutzhelme. Eines Jahres ausbleiben . . .*

## Die Kälte, die von den Zwergen kam oder Worüber Herr Professor Semper traurig ist

Gibt es noch Bedrohungen, die uns Menschen des späten zwanzigsten Jahrhunderts bedrücken können, uns, die wir gelernt haben, mit Maßnahmen gegen den Super-GAU oder gegen die „Überseuche“ Aids zu leben? Ist es sinnvoll, zu vergleichen, ob es weniger scheußlich ist, im Feuerofen zu verglühen, in der großen Faulflut zu versinken oder wie weiland Frau Lot zur Salzsäure zu erstarren?

Wer sich vom Autor Lothar Semper in das Reich der Salzburger Steinzwerge führen läßt, kann durchaus, wie einst Grimms unerschrockener Held, noch das Gruseln lernen: In diesem Land ist die Steinseuche oder Harte Pest ausgebrochen, und was sich dabei abspielt, ist dazu angetan, dem tapferen Leser zumindest in kleinen Portionen Schauer über den Rücken zu jagen.

Nach einer hoffnungsvollen Barock-Renaissance vitaler Lebens-Verschönerung beginnt unaufhaltsam die größere Steinerei durch den Vertreter der „kleinen“ Geister, den mysteriösen Zwerg Bröselkopf, und damit für das ganze Land die finstere Reaktion, Regression ins finstere zwanzigste Jahrhundert. Bei lebendigem Leibe erstarren die Menschen wie durch Zauberhand zu Stein, selbst

HEIZUNG LÜFTUNG KLIMA MIT  
**E. SCHURICH**

**SALZBURG**

Sterneckstraße 19, Telefon 72 26 80

der Heilige Vater erliegt anlässlich der Heiligsprechung Mozarts in der Salzach-Metropole dem gräßlichen Schicksal.

Lebendigbleibenwollen sprich: Aufbegehren, und sei es auf Kosten einer Abspaltung von der Stein-Leiblichkeit, muß in einem solchen Staat natürlich als Reformdelir, als eine Art Gehirnerweichung gelten und in entsprechenden Anstalten behandelt werden. Kein Österreicher sollte je vergessen, daß er nur ein Steinchen in einem riesigen Haufen gleicher Steine, daß sein Maß aller Dinge das Mittelmaß ist, und das einzige, was einen hier in Staunen versetzen sollte, ist, „daß wir uns das Staunen noch nicht abgewöhnt haben“.

Dabei sind es keineswegs Tragödien, die den Österreicher aus der Fassung bringen: „Mit Katastrophen wird er spielend fertig, da er es gewöhnt ist, das Leben als Tragödie zu sehen, mit der Bewältigung der Realität jedoch nicht.“ Und so läßt Semper seine Österreicher respektive Salzburger schimpfen, nörgeln und raunzen, kein Legationsrat Dr. Tuzzi eilt ernsthaft zur „Errettung Österreichs“ heran, sondern die tausendfache Versteinerung nimmt ihren bösen Fortgang, wohlvorbereitet durch jene besonders delikate politische Verhaltensweise, die sich, über Generationen vererbt, offenbar bestens zur Disponierung eines solchen Schicksals bewährt hat:

*Bis gegen Mittag hatte sich der Außenminister so weit erholt, daß er es wagen konnte, zwecks Insultierung seines engsten persönlichen Beraters in die Innenstadt zu gehen.*

„Felix“, sprach er kummervoll, als er hinter dem kleinen runden Tisch seines Stammlokals Platz genommen hatte, „Felix, die Zeiten werden immer schlechter.“

„Sehr wohl, Herr Minister“, antwortete der weißhaarige Ober mit den Gesichtszügen eines Philosophen und verbeugte sich. Er kennt den Außenminister seit dessen politischen Kindheitstagen, hatte ihn als jungen Sekretär, Staatsbeamten, Außenminister, Bundeskanzler, Pensionisten und schließlich wieder als Außenminister bedient, und wischte mit einem knappen Schwung seiner Serviette ein paar Kuchenbrösel vom Tisch.

„Was darf's denn heut' sein, Herr Minister?“

„Dasselbe wie immer, oder — nein, warten S', Felix, bringen S' mir auch noch ein Stamperl vom besten, ich hab's nötig.“ Um deutlich zu machen, daß er sich eine solche extraordinäre Stärkung verdient hatte, tupfte er sich etliche Schweißperlen von der Stirn.

„Felix“, seufzte er, als dieser Wasser, Melange, Kipferl und das bewußte Stamperl serviert hatte, „was sagen S'?“ und sah ihn erwartungsvoll an.

„Ganz wie Herr Minister meinen“, antwortete der Ober. „Ah geh, hören S' auf“, sagte der Außenminister und verscheuchte eine Fliege von seiner Nase. „Wissen S' denn nix?“ „Nicht daß ich wüßt“, Herr Minister“, meinte Felix bescheiden.

Es war seine große Tugend, daß er stets ein geduldiges und waches Ohr für die Sorgen und Nöte der hohen Herren hatte und — da die Mitteilungs- und Trostbedürftigen sich über alle Ministerien und Ämter verteilen — sich so den besten Überblick über festgefahrene Situationen verschaffte. Sein Rat war deshalb kaum mit Gold aufzuwiegen und mit dem fürstlichen Trinkgeld, das er jedoch nie persönlich entgegennahm, das vielmehr diskret in die Tasche seines schwarzen Gilets geschoben werden mußte, höchstens symbolisch beglichen war.

„Wenn der Felix nix weiß“, dachte der Außenminister, „dann schaut die Sache wirklich schlecht aus.“ „Alsdann, hör'n S' gut zu!“ fuhr er laut fort. „Den ganzen Vormittag haben mich heut' schon Bürgermeister seckiert, aus Oberösterreich, aus Tirol, aus der Steiermark und aus Kärnten. Fallt Ihnen da nix auf?“

Der weißhaarige Mann verbeugte sich wieder: „Wenn mich der Herr Minister schon so direkt fragen: Mir tät in der Sammlung Salzburg fehlen.“

„Also wissen S' doch was!“ platzte der Minister heraus.

„Genaues nix“, antwortete Felix, „aber bei den separatistischen Umtrieben in ganz Österreich war ja sowas zu erwarten!“

„Also glauben Sie, Felix, daß was Wahres dran ist?“

„Mit Verlaub“, antwortete der Ober, grüßte einen eben eintretenden Gast und putzte nachdenklich ein Staubkorn von seinem Frackärmel, „der Meinung bin ich schon.“

Als er den neuen Gast bedient hatte, winkte ihn eine heftige Handbewegung des Außenministers wieder herbei. „Felix“, „was könnten wir denn tun?“

„Das, Herr Minister, ist leicht zu sagen: Nix.“

Ein verzweifelter Augenaufschlag des Ministers ließ Felix weiterreden: „Da man aber irgendwas tun

muß, weil — g'scheh'n muß bei uns ja immer was, auch wenn nix g'schieht — schlag' ich in aller Untertänigkeit Herrn Minister vor, sich mit dem Herrn Bundeskanzler in Verbindung zu setzen, damit er wenigstens weiß, daß nix g'schieht. Sonst ist er vielleicht beleidigt — ein bisserl leicht ang'rührt ist er ja.“

Der Außenminister wiegte nachdenklich den Kopf, dann nickte er: „Wird das G'scheiteste sein, Felix, dank Ihnen herzlich, haben S' mir wieder sehr g'holpen.“

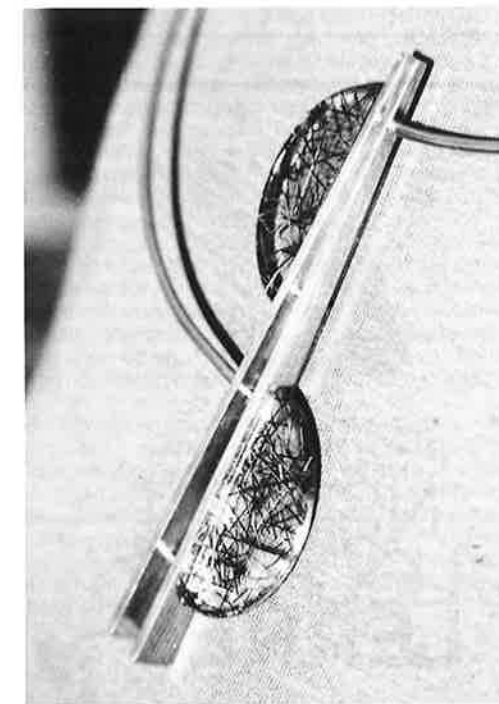
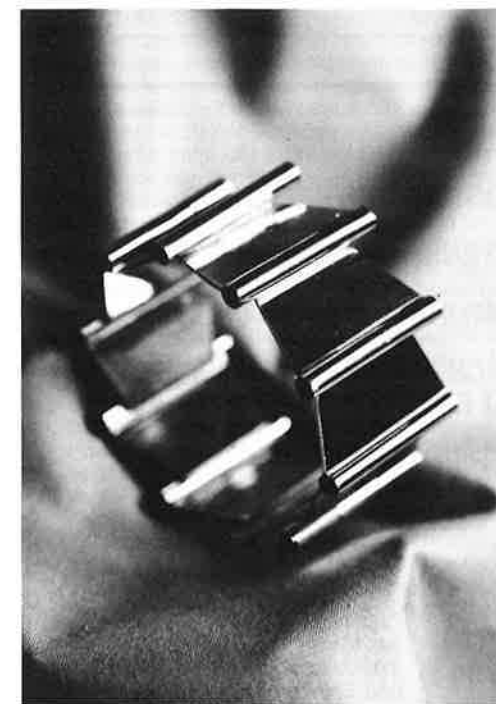
Der Angesprochene verbeugte sich, übersah den schnellen Handgriff des Ministers, der dem mit dem Säubern des Tisches Beschäftigten leise raschelnd etwas in die Tasche schob, nahm das Geschirr auf und trug es zurück in die Küche.

Aus: Lothar Semper. „Bröselkopf oder Die Versteinerung Österreichs durch die Zwerge.“ Roman. Edition Atelier. Wien 1988

Dr. Katharina Frass

### Außergewöhnliche Formen und neue Materialien

Kreatives Schmuckdesign, dieses Anliegen bringt Frau Prof. Mag. Michaela Slatner-Prückl nicht nur ständig in ihren Unterricht ein, sie demonstriert mit eigenen Arbeiten auch gekonnt, daß sie ihre pädagogische Absicht selbst handwerklich umzusetzen versteht. Schon 1980 erhielt sie den Ehrenpreis der Stadt Salzburg für den Bereich „Goldschmiede“ im Rahmen der Internationalen Sommerakademie, seit zwei Jahren prägt der Schwerpunkt Schmuckdesign ihren Lehrauftrag an der Hochschule Mozarteum. Im Mai dieses Jahres waren ihre Arbeiten der — nicht nur im wörtlichen Sinn — Glanzpunkt einer Gemeinschaftsausstellung mit namhaften Künstlern in der Galerie Schloß Seeburg in Seekirchen.



Das linke Bild zeigt eine Armspange, zweiteilig auf Scharnierbasis mit Sicherheitsverschluß gearbeitet. Als Material verwendete Prof. Slatner-Prückl Silber, 835/000, 24 ct vergoldet. Das Kollier am rechten Bild ist ebenfalls zweiteilig, bestehend aus Reifen und Einsatz. Messing, MS 65, 24 ct vergoldet und Kunststoff wurden dazu als Materialien verwendet.



SOUNDSTUDIO

MUSIKPRODUKTIONEN  
TONAUFNAHMEN  
WERBEAUFNAHMEN

5301 EUGENDORF  
KALHAM 78 A

CHRISTIAN STROHMAYER  
TELEFON 06212/87442

EMMERICH CSENKI  
TELEFON 06246/4266

In Eugendorf, in unmittelbarer Nähe der Autobahnzufahrt, befindet sich das neue CMS-Tonstudio.

Das Hauptaugenmerk legen die Verantwortlichen auf die Erreichung eines Qualitätsniveaus, das sowohl den Betreiber als auch den Kunden des Studios zufriedenstellt. Ein weiteres Bestreben liegt darin, die Arbeit in einer angenehmen Atmosphäre ohne Hektik ablaufen zu lassen und in Verbindung mit einem vernünftigen Preis, auch jungen Musikern und Gruppen den Zugang zur Studioarbeit zu ermöglichen.

CMS bietet aber auch allen, die in welchem Bereich auch immer werben wollen, die Möglichkeit Werbespots (von der Erstellung der Texte bis zur Sendung) zu produzieren! Noch ein kurzer Auszug der technischen Ausrüstung des Studios. Derzeit wird mit einem Postex 16-Kanal Mischpult, einer Postex 8-Spur-Maschine, einer Revox A 77 und einer Postex Mastermaschine mit Synchronspur gearbeitet.

Weiters gehören ein Digital-Hall von Korg, ein Drum-Computer DDD-1 von Korg, Noise Cates, Limiter etc. zur Ausrüstung.

Ein D-50 Synthesizer von Roland steht ebenso zur Verfügung wie weitere Instrumente und Mikrophone!

Demnächst wird die Ausstattung um einen Computer von Atari erweitert, mit dem verschiedene Sounds bereitgestellt werden können.

Auf Wunsch sorgt das CMS-Team auch für Arrangements und Vertrieb der Produktionen!

Für eine Kontaktaufnahme steht das CMS-Team Helmut und Christian selbstverständlich gerne zur Verfügung.



INSTITUT  
LEICHTER  
LERNEN

5020 Salzburg, Griesgasse 29  
Telefon 842141

- KOSTENLOSE BERATUNG
- INTENSIVNACHHILFE
- MATURAVORBEREITUNG
- NACHPRÜFUNGSVORBEREITUNG MIT ERFOLGSGARANTIE
- FERIENKURSE
- SPEZIALSEMINARE



Das Institut LEICHTER LERNEN ist Mitglied des vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport und des Familienministeriums kontrollierten Verbandes „Österreichischer Ferienschulen und Lernhilfeeinstitute“.

## Themen zur Reifeprüfung 1988

### Klasse 8a und 8b, Deutsch

1. Kinder und Narren sagen die Wahrheit. (Sprichwort)  
Verstellt der Verlust einer kindlich-naiven Weltsicht den Blick auf das Wesentliche?
2. „Das Thema dieser Epoche ist die Identität des Menschen und das Erkennen derjenigen, die ein Interesse daran haben, sie zu verhindern. Das allein kann die Aufgabe von Kunst und Wissenschaft sein, sie haben dem Menschen zu dienen und nicht er ihnen. Sie haben ihm zu zeigen, in welcher Misere er steckt, welche Möglichkeiten er hat, was er sein könnte, wozu man ihn gemacht hat. Die Tradition der Aufklärung, meine Damen und Herren, ist schon zu lange verschüttet.“  
Wenden Sie dieses Zitat auf Person und Werk Peter Turrinis an.
3. Interpretieren Sie folgende Erzählung von Franz Kafka:

#### 9. DER NACHBAR

Mein Geschäft ruht ganz auf meinen Schultern. Zwei Fräulein mit Schreibmaschinen und Geschäftsbüchern im Vorzimmer, mein Zimmer mit Schreibtisch, Kasse, Beratungstisch, Klubsessel und Telephon, das ist mein ganzer Arbeitsapparat. So einfach zu überblicken, so leicht zu führen. Ich bin ganz jung und die Geschäfte rollen vor mir her. Ich klage nicht, ich klage nicht.

Seit Neujahr hat ein junger Mann die kleine, leerstehende Nebenwohnung, die ich ungeschickterweise so lange zu mieten gezögert habe, frischweg gemietet. Auch ein Zimmer mit Vorzimmer, außerdem aber noch eine Küche. — Zimmer und Vorzimmer hätte ich wohl brauchen können — meine zwei Fräulein fühlten sich schon manchmal überlastet —, aber wozu hätte mir die Küche gedient? Dieses kleinliche Bedenken war daran schuld, daß ich mir die Wohnung habe nehmen lassen. Nun sitzt dort dieser junge Mann. Harras heißt er. Was er dort eigentlich macht, weiß ich nicht. Auf der Tür steht: „Harras, Bureau“. Ich habe Erkundigungen eingezogen, man hat mir mitgeteilt, es sei ein Geschäft ähnlich dem meinigen. Vor Kreditgewährung könne man nicht geradezu warnen, denn es handle sich doch um einen jungen, aufstrebenden Mann, dessen Sache vielleicht Zukunft habe, doch könne man zum Kredit nicht geradezu raten, denn gegenwärtig sei allem Anschein nach kein Vermögen vorhanden. Die übliche Auskunft, die man gibt, wenn man nichts weiß.

Manchmal treffe ich Harras auf der Treppe, er muß es immer außerordentlich eilig haben, er huscht förmlich an mir vorüber. Genau gesehen habe ich ihn noch gar nicht, den Büroschlüssel hat er schon vorbereitet in der Hand. Im Augenblick hat er die Tür geöffnet. Wie der Schwanz einer Ratte ist er hineingeglitten und ich stehe wieder vor der Tafel „Harras, Bureau“, die ich schon viel öfter gelesen habe, als sie es verdient.

Die elend dünnen Wände, die den ehrlich tätigen Mann verraten, den Unehrliehen aber decken. Mein Telephon ist an der Zimmerwand angebracht, die mich von meinem Nachbarn trennt. Doch hebe ich das bloß als besonders ironische Tatsache hervor. Selbst wenn es an der entgegengesetzten Wand hinge, würde man in der Nebenwohnung alles hören. Ich habe mir abgewöhnt, den Namen der Kunden beim Telephon zu nennen. Aber es gehört natürlich nicht viel Schlaueit dazu, aus charakteristischen, aber unvermeidlichen Wendungen des Gesprächs die Namen zu erraten. — Manchmal umtanze ich, die Hörmuschel am Ohr, von Uhrruhe gestachelt, auf den Fußspitzen den Apparat und kann es doch nicht verhindern, daß Geheimnisse preisgegeben werden.

Natürlich werden dadurch meine geschäftlichen Entscheidungen unsicher, meine Stimme zittrig. Was macht Harras, während ich telefoniere? Wollte ich sehr übertreiben — aber das muß man oft, um sich Klarheit zu verschaffen —, so könnte ich sagen: Harras braucht kein Telephon, er benutzt meines, er hat sein Kanapee an die Wand gerückt und horcht, ich dagegen muß, wenn geläutet wird, zum Telephon laufen, die Wünsche des Kunden entgegennehmen, schwerwiegende Entschlüsse fassen, großangelegte Überredungen ausführen — vor allem aber während des Ganzen unwillkürlich durch die Zimmerwand Harras Bericht erstatten. Vielleicht wartet er gar nicht das Ende des Gesprächs ab, sondern erhebt sich nach der Gesprächsstelle, die ihn über den Fall genügend aufgeklärt hat, huscht nach seiner Gewohnheit durch die Stadt und, ehe ich die Hörmuschel aufgehängt habe, ist er vielleicht schon daran, mir entgegenzuarbeiten.

### Klasse 8a, Englisch

1. “(Now the ears of my ears awake and now the eyes of my eyes are opened)”  
(E. E. Cummings)  
Does poetry intensify your sensitivity? Give examples from your reading experience.

2. "Economic dependency (. . .) invariably generates a psychological and cultural dependency as well. (. . .) Notions of self-reliance, self-respect, and self-help are drastically reduced. I venture to say that this culture of dependency has always been a feature of Caribbean society because of our history of colonisation.

It was the general feeling that independence was supposed to overcome the humiliations of colonialism, but far from it we have resorted not to independent means of development, but to dependent means. Tourism as we have organised it is a new kind of colonialism." (Dr. Farley S. Brathwaite, Lecturer in Sociology, Barbados)

Give worldwide examples concerning Dr. Brathwaite's theoretical remark. Discuss the structures of British colonialism in history. Is it justified to call tourism in the Third World a new kind of colonialism? Why? Why not?

3.

### 'Daddy, I Love You'

We were under six feet of rubble. I said: "Are you all right, dear?" and she said "Yes," but she shouted in between. Three or four times I asked, and she always said that she was all right. When I asked her a fifth time, "Are you all right, Marie?" she said, "Daddy, I love you very much."

Those were that last words she spoke to me. She still held my hand firmly.

— Gordon Wilson describing the death of his 20-year-old daughter, Marie, who was among 11 people killed by IRA terrorists in the November bombing near the war memorial in Enniskillen, Northern Ireland.

Why do people become terrorists?

#### Klasse 8b, Englisch

1. Text analysis of the passage from the novel "Fahrenheit 451" by R. Bradbury
  - I. Write a short summary of the passage.
  - II. Comprehension:
    - 1) What clues does the text contain to show that the events take place in the future? What kind of future society is presented in the passage?
    - 2) What is Montag's job? Does he like it?
    - 3) Why and in what way is he affected by the appearance of the girl?
    - 4) How does the girl differ from the other people of Bradbury's utopian world? Why does she call herself and her family "most peculiar"?
    - 5) Are there any hints that this meeting with Clarisse will influence his future life?
  - III. Structure and style:
    - 1) Try to subdivide this passage to show how it is developed.
    - 2) How is the tension created in the passage? What questions are raised without being answered? What hints are given to understand Montag's world?
    - 3) What techniques are employed to characterize Montag and the girl? Consider e. g. description, dialogue and imagery. What do the names Guy Montag and Clarisse convey?
  - IV. What in your opinion is the function of books in society?
 

For what reason might a state want to abolish reading — and what dangers might this involve for the individual?

Could you imagine life without books?
2. In November 1987 the environment ministers of all states with North Sea coastlines met in London to decide the fate of this ocean. Prince Charles pleaded with them not to use the North Sea as a rubbish dump. Members of Greenpeace, who have been warning of the overall pollution of our environment for years, protested in front of the conference building.

Secret papers on the fire which broke out in the nuclear power plant Windscale in England (later on called Sellafield) in 1957 were released only in January 1988 and show a chilling picture of management incompetence. The nuclear disaster of Chernobyl shocked the world.

We are not sure what will come next, but we are sure to dig our own graves, if we do not change our way of life. Our sole aim in life should be to leave the next generations a planet still worth living on. Discuss the problem!

3. "It is a terrible, an inexorable law that one cannot deny the humanity of another without diminishing one's own." The man who wrote these lines died in December 1987 — the black writer James Baldwin, who called himself "a public witness to the situation of the black people." In 1962 he wrote, "I do not know many negroes who are eager to be accepted by white people, still less to be loved by them; they, the blacks, simply don't wish to be beaten over the head by the whites every instant of our brief passage on this planet. White people in this country will have quite enough to do in learning how to accept and love themselves and each other, and when they have achieved this — which will not be tomorrow and may very well be never — the negroe problem will no longer exist, for it will no longer be needed."
- Discuss Baldwin's ideas, do you think that society has become more tolerant in some aspects — or do you agree with many newspapers that e. g. especially racism is on the increase?

R. Bradbury

FAHRENHEIT 451

Part One: The Hearth and the Salamander

IT WAS A PLEASURE TO BURN

It was a special pleasure to see things eaten, to see things blackened and *changed*. With the brass nozzle in his fists, with this great python spitting its venomous kerosene upon the world, the blood pounded in his head, and his hands were the hands of some amazing conductor playing all the symphonies of blazing and burning to bring down the tatters and charcoal ruins of history. With his symbolic helmet numbered 451 on his stolid head, and his eyes all orange flame with the thought of what came next, he flicked the igniter and the house jumped up in a gorging fire that burned the evening sky red and yellow and black. He strode in a swarm of fireflies. He wanted above all, like the old joke, to shove a marshmallow on a stick in the furnace, while the flapping pigeon-winged books died on the porch and lawn of the house. While the books went up in sparkling whirls and blew away on a wind turned dark with burning.

Montag grinned the fierce grin of all men singed and driven back by flame.

He knew that when he returned to the firehouse, he might wink at himself, a minstrel man, burnt-corked, in the mirror. Later, going to sleep, he would feel the fiery smile still gripped by his face muscles, in the dark. It never went away, that smile, it never went away, as long as he remembered.

He hung up his black beetle-colored helmet and shined it; he hung his flameproof jacket neatly; he showered luxuriously, and then, whistling, hands in pockets, walked across the upper floor of the fire station and fell down the hole. At the last moment, when disaster seemed positive, he pulled his hands from his pockets and broke his fall by grasping the golden pole. He slid to a squeaking halt, the heels one inch from the concrete floor downstairs.

He walked out of the fire station and along the midnight street toward the subway where the silent air-propelled train slid soundlessly down its lubricated flue in the earth and let him out with a great puff of warm air onto the cream-tiled escalator rising to the suburb.

Whistling, he let the escalator waft him into the still night air. He walked toward the corner, thinking little at all about nothing in particular. Before he reached the corner, however, he slowed as if a wind had sprung up from nowhere, as if someone had called his name.

The last few nights he had had the most uncertain feelings about the sidewalk just around the corner here, moving in the starlight toward his house. He had felt that a moment prior to his making the turn, someone had been there. The air seemed charged with a special calm as if someone had waited there, quietly, and only a moment before he came, simply turned to a shadow and let him through. Perhaps his nose detected a faint perfume, perhaps the skin on the backs of his hands, on his face, felt the temperature rise at this one spot where a person's standing might raise the immediate atmosphere ten degrees for an instant. There was no understanding it. Each time he made the turn, he saw only the white, unused, buckling sidewalk, with perhaps, on one night, something vanishing swiftly across a lawn before he could focus his eyes or speak. But now tonight, he slowed almost to a stop. His inner mind, reaching out to turn the corner for him had heard the faintest whisper. Breathing? Or was the atmosphere compressed merely by someone standing very quietly there, waiting?

He turned the corner.

The autumn leaves blew over the moonlit pavement in such a way as to make the girl who was moving there seem fixed to a sliding walk, letting the motion of the wind and the leaves carry her forward. Her head was half bent to watch her shoes stir the circling leaves. Her face was slender and milk-white, and in it was a kind

of gentle hunger that touched over everything with tireless curiosity. It was a look, almost, of pale surprise; the dark eyes were so fixed to the world that no move escaped them. Her dress was white and it whispered. He almost thought he heard the motion of her hands as she walked, and the infinitely small sound now, the white stir of her face turning when she discovered she was a moment away from a man who stood in the middle of the pavement waiting.

The trees overhead made a great sound of letting down their dry rain. The girl stopped and looked as if she might pull back in surprise, but instead stood regarding Montag with eyes so dark and shining and alive, that he felt he had said something quite wonderful. But he knew his mouth had only moved to say hello, and then when she seemed hypnotized by the salamander on his arm and the phoenix-disc on his chest, he spoke again.

"Of course," he said, "you're our new neighbor, aren't you?"

"And you must be —" She raised her eyes from his professional symbols, "— the fireman." Her voice trailed off.

"How oddly you say that."

"I'd — I'd have known it with my eyes shut," she said, slowly.

"What — the smell of kerosene? My wife always complains," he laughed.

"You never wash it off completely."

"No, you don't," she said, in awe.

He felt she was walking in a circle about him, turning him end for end, shaking him quietly, and emptying his pockets, without once moving herself.

"Kerosene," he said, because the silence had lengthened, "is nothing but perfume to me."

"Does it seem like that, really?"

"Of course. Why not?"

She gave herself time to think of it. "I don't know." She turned to face the side walk going toward their homes.

"Do you mind if I walk back with you? I'm Clarisse McClellan."

"Clarisse. Guy Montag. Come along. What are you doing out so late wandering around? How old are you?"

They walked in the warm-cool blowing night on the silvered pavement and there was the faintest breath of fresh apricots and strawberries in the air, and he looked around and realized this was quite impossible, so late in the year.

There was only the girl walking with him now, her face bright as snow in the moonlight, and he knew she was working his questions around, seeking the best answers she could possibly give.

"Well," she said, "I'm seventeen and I'm crazy. My uncle says the two always go together. When people ask your age, he said, always say seventeen and insane. Isn't this a nice time of night to walk? I like to smell things and look at things, and sometimes stay up all night, walking, and watch the sun rise."

They walked on again in silence and finally she said, thoughtfully. "You know, I'm not afraid of you at all." He was surprised. "Why should you be?"

"So many people are. Afraid of firemen, I mean. But you're just a man, after all . . ."

He saw himself in her eyes, suspended in two shining drops of bright water, himself dark and tiny, in fine detail, the lines about his mouth, everything there, as if her eyes were two miraculous bits of violet amber that might capture and hold him intact. Her face, turned to him now, was fragile milk crystal with a soft and constant light in it. It was not the hysterical light of electricity but — what? But the strangely comfortable and rare and gently flattering light of the candle. One time, as a child, in a power failure, his mother had found and lit a last candle and there had been a brief hour of rediscovery, of such illumination that space lost its vast dimensions and drew comfortably around them, and they, mother and son, alone, transformed, hoping that the power might not come on again too soon . . .

And then Clarisse McClellan said:

"Do you mind if I ask? How long've you worked at being a fireman?"

"Since I was twenty, ten years ago."

"Do you ever read any of the books you burn?"

He laughed. "That's against the law!"

"Oh. Of course."

"It's fine work. Monday burn Millay, Wednesday Whitman, Friday Faulkner, burn'em to ashes, then burn the ashes. That's our official slogan."

They walked still further and the girl said. "Is it true that long ago firemen put fires out instead of going to start them?"

"No. Houses have always been fireproof, take my word for it."

"Strange I heard once that a long time ago houses used to burn by accident and they needed firemen to stop the flames."

He laughed.

She glanced quickly over. "Why are you laughing?"

"I don't know." He started to laugh again and stopped. "Why?"

"You laugh when I haven't been funny and you answer right off. You never stop to think what I've asked you."

He stopped walking. "You are an odd one," he said, looking at her. "Haven't you any respect?"

"I don't mean to be insulting. It's just, I love to watch people too much, I guess."

"Well, doesn't this mean anything to you?" He tapped the numerals 451 stitched on his char-colored sleeve.

"Yes," she whispered. She increased her pace. "Have you ever watched the jet-cars racing on the boulevards down that way?"

"You're changing the subject!"

"I sometimes think drivers don't know what grass is, or flowers, because they never see them slowly," she said.

"If you showed a driver a green blur. Oh yes! he'd say, that's grass! A pink blur? That's a rose-garden!"

White blurs are houses. Brown blurs are cows. My uncle drove slowly on a highway once. He drove forty miles an hour and they jailed him for two days. Isn't that funny, and sad, too?"

"You think too many things," said Montag, uneasily.

"I rarely watch the parlor walls' or go to races or Fun Parks. So I've lots of time for crazy thoughts, I guess. Have you seen the two hundred-foot-long billboards in the country beyond town? Did you know that once billboards were only twenty feet long? But cars started rushing by so quickly they had to stretch the advertising out so it would last."

"I didn't know that!" Montag laughed abruptly.

"Bet I know something else you don't. There's dew on the grass in the morning."

He suddenly couldn't remember if he had known this or not, and it made him quite irritable.

"And if you look —" she nodded at the sky. "there's a man in the moon." He hadn't looked for a long time. They walked the rest of the way in silence, hers thoughtful, his a kind of clenching and uncomfortable silence in which he shot her accusing glances. When they reached her house all its lights were blazing.

"What's going on?" Montag had rarely seen that many house lights.

"Oh, just my mother and father and uncle sitting around, talking. It's like being a pedestrian, only rarer. My uncle was arrested another time — did I tell you? — for being a pedestrian. Oh, we're most peculiar."

"But what do you talk about?"

She laughed at this. "Good night!" She started up her walk. Then she seemed to remember something and came back to look at him with wonder and curiosity "Are yo happy?" she said.

"Am I what?" he cried.

But she was gone — running in the moonlight. Her front doors shut gently.

### Vocabulary

*nozzle* (=Tülle) — *tatters* pieces of cloth or paper — *stolid* slow to show feelings — *igniter* instrument used to start a fire — *to gorge* to eat greedily — *to singe* to burn lightly on the surface — *Minstrel man* travelling musician (often with a blackened face) — *positive* certain — *to lubricate* to put oil into (the moving parts of a machine) — *flue* chimney-like tube — *to waft* [wa:ft] to carry smoothly through the air — *to trail off* to fade away — *pavement* (US) sidewalk — *suspended* hanging — *awe* (= Ehrfurcht) — *blur* something indistinct — *Millay, Whitman, Faulkner* American writers — *parlor wall* television with wall-sized screen — *billboard* large roadside publicity board.

### Klasse 8a und 8b, Mathematik

- Zwischen zwei sich rechtwinklig kreuzenden Straßen liegt ein dreieckiges Grundstück mit 80 m bzw. 60 m Straßenfront. Es soll auf ihm ein rechteckiger, möglichst großer Bauplatz für die Errichtung eines Hauses abgesteckt werden, und zwar so, daß
  - die Hausfront an der Straßenseite liegt,
  - die Rückseite des Hauses mit der Grundstücksbegrenzung zusammenfällt.Welche Abmessungen sind in beiden Fällen dem Bauplatz zu geben? Fertige eine Zeichnung an und weise die Extremwerte nach.
- Der Graph der Funktion  $y^2 = ax^4 + bx^3 + cx^2 + dx$  schneidet die x-Achse bei +5 und -5 und geht durch die Punkte A(3/3) und B(4/3).
  - Bestimme die Gleichungen der beiden Teilfunktionen.
  - Ermittle den Definitionsbereich.
  - Diskutiere die Funktion.
  - Zeichne den genauen Graphen der Funktion.
  - Berechne den Rauminhalt des Körpers, der durch Rotation der Funktion um die x-Achse entsteht.
- Löse die Gleichung 4. Grades:
$$z^4 - (12 + 36i)z^2 + 187 + 84i = 0$$
in der Menge C, gib alle Lösungen als Binom und in Polarkoordinaten an und stelle sie in der Gaußschen Zahlenebene dar.
- Zeige, daß die beiden Geraden
$$g: \vec{x} = (-2/4/2) + s(2/1/4) \quad \text{und}$$
$$h: \vec{x} = (5/-3/4) + t(-1/3/2)$$
einander schneiden. Ihr Schnittpunkt S sei die Spitze eines Tetraeders, dessen Grundfläche durch das Dreieck ABC [A(-4/-9/1), B(3/3/-1), C(6/-1/-3)] bestimmt ist.

Berechne

- das Volumen des Tetraeders,
- den Neigungswinkel  $\gamma$  der Kante AS gegen die Grundfläche ABC,
- die Koordinaten des Punktes S', den man durch Spiegelung des Punktes S an der Ebene ABC erhält.

### Klasse 8a, Latein

Augustus befindet sich in Gefahr. Dennoch rät ihm Livia, seine Gattin, zu einem ungewöhnlichen, mildtätigen Vorgehen gegen seine Gegner.

Cum divus Augustus annum quadragesimum transisset et in Gallia moraretur, delatum est ad eum indicium L. Cinnam, stolidi ingenii virum, insidias ei struere; dictum est, et ubi et quando et quemadmodum aggredi vellet, unus ex consocii deferebat. Constituit se ab eo vindicare et consilium amicorum advocari iussit. Nox illi inquieta erat, cum cogitaret adulescentem nobilem, hoc detracto<sup>1</sup> integrum, Cn. Pompei nepotem, damnandum. Gemens subinde voces varias emittebat et inter se contrarias: "Quid ergo? Ego percussorem meum securum ambulare patiar me sollicito<sup>2</sup>?"

Interpellavit tandem illum Livia uxor et: "Admittis", inquit, "muliebri consilium? Fac, quod medici solent, qui, ubi usitata remedia non procedunt, temptant contraria. Severitate nihil adhuc profecisti. Nunc tempta, quomodo tibi cedat clementia; ignosce L. Cinnae. Deprehensus est; iam nocere tibi non potest, prodesse famae tuae potest." Gavisus sibi<sup>0</sup> advocatum invenerat, uxori quidem<sup>0</sup> gratias egit, renuntiari autem extemplo amicis, quos in consilium rogaverat, imperavit et Cinna unum ad se accersit dimissisque omnibus e cubiculo: "Hoc", inquit, "primum a te peto, ne me loquentum interpelles, ne medio sermone meo proclames; dabitur tibi loquendi liberum tempus. Ego te, Cinna, cum in hostium castris invenissem, ut natum servavi; patrimonium tibi omne concessi. Hodie tam felix et tam dives es, ut victo victores invadeant. Cum sic de te meruerim, occidere me constituisti." "Vitam", inquit, "tibi, Cinna, iterum do, prius hosti, nunc insidiatori et parricidae. . . ."

<sup>1</sup> (Z. 7) hoc detracto = abgesehen von diesem Fall

<sup>2</sup> (Z. 9) me sollicito = abl. abs. bestehend aus „me“ und dem Adj. „sollicitus 3“

Interpretationsfrage: Mit welcher Begründung rät Livius dem Augustus zu diesem milden Vorgehen?

### Klasse 8b, Latein

#### Die Entstehung von Grundwasser und Flüssen:

Primum quaeramus, quomodo ad continuandos fluminum cursus terra sufficiat, unde tantum aquarum exeat. Quid est, quod terram aut sic impleverit, ut praebere tantum aque ex recondito possit, aut subinde sic suppleat? Quaecumque **rationem** reddiderimus de flumine, eadem erit rivorum ac fontium.

Ego affirmo nullam pluviam esse tam magnam, quae terram ultra decem in altitudinem pedes madefaciat: omnis umor intra primam **crustam** consumitur nec in inferiora descendit. Quomodo ergo imber suggerere potest amnibus vires, qui summam humum tinguit? Pars maior eius per fluminum alveos in mare aufertur; exiguum est, quod sorbeat terra. Nec id servat. Aut enim arida est et absorbit in se, quicquid infusum est, aut satiata, si quid supra desiderium cecidit, excludit; et ideo primis imbribus non augentur amnes, quia totos in se terra sitiens trahit.

Quid, quod quaedam flumina erumpunt montibus? His quid conferent pluviae, quae per nudas rupes deferuntur nec habent terram, cui insidant? Adice, quod sicissimis locis putei in altum acti ultra ducentorum pedum spatium inveniunt aquarum uberes venas in ea altitudine, in quam pluvia non penetrat, ut scias illic non caelestem esse umorem.

Quemadmodum supra nos mutatio aeris imbrem facit, ita infra terras flumen aut rivum. Sub terra, quicquid est, quod aera in aquam convertat, idem semper est: umbra perpetua, frigus aeternum, **inexercitata** densitas; placet nobis terram esse mutabilem. Haec quoque quicquid efflavit, **crassescit** protinus et in umorem convertitur. Habes primam aquarum sub terra nascentium causam.

ratio = Erklärung  
crusta = Erdschicht  
inexercitata = durch nichts beeinträchtigt  
crassescit 3 = sich verdichten

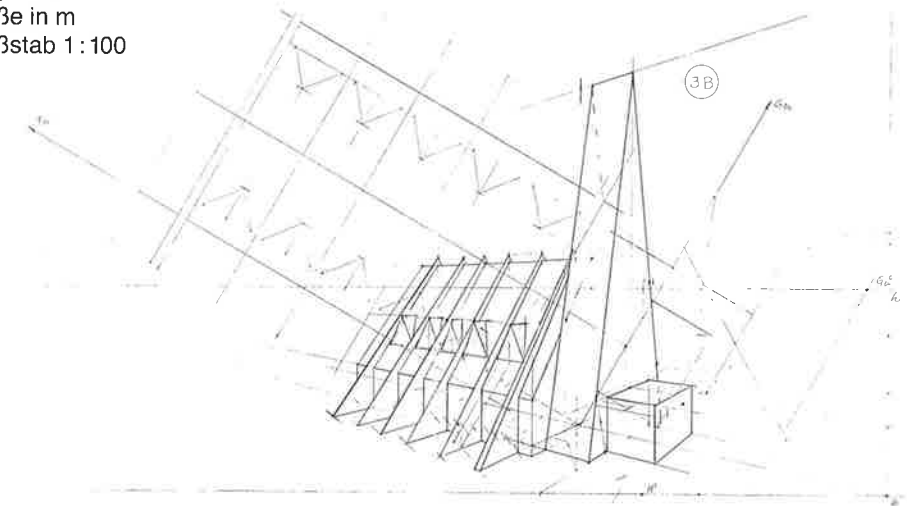
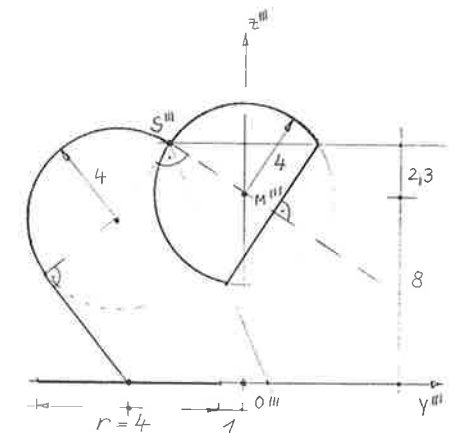
Interpretation:

Die vorliegende Stelle befaßt sich mit der Entstehung von Flüssen und Grundwasser.

- Welcher Methoden der Forschung bediente sich die Naturwissenschaft in der Antike?
- Zu welchem Schluß kommt der Verfasser des vorliegenden Textes aufgrund seiner Beobachtungen? Vergleichen Sie damit unseren heutigen Wissensstand über den Einfluß oberirdischer Vorgänge auf die Qualität des Grundwassers.
- Welche Konsequenzen können wir — in Gegensatz zur Bevölkerung damaliger Zeiten — aus dem Wissen um diese Zusammenhänge ziehen?

### Klasse 8a und 8b, Darstellende Geometrie

- Von einem regelmäßigen Tetraeder ABCD kennt man eine Raumhöhe  $[D(-3/11/6), H(2/5/2,5)]$  und  $A(x \geq 0/3/z)$ . Umschreibe dem Tetraeder eine Kugel. Schneide beide Körper mit der Ebene  $\varepsilon$  die durch eine erste Fallgerade  $f_1 [I(0/4/11), II(-6/8,5/0)]$  gegeben ist.
- Kugelförmige Tischlampe in normaler Axonometrie.  $\angle x^n z^n = 120^\circ$ ,  $\angle y^n z^n = 110^\circ$ . In S befindet sich die Lichtquelle. Zeichne die Lampe und die beleuchtete Fläche am Tisch.
- Kirche in Hammerfest (Perspektive)  
Augdistanz 17 m  
Aughöhe 9 m  
Maße in m  
Maßstab 1 : 100



Lösung, Beispiel 3

## Unsere Maturanten 1987/88

Die mit \*\* versehenen Schüler haben mit sehr gutem Erfolg maturiert.  
Die mit \* bezeichneten Schüler haben mit gutem Erfolg maturiert.

**8a-Klasse**, Klassenvorstand: Prof. Wolfgang Schneidergruber, Gesamtschülerzahl: 28

Thomas Brugger, 5110 Oberndorf, Oichtenstraße 8, Telefon 06272/73044  
Harald Feiel, 5020 Salzburg, Fasaneriestraße 6, Telefon 338979  
Christoph Haslauer, 5110 Oberndorf, Untereching 136, Telefon 06272/8184  
Mark Henning, 4866 Unterach, Unterburgau 1, Telefon 07665/8582  
Michael Hillebrand, 5110 Oberndorf, Ziegeleistraße 33, Telefon 06272/589  
Dieter Huber \*\*, 5020 Salzburg, Franz-Martin-Straße 6A, Telefon 347155  
Thomas Kastner, 5071 Wals, Walsfeldstraße 26, Telefon 8525013  
Michael Leitner, 5102 Anthering, Stainachstraße 38, Telefon 06223/580  
Christian Mayrhofer \*\*, 5110 Oberndorf, Mayrhofweg 1, Telefon 06272/7502  
Manfred Oberlechner, 5020 Salzburg, Clemens-Kraus-Straße 20, Telefon 28468  
Michael Radauer, 5020 Salzburg, Canavalstraße 16, Telefon 719953  
Ludwig Scharinger \*, 5110 Oberndorf, Michael-Rottmayr-Straße 15, Telefon 06272/473  
Lukas Schützenhofer, 5020 Salzburg, Josef-Messner-Straße 22/5, Telefon 251203  
Michael Skacel, 5020 Salzburg, Fasaneriestraße 8, Telefon 347935  
Gernot Trettenbrein, 5162 Obertrum, Hochlandstraße 22, Telefon 06219/7532  
Wolfgang Wendl \*, 5020 Salzburg, Dr.-Gmelin-Straße 9, Telefon 37869  
Susanne Gruber \*, 5110 Oberndorf, Oichtenstraße 10, Telefon 06272/73053  
Elke Machula, 5020 Salzburg, Schumacherstraße 11/8, Telefon 348395  
Karin Mayer, 5020 Salzburg, Aribonenstraße 59, Telefon 374264  
Ursula Moltinger, 5020 Salzburg, Moserstraße 8, Telefon 8420563  
Birgit Oitzl, 5204 Straßwalchen, Mondseer Straße 63, Telefon 06215:6618  
Ingrid Pertramer, 5020 Salzburg, Zillertalstraße 30, Telefon 359905  
Michaela Reitsamer, 5084 Großgmain, Am Mesnerbach 452, Telefon 06247/8530  
Susanne Riha, 5020 Salzburg, Stelzhamerstraße 3, Telefon 72278  
Brigitte Rössle, 5162 Obertrum, Mühlbachstraße 6, Telefon 06219/498  
Eva Veichtlbauer, 5020 Salzburg, Zillertalstraße 25, Telefon 39313  
Sabine Weninger, 5020 Salzburg, Kühbergstraße 25, Telefon 215500  
Andrea Wiesner \*, 5020 Salzburg, Imbergstraße 24, Telefon 749312

**8b-Klasse**, Klassenvorstand: Prof. Gernot Weninger, Gesamtschülerzahl: 18

Arne Appel, 5020 Salzburg, Schwarzenbergpromenade 20, Telefon 246802  
Christian Czech, 5020 Salzburg, Zillertalstraße 34, Telefon 358295  
Peter Dullnig \*\*, 5302 Henndorf, Hausstattstraße 37, Telefon 06214/64004  
Gernot Fiebiger, 5020 Salzburg, Halmbeggasse 9, Telefon 337503  
Robert Großschädl, 5020 Salzburg, Erzherzog-Eugen-Straße 21, Telefon 519395  
Gernot Harasek, 5020 Salzburg, Schillinghofstraße 29, Telefon 760594  
Arnold Haslinger, 5101 Bergheim, Bergheim 182  
Richard Kohlbacher, 5020 Salzburg, Arnsdorfgasse 6, Telefon 340273  
Rudolf Macheiner, 5020 Salzburg, Revierstraße 6/8/77, Telefon 363293  
Wolfgang Posch, 5020 Salzburg, Oberndorfer Straße 18a, Telefon 518362  
Christoph Reissner, 5161 Elixhausen, Am Auwald 28, Telefon 589022  
Rudolf Ritzer, 5020 Salzburg, Bärenhäßchen 6, Telefon 33001  
Markus Sattel, 5020 Salzburg, Bründlweg 3, Telefon 384793  
Rainer Trischak, 5020 Salzburg, Anton-Stockinger-Straße 16/143, Telefon 373523  
Aleksandra Althajm, 5020 Salzburg, Bayerhamerstraße 35, Telefon 76318  
Barbara Daghofer, 5020 Salzburg, Maria-Cebotari-Straße 3, Telefon 206964  
Christiane Reiter, 5020 Salzburg, Siebenstädterstraße 23, Telefon 361555  
Eva Westenthaler, 5020 Salzburg, Schwarzstraße 31, Telefon 779323



8a-Klasse



8b-Klasse

## Der Durchbruch zur elektronischen Heizkostenerfassung mit System:

## Der neue, einzigartige EHKV 90 electronic von Techem.



Der neue EHKV 90 electronic — DIN-geprüft und HKVO-zugelassen

Heiz- und Warmwasserkostenabrechnungen

Gebietsvertretung **techem** Clorius

ING. GERHARD GIMBORN  
5020 Salzburg, Franz-Josef-Str. 20 a  
Telefon 72703, 75736

Zentrale:  
Techem Meßtechnik GmbH.,  
6020 Innsbruck, St. Bartlmä 2 a



## POLENSKY & ZÖLLNER BAUGESELLSCHAFT MBH

Gegründet 1930

- INGENIEURBAUTEN DES HOCH- UND TIEFBAUES
- BETON- UND STAHLBETONBAU
- PZ-SPANNBETON
- PZ-ERD- UND FELSANKER
- INJEKTIONEN
- RAMMARBEITEN
- SCHMALWÄNDE
- HEBETECHNIK



**A-5020 SALZBURG**  
Julius-Welser-Straße 12  
Telefon (0662) 331 75/77  
Telex 633580/Telefax 33175-13

**A-1120 WIEN**  
Schönbrunner Straße 244  
Telefon (0222) 85 3551  
Telex 136514

## Schülerverzeichnis 1987/88

Die mit \* versehenen Schüler haben das Schuljahr mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen. Im Laufe des Schuljahres ausgetretene Schüler sind in Klammern () gesetzt.

### 1a-Klasse

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Alois Renzl

Thomas Bleckmann  
Felix Bracke \*  
Bernhard Brunner \*  
Jan Dörrich  
Marco Ingruber  
Alexander Kaindl  
Alexander Kammerer  
Ettore Karaian  
Christian Koller  
Thomas Krainer  
Albert Müller  
Dietmar Rietsch  
Wolfgang Schön  
Stefan Schwarz  
Drazen Simic  
Holger Starke  
Klaus Steiner  
Markus Troyer  
Matthias Wohlgemuth \*  
Astrid Ducke  
Ingrid Hofer \*  
Suzy Park \*  
Maria Schreiber \*  
Karin Stöger Müller  
Magdalena Taferner  
Anja Tschötschel

Gesamtschülerzahl: 26

### 1b-Klasse

Klassenvorstand  
Mag. Andrea Linecker

Michael Bayer \*  
Joshua Micah Colvin  
Robert Eder  
Arnold Fellinger  
Gerald Führer  
Roman Gerner \*  
Johannes Konnerth \*  
Markus Maurer \*  
Wilfried Mausz \*  
Markus Nothdurftner  
Andreas Oberascher  
Bernd Rinnerthaler \*  
Matthias Roßmann  
Stefan Scheiterlein  
Patrick Seyfried  
Philipp Stupnik  
Gerald Trapp  
Christian Wagnleitner  
Karoline Edtinger \*  
Daniela Foidl

Martina Friese  
Klaudia Mistlberger \*  
(Claudia Schreiber)  
Ulrike Strasser  
Irasema Vargues  
Gesamtschülerzahl: 25

### 1c-Klasse

Klassenvorstand  
Mag. Erich Themmel

Gregor Chmelizek  
David Exinger  
Wolfgang Fritze \*  
Samba Gendo \*  
Christian Haslauer  
Christian Huber \*  
Roland Kaiser  
Stefan Köck  
Norbert Niedermayer \*  
Michael Parson  
Johannes Pillwein \*  
Bernhard Poppenreiter  
Christian Ritzinger  
Jürgen Ruepp  
Dieter Rutzinger  
Helmut Schwarz \*  
Gerold Stein  
Matthias Strasser  
Bernhard Wimmer  
Michael Wögrath  
Monika Duris \*  
Karin Huber  
Karoline Krenn \*  
Petra Schröckeneder  
Petra Schröder \*  
Daniela Stadler  
Stephanie Strobl  
Janina Tajkovsky

Gesamtschülerzahl: 28

### 1d-Klasse

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Irmgard Lackenbauer

Thomas Eisenhuber  
Alexander Feurhuber  
Alexander Gratzl  
Benedikt Grobbauer  
Thomas Grundnigg  
Florian Kirnbauer  
Philipp Mayr  
Atilla Piskin  
Marco Rihl

Martin Schaffer  
Hartmut Schiner  
Herbert Schober  
Peter Schragner  
Norbert Thuminger \*  
Stefan Versnik  
Roland Vidmar \*  
(Philippe Warwitz)  
Wilhelm Werner  
Anita Ganspöck \*  
Valerie Koppensteiner \*  
Annemarie Kramer \*  
Karoline Kunz \*  
Jasmin Ritsch  
Nicola Schmidhuber  
Silvia Thomas  
Claudia Beate Troyer \*  
Gesamtschülerzahl: 26

### 2a-Klasse

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Elfriede Hanke

Stephen Bounds  
Helmut Frank  
Stephan Hacek  
Wolfgang Häusler  
Richard Kainzbauer  
Wolfgang Kubicza  
Christoph Kühberger  
Alexander Nausner  
Andre Nikodem  
Christian Ott  
(Roland Sedlar)  
Markus Simmerstatter \*  
Alexander Winkler  
Gerlinde Auer \*  
Marion Berlinger  
Sigrun Ehrenreich \*  
Sophie Habertzeth \*  
Isabelle Innerhofer \*  
Veronika Löffler  
Irene Mayer  
Sibylle Proschofsky \*  
Claudia Riegler  
Isabelle Schlögl

Gesamtschülerzahl: 23

### 2b-Klasse

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Josef Hofer

Jörg Benesch  
Daniel Calliess

Velimir Felipovic  
Günther Grundbichler  
Thomas Hinterholzer  
Florian Hoffmeister  
Rainer Mühlebner  
Wolfram Ölsböck  
Florian Sebastian Pfuner  
Michael Prochaska \*  
Alexander Schattenberger  
Nadja Bokutschawa  
Michaela Fuchs \*  
Sandra Gerda Kronberger  
Nicole Leitner  
Michaela Maisriemel  
Alexandra Müller  
Pamela Pia Pancis  
Karin Reisinger  
Nicole Schaller \*  
Rotraut Schaufler  
Manuela Schreder

Gesamtschülerzahl: 22

### 2c-Klasse

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Ludwig Bernmoser

Hannes-Markus Antes  
Rene Dorfinger  
Nikolaus Egger  
Harald Feichtinger  
Michael Leodolter \*  
Sebastian Linnemayr \*  
Andreas Nowotny  
Michael Reisenberger  
Stefan Schattauer  
Robert Schönleitner  
Martin Seitlinger  
Klaus Weingraber \*  
Wolfgang Wimmer  
Marcus Wuhack  
(Armin Zöldi)  
Barbara Anselmi  
Renate Eschenlohr  
Magdalena Linnemayr \*  
Claudia Platzer \*  
Sigrid Pöcher \*  
Christine Rudinger \*  
Annabella Skof  
Caroline Valent \*

Gesamtschülerzahl: 23



**2d-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Helmuth Fiedler

Werner Augustin \*  
Christian Egger  
Thomas Ellmer  
Johannes Fichtinger  
Robert Holub \*  
Michael Kittel  
Herbert Krieger  
Sascha Marek  
Stefan Strasser  
Markus Strohmayr \*  
Christoph Thomas  
Markus Unterberger  
Harald Wagner  
Herbert Weissgerber  
Irene Eisl \*  
Petra Felder  
Birgit Hirner  
Julija Matjasic  
Ingrid Petzl \*  
Ulrike Stegbuchner \*  
Marika Willeroider \*

Gesamtsschülerzahl: 21

**2e-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Ekkehard Berger

Alexander Acaris  
Robert Berger \*  
Wolfgang Berner \*  
Markus Fallenegger  
Christopher Haslinger  
Daniel Hekl \*  
Christian Höller  
Alfred Kammeringer  
Hartwig Kaufmann  
Roman Mario Andreas Kittl \*  
Markus Köck \*  
Michael Meierhofer  
Paul Pronebner  
Bernhard Josef Reitingen \*  
Markus Scheibl  
Thomas Schragner  
Orlando Stark  
Richard Wagner  
Roland Walder  
(Alexander Wallner)  
Harald Winderle \*

Gesamtsschülerzahl: 21

**3a-Klasse**

Klassenvorstand  
Mag. Claudia Dörrich  
Klemens Aufleger  
Peter Baumgartlinger  
Robert Berer  
Gerhard Buttinger

Marko Doring  
Michael Faulhaber  
Stefan Golser  
Michael Hennermann  
Markus Hofbauer  
Stephan Köth  
Herbert Oberhamburger  
Martin Omtvedt  
Erik Passer  
(Hannes Plätzer)  
Florian Pramstaller  
Christian Riegler  
Marcus Verdianz \*  
Paul Wilhelm  
(Richard Windischhofer)  
(Rudolf Windischhofer)  
Evelyn Brunner  
Sonja Gmachl  
Rahel Groiss  
Ingrid Hovdar \*  
Andrea Knaetsch  
Edith Oberhofer  
Alexandra Oberwaldner  
Michaela Otte  
Gabriele Strasser

Gesamtsschülerzahl: 29

**3b-Klasse**

Klassenvorstand  
Mag. Ludwig Laher

Christoph Brandstätter \*  
Mathias Denk  
Roland Engler  
Laurenz Flir  
Markus Garber \*  
Stephan Gfrerer  
Gunther Hilzensauer  
Werner Hingsamer  
Stefan Lackingner  
Wolfgang Lassel  
Hannes Panzl \*  
Werner Ratley  
Marc Sczepanski  
Wolfgang Sesser  
Georg Skolaut \*  
Ulrich Stein \*  
Alexander Steinwendtner  
Friedrich Uranz  
Irene Achrainner  
Astrid Eder  
Gabriele Foidl  
Sylvia Hanke  
Claudia Hillinger  
Antonia Parhammer \*  
Astrid Rosenmayer \*  
Brigitte Sponer \*  
Sonja Tonino  
Barbara Witzmann  
Gesamtsschülerzahl: 28

**3c-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Rupert Achrainner

Wolfram Bauer  
Florian Bogensperger \*  
Michael Hager  
Klaus Heimlich  
Andreas Hutter  
Holger Ittensammer  
Reinhard John \*  
Gregor Kappacher  
Stefan Klement \*  
Michael Kulikowski  
Alexander Kunz  
Rupert Löberbauer  
Helmut Schachner  
Robert Schmidjell  
Bernhard Spittaler  
Gerald Winkler \*  
Martin Wolfrum  
Doris Berger  
Tanja Braun  
Nicole Brinning  
Verena Busek  
Jennifer Colvin \*  
Sonja Keil \*  
Ulrike Beate Mayr  
Carmen Pirker \*  
Tanja Sallfellner  
Claudia Schwarzbauer  
Brita Steiner  
Julia Weis

Gesamtsschülerzahl: 29

**3d-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Elisabeth Spicker

Christoph Auer  
Gerald Brandauer  
Andreas Danter  
Robert Elsenhuber  
Michael Hausberger  
Peter Höfner  
Stephan Kirchmayer \*  
Andreas König  
Bernd Kronberger  
Martin Oberascher  
Martin Panzer  
Thomas Panzer  
Werner Pichler  
Martin Quehenberger  
Peter Scherer  
Rene Steiner  
Thomas Steingress  
Reinhard Wimmer  
Markus Karl Wischenbart  
Sylvia Barth  
Gabriele Binder  
Magdalena Bodzak  
Angelika Buchstätter

Nicole Hefner  
Iris Rainer  
Sabine Schneider  
Sabine Six  
Birgit Stögermüller

Gesamtsschülerzahl: 28

**3e-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Friedrich Linecker

(Hannes Aichholzer)  
Martin Bacher  
Stefan Brunbauer  
Oliver Dick  
Peter Fuchs  
(Martin Gasperl)  
Christian Geosits  
Bernhard Gruber  
Michael Horner  
Peter Hrastnik \*  
Alfred Jirkowsky  
Roman Kopetzky \*  
Florian Mayrhofer \*  
Christoph Pichler  
Philipp Prenner  
Alexander Putzhammer  
Arthur Seidl  
Robert Spannberger  
Christian Stieger  
Thorsten Streubel  
Gerhard Vorreiter  
Alexander Wimmer  
Thomas Wimmer

Gesamtsschülerzahl: 23

**4a-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Gertrude Wenninger

Dieter Bretz  
(Oliver Czak)  
Rainer Fredel  
Patrick Götz  
Christian Hirner  
Simon Mayr  
Christian Meierhofer \*  
Gregor Schlager  
Ulrich Schreiber \*  
Daniel Schröckenfuchs  
Philipp Sedlar  
Alexander Stedile  
Roland Stedile  
Axel Steiner  
Werner Wasmayr  
Rainer Windhager  
Ulrich Wirleitner

Simone Dokulil  
Sandra Exinger  
Ursula Ferljik  
Elke Grubmüller  
Petra Gschaider  
Karoline Heinrich  
Claudia Hrdlicka  
Sabine Julius  
Marion Mayer  
Karin Pridnig  
Evelyn Riedl

Gesamtsschülerzahl: 28

**4b-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Dori Stegbuchner

Andreas Beem  
Florian Berger  
Manfred Bittersam  
Dieter Ehrenreich  
Oliver Gaugg  
Marco Harner  
Christoph Köth \*  
Alexander Schaschinger-Moser  
Moritz Schönpflug  
Roland Starke \*  
Georg Steiner  
Thomas Walchhofer  
Christoph Zauner  
Dagmar Aigner  
Gudrun Auer  
Daniela Gastager  
Christine Konnerth  
Lara Kovacic  
Barbara Kraus  
Ulrike Löffler  
Astrid Mittendorfer  
Nadja Müller \*  
Claudia Rosenmayer  
Nina Wilberger

Gesamtsschülerzahl: 24

**4c-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Ingrid Strigl

Markus Anselmi  
Markus Dornauer  
Gerald Fellinger  
Robert Haberzeth  
Robert Hadzetovic  
Claudio Giorgio Höfer  
Manfred Holzmann  
Roland Hosp \*  
Christoph Janka  
Roland Kelz  
Martin Kemetingen  
Michael Kerschbaumer

Gregor Klopff  
Lukasz Kluszczyński  
Dieter Krischke  
Thomas Liebl  
Martin Meidl  
(Wolfgang Moser)  
Andreas Oberwaldner  
Wolfgang Perhab  
Martin Priewasser  
Bernhard Riedl  
Bernhard Scharf  
Andrew Scheichl  
Florian Schwap \*  
Franz Waggenerl  
Gerald Zeiler

Gesamtsschülerzahl: 27

**4d-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Lucia Leeb

Klaus Bamberger  
Christian Bleckmann  
Thomas Eichberger \*  
Gerald Enthammer  
Clemens Flir  
Christian Hager  
Gerhard Hofbauer  
Alexander Hofmann  
Stefan Huber  
Mario Kribus  
Georg Kronberger  
Richard Lang  
Adolf Leodolter \*  
Bernhard Meisnitzer  
Christian Mittag  
Martin Müller  
Hannes Nitschke  
Thomas Peruzzi  
Michael Pratter  
Gamal Rasmy  
Michael Ruzicka \*  
Peter Sattelberger  
Harald Schiner  
Johann Schlager  
Johannes Steinacher  
Robert Wohlschlager

Gesamtsschülerzahl: 26

**5a-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Helmut Sagmeister

Karl Fink \*  
Frank Frachetti  
Alexander Gimborn  
Moritz Grobovschek  
Marko Hessenberger

Bernhard Hohensinn \*  
Helmut Löschenberger  
Josef Mayer  
Alexander Oberhofer  
Ingo Ott \*  
Alexander Rauscher  
Jürgen Reisecker  
Gerhard Resinger  
Markus Rudinger  
Bernhard Sauer  
Gerold Seifriedsberger  
Alexander Waldauf \*  
Thomas Walder  
Christian Weissenbacher  
Rainer Wohlschlager  
Rene Zechner  
Romans Flotzinger  
Eva-Maria Jaksch  
Sigrid Kunrath  
Veronika Linnemayr  
Tanja Poppenreiter  
Teresa Sedlar  
Sandra Tajkovsky  
Petra Tatzl \*  
Ulrike Witzmann  
Maria Zehentner

Gesamtsschülerzahl: 31

**5b-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Kurt W. Freh

Herbert Aichhorn  
Andreas Aigner  
Daniel Autengruber  
Martin Bachleitner  
Klaus Gmeiner  
Werner Kraus  
Jochen Leitner  
Robert Linhuber \*  
Alexander Meschtscherjakov \*  
Ingo Meyer  
David Pließing  
Oliver Rihl  
Roman Schneider  
Sascha Siegel  
Christoph Skolaut  
Thomas Strasser  
Thomas Treffner  
Peter Unterkofler  
Franz Urlesberger  
Günther Volkmann  
Barbara Brauneis  
Carola Platzer \*  
Michaela Priller  
Daniela Springer  
Claudia Stoiss  
Simone Vogel  
Britta Waschglar

Gesamtsschülerzahl: 27

**6a-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Lothar Semper

Christian Badergruber  
Thomas Felder  
Stefan Gatterbauer  
Andreas Gimmelsberger  
Paul Rauhofer  
Stefan Rustler  
Wolfgang Staffelmayr  
Roman Strassl  
Ulrich Swoboda  
Michael Troyer  
Till Alexis Vollmer  
Alexander Waggenerl  
Sylvia Kasinger  
Sabine Mörwald  
Silvia Pachler  
Petra Schüssler  
Birgit Stegbuchner \*  
Elke Weninger

Gesamtsschülerzahl: 18

**6b-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Roswitha Rosner

Bernard Adamitsch  
Patrick Ais  
Bernhard Berger  
Erwin Bitterlich  
Wolfgang Bromberger  
Bernhard Buchroithner  
Harald Dertnig  
Gerhard Eibl  
Hannes Fleischer  
Clemens Gaberscik  
Gerhard Goebel  
Rudolf Höpflinger  
Christoph Kollersbeck  
Markus Landerer  
Martin Pöckl  
Bernhard Winklhofer  
Andrea Ganz  
Anja Huber  
Claudia Löffler  
Stefania Stenzel

Gesamtsschülerzahl: 20

**7a-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Helmut Friedl

Martin Beem  
Wolfgang Fiebiger  
Alexander Friedrich  
Ulrich Gamisch  
Michael Hofstötter  
Georg Klein  
Roland Krause  
Dominik Lugmair \*  
Alexander Mittendorfer  
Armin Pirker  
Jochen Schurich  
Alexander Schwap  
Sandor Siklossy  
Manfred Wilhelmmer  
Gabriele Bacher  
Julia Egger  
Manuela Haslauer  
Alexandra Huda

Katharina Linnemayr \*  
Renate Luginger  
Monika Parhammer  
Andrea Probst  
Martina Unterkofler  
Nina Zimmer

Gesamtschülerzahl: 24

**7b-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Peter Prem

Stefan Blachfellner  
Norbert Egger  
Thoralf Fitzka  
Andreas Kladensky  
Michael Kowarz \*  
Roland Pichler  
Friedrich Reidl \*  
Rudolf Schmidt \*  
Martin Steinhäusler

Mark Wagner  
Patrick Zehetmayr  
Charlotte Brunner  
Sigrid Buttinger  
Gerlinde Ehrenreich  
Karin Gmeinhardt  
Astrid Henniger \*  
Eva Kittl  
Daniela Otte  
Cordula Spath  
Karin Strohmeier \*  
Ulla Waschglar  
Martina Wiesner \*

Gesamtschülerzahl: 22

**7c-Klasse**

Klassenvorstand  
Prof. Mag. Reinhard Auer

Oliver Friedrich Beindl  
Christian Dietl \*

Guido Gratsch  
Andreas Hartl  
Thomas Hrastnik  
Herbert Langsteiner  
Gerald Dieter Lindhuber  
Christian Moosbrugger  
Manfred Oberwaldner  
Adolf Oberwimmer \*  
Michael Pirker  
Kristijan Thomas Plätzer  
Oliver Sauer  
Roman Scharf  
Gerhard Schlager  
Volker Stadler \*  
Bernhard Stöbich \*  
Robert Sturm \*  
Thomas Friedrich Vitzthum  
Oliver Michael Wake  
Gregor Josef Weis  
Gesamtschülerzahl: 21

**ELEX****ELEKTRONIK***Ges. m. b. H.*

*Wir MELDEN und REGISTRIEREN  
OPTISCH und AKUSTISCH  
ALARME, STÖRUNGEN und EREIGNISSE*

*Wir STEuern und REGELN  
ANLAGEN und MASCHINEN*

*Von der HARDWARE bis zur SOFTWARE  
PROBLEMLÖSUNG - FERTIGUNG - INBETRIEBNAHME*

*A5071 Wals, Walsersstraße 209 Tel. 0662/850701*

# *ELEKTRISCHE ROHRHEIZKÖRPER*

## *FA. BLECKMANN*

*Moserstraße 29*

*A-5020 SALZBURG*

*Telefon 0662/33541*

*Telex 633533*

*Telegramme: BLECO Salzburg*

*Europas bedeutendster  
Hersteller von elektrischen  
Rohrheizkörpern für die  
Haushaltsgeräteindustrie*

**Mein Sohn  
möcht' auf eigenen Füßen  
stehen**



**Geld**

**macht**

**glücklich,**

**wenn man rechtzeitig**

**d'rauf schaut,**

**daß man's hat,**

**wenn man's braucht.**

**Raiffeisen Bausparen**



mit Superprämie

Ihr Partner: Raiffeisen. Die Bank  
mit dem persönlichen Service.

